Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Karl Panth, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6261 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 223 — Magdeburg, Sonnabend den 22. September 1928 — 39. Jahrgang

An das schaffende Volk!

Klassengenossen in Magdeburg-Anhalt!

Am 20. Mai hat die Sozialdemokratische Partei im Reich über 9 Millionen und im Bezirk Magdeburg-Anhalt fast 400 000 Stimmen bekommen, das sind in unserm Bezirk 43 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Diese Stimmenzahlen waren ein Vertrauensvotum für die Sozialdemokratische Partei. Eindeutig und klar war der Wille der Wähler; sie wollten, daß die Rechtsregierung im Reiche gestürzt und die Teilnahme der Sozialdemokratie an einer neuen Regierung herbeigeführt werden sollte.

Die Sozialdemokratie ist jetzt in der Regierung. Leider hat sie noch nicht die Mehrheit an Wählern und Mandaten. Deshalb kann sie nicht allein regieren. Es muß ihr aber darauf ankommen, schon jetzt

die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern

durch Teilnahme an einer Koalitionsregierung.

Es sind bereits erhebliche Vorteile erreicht worden. Vom 1. Oktober an tritt eine Steuerermäßigung für Lohn- und Gehaltsempfänger ein, die insgesamt 132 Millionen im Jahr ausmacht. In der Arbeitslosenfürsorge ist eine weitgehende Verlängerung der Unterstützungsdauer eingetreten. Weitere Verbesserungen sollen und werden folgen. Die Sozialdemokratie denkt gar nicht daran, sich mit den bisherigen Verbesserungen zufrieden zu geben. Als ihre höchste Aufgabe betrachtet sie nach wie vor, dem schaffenden Volke seine Lage in sozialer, kultureller und steuerlicher Beziehung zu erleichtern. Niemals wird auch die Sozialdemokratie ihre Grundsätze aufgeben.

Die Kommunisten sorgen jedoch durch ihre falsche Taktik und ihren

widerlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie

dafür, daß die Macht der arbeitenden Bevölkerung eingeschränkt wird. Sie richten ihre ganze Agitation gegen die Sozialdemokratie und denken gar nicht daran, dem natürlichen Feinde des Proletariats, dem Kapitalismus, zu Leibe zu gehen. In vielen Einzelfällen haben sie bereits mit der äußersten Rechten zusammen gestimmt, und werden das auch noch in der Zukunft tun. Nur der Haß gegen die starke und unüberwindliche Sozialdemokratie kann sie zu solch einer Politik veranlassen.

Die Kommunisten sind gegen die Demokratie.

Trotzdem wollen sie jetzt die verfassungsmäßig gewährleistete Demokratie, das Recht einer allgemeinen Volksabstimmung, in der Frage des Panzerkreuzerbaues benutzen. Ihr Verhalten ist aber unehrlich und demagogisch, weil sie den Massen erzählen, sie wollten mittels des Volksentscheids den Bau von Panzerkreuzern verhindern. Die kommunistischen Führer wissen nämlich, daß der Volksentscheid nicht gelingen kann. In ihren Versammlungen und Flugblättern verschweigen sie auch, daß es ihnen auf die Verhinderung des Baues von Panzerkreuzern gar nicht ankommt. In ihren Konferenzen und Mitgliederversammlungen aber geben sie ganz offen zu, daß sie die Schädigung und

Zertrümmerung der Sozialdemokratischen Partei

wollen. Sie spekulieren auf die Vergeßlichkeit der Wähler. Sie glauben, die Massen würden dieses offen als Manöver bezeichnete Verhalten der Kommunisten nicht erkennen. Die Hand- und Kopfarbeiter werden ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Warum beantragen die Kommunisten nicht einen Volksentscheid in Rußland? Ist es nicht abgrundtiefe Unehrlichkeit, wenn sie sich in Deutschland als Pazifisten, also als Freunde des Weltfriedens aufspielen, und auf der andern Seite betonen, daß die Weltrevolution nur durch einen neuen Weltkrieg,

durch ein neues Meer von Blut und Tränen

kommen soll? Und ist es nicht der Tradition und den Grundsätzen der deutschen Arbeiterklasse vollkommen fremd, wenn die Kommunistische Partei planmäßig eine kriegerische und militaristische Ideologie in den Massen und in der Jugend zu verbreiten sucht? Die deutschen Arbeiter der Hand und des Kopfes erkennen das Doppelgesicht der Kommunisten, den Wahnsinn und das Verbrechen, die darin liegen, daß man den Glauben an eine friedliche Verständigung der Völker zu zerstören sucht und die ganze Agitation auf Gewalt abstellt. Sie wissen, daß die Propaganda der Gewalt, und für ein neues Massenmorden niemals zu vereinbaren sein werden mit der hohen und heiligen Idee des Sozialismus. Deshalb muß sich das friedliebende Volk

mit allen Mitteln gegen die Kommunisten

wenden. Es muß sich wehren gegen eine solche verhängnisvolle Ideologie, wenn es will, daß Freiheit und Recht, Friede in der Welt und allgemeine kulturelle Höherentwicklung der Völker gesichert werden sollen. Wir sind der Reichsregierung dankbar, weil sie ohne Rücksicht auf die schlechte Formulierung des von den Kommunisten eingebrachten Gesetzes den Volksentscheid zugelassen hat. Jetzt werden wir Gelegenheit nehmen, die Kommunisten einmal richtig zu entlarven. Den Kommunisten ist es höchst unangenehm, daß die Reichsregierung ihren Volksentscheid zugelassen hat. Sie hätten viel lieber gesehen, wenn die Regierung sich ablehnend verhalten hätte: denn dann hätten sie ja wieder auf die Sozialdemokratie schimpfen können. Jetzt aber müssen sie aus eigner Kraft versuchen, die Wähler für ihren Unfug zu gewinnen. Jetzt werden sie auch einmal die

Kosten eines Volksentscheides

zu tragen haben. Weil die Kommunisten wissen, daß sie aus eigner Kraft die Kosten für den Volksentscheid nicht aufbringen können, und weil der ganze Rummel zu einer großen Blamage zu führen droht, deshalb wenden sie sich jetzt an verschiedene Arbeiterorganisationen. Betriebsräte, Gewerkschaften, Sport- und Kulturvereine, Kriegsbeschädigte, Invaliden, Freidenker, Mieter, das Reichsbanner und sogar die Sozialdemokratische Partei werden mit Rundschreiben bombardiert. Es sollen „Bezirks- und Ortsausschüsse für Volksentscheid gegen Panzerkreuzerbau" gebildet werden. Man macht in „Einheitsfront" und will doch nur die Groschen der Arbeiter. Die kommunistische Parteikasse soll aufgefüllt werden, nichts weiter. Mit den Mitteln sozialdemokratischer Arbeiter soll die große, stolze deutsche Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit bekämpft und zerstört werden.

Wir fordern die Vorstände aller Zweigorganisationen der modernen Arbeiterbewegung auf, sich nirgends an solchen Einheitskomiteen zu beteiligen. Wir fordern die Massen auf, den Kommunisten mit ihrer Agitation die Tür zu weisen, und keinen Pfennig für die kommunistische Parteikasse zu geben.

Haltet die Taschen zu!

Gebt nicht euer Geld zum Zwecke der Untergrabung der Arbeiterbewegung. Macht euch frei von einer solchen durch und durch verlogenen Partei, wie es die Kommunistische Partei ist. In dieser Partei sind die Lüge, die Hinterhältigkeit und Unehrlichkeit zum System geworden. Deshalb darf sich auch niemand am Volksbegehren und am Volksentscheid beteiligen, denn der kommunistische Volksentscheid ist ein unehrliches Manöver. Es ist der deutschen Arbeiterklasse unwürdig, sich irgendwie mit den Kommunisten zu solidarisieren. Zeigt diesen Leuten die kalte Schulter.

Reißt ihnen ihre heuchlerische Maske vom Gesicht.

Schließt euch, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter, der Sozialdemokratischen Partei an.

Werdet jetzt erst recht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei
I. A.: Gustav Ferl

Los von den Panzerkreuzer-Kommunisten

Stadtverordnete scheiden aus

Dieweil die Kommunisten sich an ihrem Panzerkreuzermanöver gesund zu machen gedenken, hat der Sumpf in ihrer Partei wieder einmal solchen Umfang angenommen, daß der Gestank seinern Nasen unerträglich wird und sie sich in die reinern Gefilde der Sozialdemokratie hinüberretten. Wie vor 2 Jahren läuft denkenden kommunistischen Funktionären ob der bei den Moskauern verkörperten Unehrlichkeit und Hinterhältigkeit die Galle über, und sie erklären ihren Austritt aus der Kommunistischen Partei und schließen sich wieder der Sozialdemokratischen Partei an. Zwei Beispiele von einem Tage:

In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten am Mittwoch hat der kommunistische Stadtverordnete Albrecht, Vorsitzender des Roten Frontkämpferbundes erklärt, daß er zur Sozialdemokratischen Partei übertrete. Albrecht behält sein Mandat in der Stadtverordneten-Versammlung und gibt als Grund für seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie die Korruption in der Kommunistischen Partei an. Seine Erklärung lautet wörtlich:

> Ich bin aus der Kommunistischen Partei ausgetreten, weil ich es mit meinem politischen Gewissen und der Verantwortlichkeit vor der Arbeiterschaft nicht mehr vereinbaren konnte, fernerhin der K. P. D. anzugehören. Die Korruptionserscheinungen, die wechselnden Parolen der Kommunistischen Partei, ihre alles niederziehende Kampfesweise und die Verhöhnung politisch Andersdenkender, die zu Gewalttaten irregeführter Arbeiter führt, wie der Mord in Glauchau und die Vorgänge anläßlich des Gewerkschaftskongresses in Hamburg, bewegen mich zum Austritt aus der K. P. D.
>
> Ich schließe mich der Sozialdemokratischen Partei als Mitglied an, weil diese die große Arbeiterpartei und die einflußreichste politische Kampfesorganisation des deutschen Proletariats ist. Sie zu stärken und in ihr für den erfolgreichen Klassenkampf der Arbeiterschaft zu wirken, ist die Aufgabe jedes Proletariers, der die Wiederherstellung der Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung will. Vom heutigen Tage an gehöre ich der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion an.

Diese Erklärung wirkte auf die Kommunisten niederschmetternd. In den letzten Wochen haben sie durch den Uebertritt zur Sozialdemokratie zwei ihrer besten Führer verloren. Nicht einmal der Panzerkreuzer übte auf ihre Anhänger die erwartete rettende Wirkung aus. —

Betriebsräte auf der Flucht

Der andre Fall wird die Kommunisten noch empfindlicher treffen, zeigt er doch kommunistische Betriebsräte auf der Flucht aus der Kommunistischen Partei. Aus dem verlogenen Kampfe der Moskauer gegen die Gewerkschaften haben die kommunistischen Betriebsräte der Firma Bach in Nürnberg nunmehr die Konsequenzen gezogen. Sie sind geschlossen zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten und haben an die 4. Ortsgruppe der K. P. D. in Nürnberg folgenden Brief gerichtet:

> Wir unterzeichneten Betriebsräte der Firma T. Bach erklären hiermit unsern Austritt aus der K. P. D. Der Kampf der Partei gegen die Gewerkschaften und ihre gesamten Funktionäre kann von uns nicht mehr unterstützt werden. Wir betrachten die Gewerkschaften als die einzige Waffe der Arbeiterschaft im wirtschaftlichen Kampf um Besserstellung und endliche Befreiung. Der Kampf der K. P. D. wird notgedrungen zu einer neuerlichen Zersplitterung der Gewerkschaften führen. Wir betrachten das als ein Verbrechen an der gesamten deutschen Arbeiterschaft und können diese Einstellung der Partei nicht mehr mitmachen.
>
> Angriffe rein persönlicher Art und offene Unwahrheiten, wie sie in dem „Roten Glasarbeiter", dem Flugblatt, das vor einigen Tagen in den Betrieben der Bergindustrie verteilt wurde, stehen, können die Zustimmung ehrlicher Arbeiter nicht finden. Wir fordern alle unsre Kollegen auf, nach wie vor treu zur Gewerkschaft zu halten und alle solche Schmutzblätter in Zukunft zurückzuweisen.

Von diesen „Erfolgen" ihrer Hetzarbeit wird die kommunistische Presse nicht so ein großes Geschrei machen, wie sie immer anstimmt, wenn sie hier und dort einmal einen sozialdemokratischen Arbeiter entdeckt, der als Opfer ihrer Verleumdungen seiner Partei die Gefolgschaft aufgesagt hat.

Massenflucht aus dem kommunistischen Sumpf! Wir gratulieren den Moskauern zu diesen Erfolgen ihrer Panzerkreuzer-Verleumdungskampagne. —

Danziger Unfug

Der Danziger Volkstag beschäftigte sich am Mittwoch wiederum mit der Frage der Verfassungsänderung. Nachdem die frühere Vorlage der Linksregierung auf völlige Parlamentarisierung des Senats die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht gefunden hatte, stand jetzt der von den Deutschnationalen eingebrachte Entwurf zur Entscheidung.

Der Regierungsmehrheit war es in den Ausschußberatungen gelungen, den Entwurf seiner reaktionären Bestimmungen zu entkleiden und ihm die Gestalt der frühern Regierungsvorlage zu geben. Trotzdem die darin festgelegte Beseitigung des Beamtensenats im Interesse der werktätigen Bevölkerung liegt, lehnten auch diesmal die Kommunisten die Vorlage ab. Auch das Zugeständnis, das die Regierungsparteien in der Frage der Abgeordnetenzahl machten, indem sie statt einer Herabsetzung von 120 auf 72 Abgeordnete nur eine solche auf 90 vornehmen wollten, brachte die Kommunisten nicht von ihrer unverständlichen und volksfeindlichen Gegnerschaft gegen die Verfassungsreform ab. Wenn bis zur Schlußabstimmung, die in der nächsten Woche erfolgt, nicht noch eine Aendrung in der Haltung der K. P. D. eintritt, wird mit ihrer Hilfe das reaktionäre Beamtensystem zum Schaden einer fortschrittlichen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Freistaates verewigt.

Von der liberalen Hausbesitzergruppe ist für den Fall, daß die Vorlage endgültig scheitert, die Einleitung eines Volksentscheids angekündigt, der mit der Unterstützung der Regierungsparteien zweifellos eine Mehrheit für die völlige Parlamentarisierung des Senats ergeben wird. —

Neue Verhandlung im Kohlenbergbau

Am Sonnabend in Erfurt

Amtlich wird mitgeteilt: Die Schlichtungsverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind auch am Mittwoch fortgesetzt worden. Sie konnten nicht zu Ende geführt werden, weil die Arbeitnehmerbeisitzer ihre weitere Mitwirkung in der Schlichtungskammer zunächst ablehnten. Der Schlichter hat Beisitzer und Parteien erneut zum Sonnabend den 22. September nach Erfurt geladen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen muß das Schlichtungsverfahren durchgeführt werden.

Da die Unternehmer versuchen werden, die Schuld an dem Abbruch der Verhandlungen den Bergarbeitern zuzuschieben und da auch die amtliche Mitteilung für Unbefangene diesen Schluß zuläßt, sei noch einmal festgestellt: Die Arbeitnehmerbeisitzer lehnten ihre weitere Mitwirkung in der Schlichtungskammer erst ab, als nach endloser Verhandlung feststand, daß der schroff ablehnende Standpunkt der Unternehmer eine Annäherung unmöglich machte und man unter diesen Umständen noch 8 Tage lang hätte ergebnislos verhandeln können. Ein zwangsweises Zusammenbringen durch irgendeinen Machtschiedsspruch auf der vom Schlichter skizzierten Basis war ebenfalls ein Ding der Unmöglichkeit. Unter diesen Umständen war der Abbruch der Verhandlungen das einzig Vernünftige.

Vielleicht kommen die Draufgänger im Lager der Braunkohlenherren bis zum Sonnabend, d. h. bis zur Wiederaufnahme der Schlichtungsverhandlungen in Erfurt etwas zur Räson. Wenn nicht, dann muß ihnen der Schlichter Räson beibringen. Versagt der Schlichter, dann wird ein Sturm durchs mitteldeutsche Braunkohlenrevier gehen. Der Sturm ist bereits unterwegs.

Wie unwahrhaftig die Klagen der Unternehmer über die Untragbarkeit menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bergbau sind, erhellt eine andre Tatsache. Als der Schiedsspruch im rheinischen Braunkohlengebiet, der eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 12 Prozent brachte, gefällt worden war, versuchten die rheinischen Braunkohlenindustriellen die Mehrbelastung auf den Brikettpreis abzuwälzen. Wie wir erfahren, besteht jetzt beim rheinischen Braunkohlensyndikat nicht mehr die Absicht, in der am 27. September stattfindenden Sitzung des Reichskohlenverbandes einen Antrag auf Preiserhöhung zu stellen. Demnach kann also die Mehrbelastung durch den Schiedsspruch doch noch von der Braunkohlenindustrie getragen werden. Und so ist es auch im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, wo der Förderanteil pro Mann und Schicht seit Jahren ständig steigt, und mit ihm die Profitrate, die den Bergherren in den Schoß fällt. Das weisen selbst die bestfrisierten Jahresabschlüsse der Gesellschaften aus.

Wenn gegen diese Tatsachen die andre gehalten wird, daß nämlich der mitteldeutsche Bergarbeiter schlechter bezahlt wird und überhaupt schlechtere Arbeitsbedingungen hat als seine Berufskollegen andrer Bezirke, und die Unternehmer seinen Forderungen trotzdem nur ein schroffes „Nein!" entgegensetzen, dann stellt sich heraus, wo die Saboteure der Schlichtungsverhandlungen sitzen: im Unternehmerlager! —

Zustimmung der Bekleidungsarbeiter

r. Berlin, 21. September. Die im Deutschen Bekleidungsarbeiterverband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Herrenkonfektion haben den Schiedsspruch angenommen.

Die Haltung der Unternehmer gegenüber dem Schiedsspruch ist, wie wir hören, geteilt: etwa 50 Prozent sind für Annahme, die andern 50 Prozent für Ablehnung des Schiedsspruches. Das durch den Schiedsspruch vorgesehene neue Lohnabkommen soll bis zum 30. September 1929 laufen und 6 Wochen Frist kündbar sein. —

Drohung der deutsch-polnischen Kohlenbarone

r. Warschau, 21. September. Ein Krakauer Blatt meldet, daß die oberschlesischen Kohlenbarone beschlossen haben, den zur Erledigung des Lohnkonflikts gefällten Schiedsspruch — der Spruch sieht eine Erhöhung der Arbeiterlöhne um 4 Pfennig pro Stunde vor —, nicht anzunehmen.

Im Falle eines Protestes der Arbeiter sollen sie die Aussperrung beabsichtigten. —

Lohnkampf im Industriegebiet

r. Bochum, 21. September. In einer Delegiertenversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde einstimmig beschlossen, das bestehende Lohnabkommen in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zu kündigen.

In der kommenden Woche sollen in einer neuen Sitzung die für die Lohnverhandlungen zu stellenden Forderungen aufgestellt werden. —

Kieler Werftarbeiter gegen den Schiedsspruch

Wb. Kiel, 21. September. In einer am Donnerstag unter der Kieler Werftarbeiterschaft vorgenommenen Urabstimmung wurde der Schiedsspruch des Hamburger Schlichters für die Werftindustrie mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Für den Schiedsspruch stimmten 419, gegen ihn 8428 Arbeiter. —

Hie Leipzig – hie Halle

Der Luftkrieg zwischen Sachsen und der Lufthansa ist offen ausgebrochen, in der Geschichte des deutschen Partikularismus ist ein Schildbürgerstreich mehr zu verzeichnen.

Der Ausgangspunkt des Streits war die Rivalität zwischen den Städten Halle und Leipzig, die auch sehr sonderbare Blüten zeitigt.

Der Hallische Wirtschafts- und Verkehrsverband hat kürzlich eine Tagung abgehalten, um über „Kampfmaßnahmen" gegen die Stadt Leipzig zu beraten. Keine Angst! Es handelt sich nicht darum, daß die Hallenser mit Schießgewehren die Stadt Leipzig stürmen wollen, es handelt sich nur um einen frisch-fröhlichen Wirtschaftskrieg zwischen zwei mitteldeutschen Städten. Kampf um das Hinterland — so heißt die Parole.

Beide Städte wetteifern in der Errichtung von Kraftverkehrslinien, in der Propaganda in den Orten des Hinterlandes, in der Fremdenwerbung. Das Geld der Steuerzahler wird in großem Stile für Reklamezwecke hinausgeworfen: Fahrt nicht mit Leipziger Wagen, sondern mit Hallenser Wagen! Fahrt nicht nach Halle, sondern kommt nach Leipzig! Meidet die Hallischen Irrenanstalten, kommt aus patriotischen Gründen in die Leipziger. Hie Halle, hie Leipzig!

Es ist Kirchturmspolitik, aber sie schaut schon auf ein ehrwürdiges Alter zurück. Wie der Hallische Verkehrsverband festgestellt haben will, datiert die Rivalität und damit der stille Städtekrieg vom Jahre 1160 her, wo Halle das Marktrecht verliehen erhielt. Es ist also eine ehrwürdige Schildbürgerei! Die Hallenser und die Leipziger sind also sozusagen Erbfeinde seit 800 Jahren.

Wirtschaftliche Vernunft im Zeitalter der Rationalisierung? Kein Gedanke daran. Es lebe das historische Recht auf den ewigen Städtekrieg zwischen Halle und Leipzig! —

Erleichterung des Telephonverkehrs

Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Post eine Vorlage zugehen lassen, in der er sich bereit erklärt, auf die Mindestgebühr im Telephonverkehr zu verzichten. Diese Mindestgebühr beträgt 4 Mark und entspricht 40 Gesprächen.

Außerdem soll der sogenannte Apparatsbeitrag, der bei der Einrichtung eines neuen Anschlusses erhoben wird, erheblich herabgesetzt werden.

Es ist anzunehmen, daß der Verwaltungsrat diesem Vorschlag seine Zustimmung geben wird. —

Terror der Laufejungen

In Bremen sind in den letzten Wochen von völkischen antisemitischen Strolchen, die in Trupps von sechs bis acht Mann auftraten, verschiedene Passanten, in denen die Rowdys Juden vermuteten, hinterrücks überfallen und mit Schlagringen zu Boden geschlagen worden. Dieser Tage ist ihnen der brasilische Konsul in Bremen zum Opfer gefallen. Als er nichtsahnend in Begleitung eines chilenischen Freundes aus dem Theater kam, erhielt er in einer belebten Verkehrsstraße im Zentrum der Stadt von hinten mit einem Schlagring einen kräftigen Schlag auf den Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte und eine große Kopfwunde davontrug. Sechs bis sieben Hakenkreuzler stürzten sich auf ihr Opfer und traten ihm auf den Körper und auf die Hand. Als Passanten herbeieilten, flüchteten die Banditen.

Am gleichen Abend wurde in der Bahnhofstraße ein jüdischer Passant in der gleichen feigen Weise von hinten überfallen; einer der Täter raubte dem Ueberfallenen einen neuen Filzhut. In ähnlicher Weise sind in kurzer Zeit über ein Dutzend solcher Untaten verübt worden.

Einer der Haupttäter konnte während einer Tolstoifeier im Bremer Schauspielhaus festgestellt werden. Das Erscheinen des Professors Lessing aus Hannover, der die Festrede hielt, hatte die prügelnden völkischen Rowdys angelockt. Als sie die Feier durch Pfeifen und antisemitische Redensarten stören wollten, wurden sie von der Polizei aus dem Saal entfernt. Vor dem Theater wurde einer der Hauptschreier festgenommen, es handelte sich um den Antisemiten, der einem seiner Opfer den Filzhut entwendet hatte.

Der Festgenommene hat gestanden, auch an dem Ueberfall auf den brasilischen Konsul beteiligt gewesen zu sein. Er gab die Namen einiger seiner Komplicen an. Die Ueberfälle sind von Rollkommandos der Nationalsozialistischen Partei organisiert worden, die jeden Mittwoch ihre Parteiversammlung abhielten, wo sie sich durch reichlichen Alkoholgenuß Mut antranken und dann den bandenmäßigen Krieg auf friedliche Passanten, die man für Juden ansah, ausführten. —

Bei Gott versprechen

Im thüringischen Städtchen Steinbach-Hallenberg ließ die dortige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei bei der Beerdigung eines Mitglieds einen Kranz am Grabe niederlegen. Der beauftragte Hitlerjünger richtete dabei an den Toten folgende Mahnung:

Im Auftrag der Nationalsozialistischen Partei bitte ich den Kameraden Fritz Zeiß (dies der Name des Toten), daß er bei Gott versprechen möge, daß Gott die marxistische Frechheit und Tücke und die bürgerliche Lauheit bestrafen möge und unsre Hitlerbewegung und Hakenkreuzsegnen möge, damit dem deutschen Volke die Freiheit gegeben werde.

Einige Tage zuvor stand in dem am gleichen Ort erscheinenden Wochenblatt der Nationalsozialisten das folgende Gebet:

Herr Gott im Himmel, hab ein Einsehen und gib uns einen deutschen Mann! Einen, der Haare auf den Zähnen und Eisen in der Faust und ein Herz für uns im Leibe hat. Amen.

Hitler hat aber auch seine Konkurrenz, die nicht zurückbleiben will, wenn es gilt, sich bemerkbar zu machen. Die sogenannte Deutschvölkische Freiheitsbewegung, das Parteichen der Graefe und Wulle, hat in Eisenach eine Tagung abgehalten. Auf dieser Tagung forderte Herr v. Oppen, der Freund der Fememörder, zur „Tathilfe für die deutschen Femerichter" auf.

Vierländerkonferenz der Sozialisten

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs ist an die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der britischen Labour Party und der belgischen Arbeiterpartei mit der Anregung herangetreten, am 3. und 4. November in Paris eine neue Vierländer-Konferenz abzuhalten, um zu der neuen durch die jüngsten Genfer Beschlüsse geschaffenen internationalen Lage Stellung zu nehmen. Alle befragten Parteien haben bereits zugesagt.

Schon im vergangenen Frühjahr war im Zusammenhang mit der durch die Aeußerungen Paul-Boncours über die Voraussetzungen der Rheinlandräumung entstandenen Diskussion von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, eine neue Vierländer-Konferenz nach dem Muster der Luxemburger Konferenz vom November 1926 abzu-

Ueber Kunst

Von Felix Riemkasten.

Ich kenne ein paar Malersleute, die dick voll Talent stecken und dem Genie sehr nahe sind. Aber wenn sie leben wollen, dann müssen sie ablassen davon und Dreck malen, den die Spießbürger ankaufen für ein paar Bettelkröten. Und ich kenne ein Ministerium für Kunst und Volksbildung. Und dieses Ministerium kennt auch diese Malersleute. Aber es fällt dem Ministerium nicht im Traume ein, den Malersleuten etwa auf 5 Jahre lang eine Pension zu zahlen, wie sie jeder ausgediente Schrankenwärter bekommt. Sondern dieses Ministerium ist zu nichts andern da, als Beamte mit Schreibereien zu beschäftigen und die toten Museen instandzuhalten und Hochschulprofessoren zu ernähren, die über längst abgestorbene Dinge kluge Vorträge halten, die niemand etwas nützen, sondern nur dem Bürgertum einen Vorwand geben, die viele Zeit und das viele Geld auf eine Weise abzutun, die für vornehm und gediegen gilt. Es ist ein Ministerium zur fortgesetzten Balsamierung der Mumien, zur weitern Erhaltung des Wertlosen und zur Vormachung von Wind, zur Beschönigung des Staates und zur Wahrung des Gesichts einer „Kulturnation".

Einem der Besten unter den Malern gab neulich einer meiner Bekannten ein warmes Mittagessen. Und er tat damit, weiß Gott, mehr für die Kunst und die Kultur, als das stolze Ministerium es jemals getan hat.

Viel mehr mit Kunst beschäftigt sich das Justizministerium indem es mit Eifer dafür sorgt, daß über starke Bilder und freie Bücher das Auge des Staatsanwalts wacht.

*

Während so also der Staat für die wirkliche Kunst nichts tut und das Bürgertum nur eine solche Kunst fördert, die seinen Lebensgenuß erhöht und es mit neuem Kitzel versorgt, verhält sich das Proletariat zur Kunst wie der Schwerhörige zum Vogelgesang. Und doch ist es gerade das Proletariat, gerade das Unfertige, das Strebende, das Ringende, an das die neue, umwälzende Kunst sich wendet, denn allein der brache Boden gibt noch Hoffnung auf neue Gewächse.

Der Stand der Dinge aber bringt es dahin, daß neue, schaffende Kunst nur in denen noch Widerhall und damit Leben findet die helle Ohren und frische Augen und einen zornmütigen, begehrenden Geist besitzen, und das sind allein die Revolutionäre aus bürgerlichen Kreisen, die hinübergetreten zum Proletariat, ohne Proletarier zu sein, jene Gärenden und Kämpfenden, die am Leben in heutiger Form verzweifeln und nach Neuland suchen. Und dazu die wenigen, aber immerhin Vorhandenen aus dem Proletariat, die es erfaßt haben, daß diese Zeit nicht allein Lohnkämpfer und Parteistreiter erfordert, sondern Menschen, die ganz und gar sich aufschließen und neue Inhalte suchen und für ihr Wollen und Fühlen eines künstgeformten Ausdruckes bedürfen, solche, die ein Evangelium der Seele suchen und die mit tiefer, seelischer Freude und mit inbrünstigem geistigen Durste nach dieser neuen Kunst suchen.

Denn allein solche Kunst kann wirkliche Kunst sein, die Seelen fängt.

Die Maler aus dem 15. Jahrhundert waren Künstler zu ihrer Zeit und verdienen auch Achtung heute noch, aber sie leben nicht mehr, sie sind nicht die Schlüssel für uns heutige Menschen und können uns nicht mehr helfen.

*

Ich weiß selbst nicht, weshalb ich das niederschreibe. Aber ich glaube, es ist die Hoffnung, daß doch wohl dieser oder jener unter den Aermsten und dennoch Unverzagten diese Zeilen sich zu Gemüte nimmt und sich ihrer als Richtschnur bedient, wenn er in das Theater geht, ein Buch liest oder eine Bilderausstellung besucht.

Denn alle Aeußerungen der Kunst warten auf jeden Menschen und wollen seine lebendigen Kräfte werben, damit er zur Tat führe, was die Künstler, die zehrenden Propheten des Lebens, für ihn als Weisung hinlegten.

Nicht dies ist Kunstverständnis, daß du gelehrt schwatzen kannst über Form und Farbe und Stil und Ausdruck, sondern dies, daß in deiner Brust ein Echo aufwacht und daß du Verwandtschaft spürst mit dem Menschen, der aus dem Kunstwerk zu dir spricht. Hast du dieses Echo in dir, dann ist es schon genug und du gehörst zu jenen, die das köstlichste Gut dieses Lebens genießen, nämlich das Mitfühlen im geistigen Bezirk, durch das allein der Mensch edel und wert ist, gleichviel, welches Standes er ist.

Denn dein Stand ist eine Gewalttat, die das Leben an dir getan hat; dein Stand allein macht dich nur halb zum Sklaven.

Recht ein Sklave wirst du erst, wenn du dich darin ergibst und die Tage des Lebens stumpf und ergeben hinschleppst. —

Der Heldentenor unsers Stadttheaters Gotthelf Pistor, welcher in Baireuth außer dem Parsifal auch den Tristan und Siegmund gesungen hat, wurde von der Staatsoper Berlin aufgefordert, dort als Gast die Partie des „Menelas" in „Die ägyptische Helena" von Rich. Strauß zu singen. Der Künstler wird diese Partie auch in seinem jetzigen Engagement in Magdeburg singen. —

Herbsttagung: Beruf — Mensch — Schule. „Beruf — Mensch — Schule" ist das Thema der 9. großen öffentlichen Herbsttagung, die der Bund Entschiedener Schulreformer diesmal in Dresden vom 29. September bis 2. Oktober veranstaltet. Es werden von bekannten Pädagogen, Soziologen und Praktikern die folgenden Themen behandelt: „Wirtschaft und Kultur", „Beruf und Kultur" (Dr. Schlünz, Düsseldorf und Prof. Honigsheim, Köln), „Jugend und Beruf" (Stud.-Rätin Else Sander und Berufsoberschullehrer A. Oßwald), „Schule und Beruf, bzw. Berufslage" (Dr. Weitsch, Dreißigacker, Oberschulrat Prof. Dr. Thomae, Hamburg), „Elternhaus und Berufswahl" (Schulrat Viehweg, Löbau), „Verantwortung und Entscheidung" (Prof. Oeitreich, Berlin). Die Tagung wird eingeleitet durch eine große Kundgebung am 29. September, 8 Uhr abends: „Der Beruf: Qual oder Segen" ist das Thema; geschlossen wird sie durch eine künstlerisch umrahmte Abendfeier (Dr. Mockauer) und durch Führungen am 2. Oktober in große Werke und Fabriken Dresdens. Gesamtkarte 5 Mark; für Mitglieder und Jugendliche 3 Mark. Alles Nähere durch Studienrat M. Weise, Dresden-A., Vogelstraße 22. —

Wie der junge Stinnes den blinden Bettler übers Ohr haut — das hat Karl Arnold im neusten „Simplicissimus" mit schlagendem Witz dargestellt. In der „Simpl.-Woche" gibt Th. Th. Heine sechs lustige Sommer-Abschiedsbilder, und eine große Anzahl andrer Beiträge in Bild und Text gestalten die Nummer amüsant und reich wie je. —

Eine jüdische Enzyklopädie. Kürzlich erschien nach mehrjähriger Vorbereitung im Verlag „Eschkol" A.-G., Berlin, der erste Band einer auf 15 Bände berechneten umfassenden Enzyklopädie des Judentums unter dem Namen „Encyclopaedia Judaica". In diesem großangelegten Werk, an dem viele Hunderte von Gelehrten und Schriftstellern in allen Ländern der Welt mitarbeiten, wird — zum erstenmal in deutscher Sprache — der Versuch gemacht, unter erschöpfender Verarbeitung des ganzen, in vielen Sprachen zerstreuten Quellenmaterials den gesamten Wissensstoff über das Judentum in einer völlig objektiven und tendenzlosen Form zur Darstellung zu bringen. Neben ungefähr 35 000 Einzelartikeln, die das Gesamtwerk enthalten wird, werden auch in größern Monographien die Grunderscheinungen der jüdischen Vergangenheit und Gegenwart in systematischer Form dargestellt. Die literarische Leitung des Werkes liegt in den Händen der Herren: Dr. J. Klatzkin, Professor Dr. J. Elbogen, Dr. N. Goldmann und Dr. M. Soloweitschik. Der Zentralredaktion gehören 10 bekannte Gelehrte an. In verschiedenen Ländern haben sich Komitees gebildet, die die Durchführung des großangelegten Unternehmens sichern. Dem deutschen Landeskomitee gehören u. a. die Herren Willi Dreyfus, Professor Albert Einstein, Jakob Goldschmidt, Freiherr Albert von Goldschmidt-Rothschild, Direktor W. Kloemann, Generalkonsul Eugen Landau, Professor Dr. M. Sobernheim, Max Warburg, Oskar Wassermann an. Die weitern Bände sollen in Abständen von etwa je 6 Monaten erscheinen. —

halten. Die Wahlen in Frankreich und Deutschland standen jedoch der Ausführung dieses Planes im Wege. Die deutsche Sozialdemokratie ist nun um so bereitwilliger auf den neuen Vorschlag der französischen Parteifreunde eingegangen, als die Genfer Vereinbarungen der „großen Sechs" eine ganze Reihe von schwierigen Fragen aufgeworfen haben, die noch geklärt werden müssen. Ihre Lösung im Sinne der sozialistischen Außenpolitik zu beeinflussen, liegt im Interesse der europäischen Arbeiterschaft.

Das gilt sowohl für die bevorstehende Reparationsreglung als auch für die noch im dunkel schwebende „Feststellungs- und Vergleichskommission".

Darüber hinaus wird die zu erwartende neue Vertagung der Abrüstungskonferenz Gelegenheit bieten, sich offen über die Schwierigkeiten auszusprechen, die diesem Problem abermals entgegengestellt werden. —

Völkerbundsversammlung

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm am Donnerstag eine Reihe von Kommissionsbeschlüssen und Berichten an. So wurde die von der juristischen Kommission beantragte Nachprüfung des Statuts des Internationalen Gerichtshofs beschlossen. Eventuelle Aendrungen sollen bis 1930 fertiggestellt werden, da in diesem Jahre die Neuwahl der Richter erfolgt.

Die Berichte über die Tätigkeit des Finanzkomitees, die bulgarische Stabilisierungsanleihe und die Ansiedlung der bulgarischen Flüchtlinge wurden wie der Bericht der Abrüstungskommission über die Artikel 10, 11 und 16 des Völkerbundspakts ohne Aussprache verabschiedet.

Abg. Breitscheid gab den Bericht über die vier Völkerbundsinstitute (Institut für Meeresforschung in Monaco, Institut gegen den Alkoholschmuggel nach Afrika in Brüssel, Internationales Luftfahrt- und Internationales Fürsorgeinstitut in Paris). Die Resolution über die Arbeiten der Kommission zur Kontrolle des privaten Waffenhandels wurde ebenfalls debattelos gebilligt. In ihr wird festgestellt, daß ein einheitlicher Entwurf bisher nicht zustande kommen konnte. Die Regierungen werden aufgefordert, nochmals die Möglichkeit einer Verständigung zu prüfen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß entweder zusammen mit der allgemeinen Entwaffnungskonferenz oder früher eine Konferenz über die private Waffenherstellung stattfindet.

Zu dem Bericht über die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge nahm der Schwede Unden das Wort, um noch einmal zu unterstreichen, daß eine Verpflichtung einer Mehrzahl von Staaten, in Konfliktfällen sich nach diesen Kriegsverhütungsvorschlägen zu richten, für die Beilegung von Konflikten durch den Völkerbundsrat von großem Werte sei. Die Initiative der deutschen Regierung in dieser Frage habe zur Lösung des Sicherheitsproblems einen wertvollen Beitrag geliefert.

Der deutsche Staatssekretär v. Schubert bedauerte, daß in der Sicherheitskommission die ursprünglichen deutschen Vorschläge abgeschwächt worden seien.

Schließlich wurde noch dem Bericht der Hygienekommission über den Opiumhandel und seine Bekämpfung zugestimmt. —

Deutschlands Kampf um die Abrüstungskonferenz

Dem Redaktionskomitee der Abrüstungskommission ist es am Donnerstag nicht gelungen, auch Deutschland für die von den übrigen Großmächten geplante Vertagung der Abrüstungsarbeiten zu gewinnen. In zwei langen Sitzungen bemühte man sich, einen Wortlaut zu finden, der die Völker über die Absicht, die Völkerbundsarbeiten in der Abrüstungssache bis auf weiteres einzustellen, täuschen könnte. Schließlich hat man eine Resolution aufgesetzt, in der alle Schwierigkeiten, die der Herabsetzung der Rüstungen entgegenstehen, nochmals aufgezählt werden und durch die der Vorsitzende der Vorbereitenden Abrüstungskommission beauftragt wird, sich mit den Regierungen in Verbindung zu setzen und bei ihnen anzufragen, wann sie wieder zu einer Tagung der Vorbereitenden Kommission zusammentreten wollen.

Paul-Boncour äußerte sich am deutlichsten, indem er aussprach, daß jedes weitere Verhandeln der Vorbereitenden Abrüstungskommission aussichtslos sei, solange nicht alle Seemächte sich über ein Marineabkommen geeinigt haben. Auf den deutschen Hinweis, daß die Abrüstungskommission z. B. den deutschen Antrag auf Oeffentlichkeit und den russischen Teilabrüstungsantrag zu behandeln habe, wurde nichts geantwortet.

Es wird Deutschland nichts weiter übrigbleiben, als auch in der Völkerbundsversammlung gegen diese Vertuschungsresolution zu stimmen. —

Bauplatz für den Völkerbund

Die Genfer Stadtverordneten-Versammlung beschloß am Donnerstag einstimmig, dem Völkerbund einen Teil des Parkes Ariana zum Bau des neuen Völkerbundspalastes zu überlassen. Die Stadt erhält dafür die vom Völkerbund am Genfer See gekauften Grundstücke, die sich als ungenügend für die Neubauten erwiesen haben. Damit dürfte die wichtigste Frage, die Platzfrage, gelöst sein, wenn nicht in Genf eine Volksabstimmung über diesen Tausch beantragt wird. Allerdings könnte diese Volksabstimmung nur von kommunistischer Seite aus eingeleitet werden, da sich auch die Sozialdemokraten Genfs, wenn auch schweren Herzens, mit der Abgabe des Parkes an den Völkerbund einverstanden erklärt haben. Wird keine Volksabstimmung eingeleitet, so dürfte noch die diesmalige Völkerbundsversammlung den Bau des neuen Völkerbundsgebäudes endgültig beschließen. —

Coty klagt in Deutschland

Am 7. Februar veröffentlichte der „Frankfurter Generalanzeiger" einen Artikel gegen den französischen Parfümfabrikanten und Zeitungsbesitzer Coty. Ihm, dem Besitzer der beiden großen reaktionären Pariser Blätter „Gaulois" und „Figaro" wurde seine Deutschfeindlichkeit vorgeworfen, was ihn aber nicht hindere, gleichzeitig in den deutschen Zeitungen große Reklame für seine Parfümprodukte zu betreiben, um in Deutschland Geld zu verdienen. Gleichzeitig hieß es in dem Artikel, Coty habe sich in Frankreich großer Steuerhinterziehungen schuldig gemacht — womit ein Bild von einem modernen Großindustriellen entworfen war, das uns auch in Deutschland nicht sehr fremd anmutet und wohl allgemein europäische Geltung hat. Schwerverdiener, Radaupatriot, Sozialistenfresser, Inflationsgewinnler, Zeitungsbesitzer und Steuerhinterzieher: wir kennen das Lied, wir kennen den Text!

Der diesmal aus Paris geschilderte und deshalb in einem deutschen „Generalanzeiger" veröffentlichte Typ fühlte sich beleidigt und ließ durch den Berliner Rechtsanwalt Alsberg die Privatklage gegen das genannte Frankfurter Blatt einreichen. Der erste Haupttermin fand am Mittwoch vor dem Frankfurter Amtsgericht statt.

Der Vertreter des Beklagten erklärte, der Artikel sei einer deutschen Zeitungskorrespondenz entnommen und stütze sich auf die Angaben zweier großer und beachteter Pariser Zeitungen, des „Populaire" und der „Rumeur". Es sei doch erstaunlich, warum Herr Coty nicht die französischen Gerichte gegen diese französischen Zeitungen angerufen und warum er nicht Leon Blum verklagt habe, der die Beschuldigungen im „Populaire" wiederholt habe. Wahrscheinlich habe Herr Coty gefürchtet, in Paris könne man den Wahrheitsbeweis für die Beschuldigungen leichter erbringen als in Deutschland. Es sei außerdem die Pflicht eines deutschen Redakteurs, auf Cotys Deutschfeindlichkeit und auf seine zweifelhaften Finanzgeschäfte aufmerksam zu machen. Auch könne es nicht strafbar sein, wenn eine Zeitung Behauptungen weiter verbreite, die bereits unwidersagt in andern Blättern gestanden hätten. Im übrigen erklärte der Beklagte, den Wahrheitsbeweis für seine Beschuldigungen antreten zu können.

Demgegenüber erklärte der Rechtsbeistand des Klägers, Coty habe dem französischen Ministerpräsidenten seine Ehrlichkeit nachgewiesen. Das genüge wohl. Die „Rumeur" sei ein Winkelblatt allerschlimmster Sorte. Hinter den Angriffen gegen Coty stehe die deutsche Konkurrenz. Coty habe bereits gegen die Korrespondenz geklagt, der der Artikel entnommen sei. Dabei sei es zu einem Vergleich gekommen, indem der Beklagte die Behauptungen gegen Coty vollinhaltlich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen habe. Wenn das Gericht einen Wahrheitsbeweis zulasse, müsse sich der Rechtsbeistand des Klägers Gegenanträge vorbehalten.

Der beklagte Redakteur des „Generalanzeigers" stellte darauf den Antrag, durch einen Sachverständigen, und zwar durch den Lektor für Zeitungswesen an der Universität Frankfurt, feststellen zu lassen, daß die „Rumeur" eine ernsthafte politische Zeitung und die Behauptung des Klägers, man habe es mit einem Skandalblatt zu tun, unwahr sei. Das Gericht gab diesem Antrag statt, worauf die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt wurde. —

Entrüstung bei der KPD.

„Neuer Verrat: Jetzt verlangt die SPD., daß wir unsere Propaganda gegen sie selber bezahlen."
Chorus: „Solche Gemeinheit — pfui!"

Die fascistische Spitzelzentrale in der Schweiz

Anläßlich der Ausweisung von zwei italienischen Spitzeln aus der Schweiz bringt die Schweizer Presse nähere Einzelheiten über Organisation und Entdeckung des fascistischen Spionage- und Spitzelsystems, das besonders im Kanton Tessin mit ungeheurer Kühnheit arbeitete.

Die erste Spur wurde der Polizei von einem jungen, arbeitslosen Burschen in Lugano angegeben, der einige Zeit der Kommunistischen Partei der Schweiz angehört hatte, dann aber als Arbeitsloser von einem bekannten italienischen Kaufmann in Lugano gegen eine Entschädigung von 200 Frank im Monat beauftragt worden war, die Antifascisten, besonders einige der bekanntesten italienischen Flüchtlinge, sowie die Sozialisten und Kommunisten im Kanton Tessin zu bespitzeln. Zu seiner Entlastung gab der Bursche an, er habe seine frühern Gesinnungsgenossen in bezug auf die ihm zugegangenen Aufträge auf dem laufenden gehalten, was sich teilweise als wahr herausgestellt hat.

Das Spitzelsystem war um die fascistische italienische Zeitung in der Schweiz, die „Squilla italica" gruppiert. In erster Linie scheinen die Annoncenagenten dieser Zeitung als Spitzel gewirkt zu haben. Der eine der Ausgewiesenen erstattete regelmäßig dem italienischen Konsulat in Lugano Bericht.

Weiter ist festgestellt worden, daß von Zeit zu Zeit ein höherer fascistischer Polizeioffizier aus Mailand in den Räumen des fascistischen Blattes mit den Spitzeln Konferenzen abhielt.

Eine andre Spitzelzentrale befand sich in Basel. Von dort aus scheint man nicht nur die italienischen Flüchtlinge in der Nordwestschweiz, sondern auch einige in Süddeutschland sitzende Antifascisten beobachtet zu haben.

Angesichts der Empörung des Schweizer Volkes und der bevorstehenden Wahlen macht der Schweizer Bundesrat, der sonst Italien gegenüber sehr rücksichtsvoll ist, energische Anstalten, die Spitzelnester wirklich auszuheben. —

Frankreichs neuer Luftminister

Der neue französische Luftminister Eynac hatte am Donnerstag vor dem Kabinettsrat seine erste Schlacht zu bestehen. Er sollte sein Reformprogramm entwickeln, das die französische Fliegerei wieder zu neuer Blüte führen soll. Statt dessen verlangte er, daß ihm, genau wie in England, auch das Kriegs- und Marineflugwesen unterstellt werde.

Diese Forderung erregte den höchsten Zorn des Kriegsministers Painlevé und des Marineministers Leygues, die beide unter keinen Umständen auch nur einen Millimeter ihrer Vollmachten preisgeben wollten.

Es entspann sich eine sehr erregte Diskussion. Poincaré versuchte vergeblich zu vermitteln. Eynac drohte schließlich mit seiner Demission. Des Streitens müde, vertagte man die ganze Angelegenheit auf die nächste Sitzung, die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, stattfinden soll. —

Notizen

Berliner Wohnungsbauprojekt gesichert. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beriet am Donnerstag über das sozialdemokratische Wohnungsbauprojekt, das von den Deutschnationalen und Kommunisten gemeinsam im Ausschuß abgelehnt worden war. Nach den Erklärungen der Parteien scheint die Annahme der Vorlage gesichert, denn die Kommunisten erklärten unter dem Drucke der Kritik an ihrem schändlichen Verhalten im Ausschuß nunmehr im Plenum, daß sie nicht mehr gewillt sind, gegen die Vorlage zu stimmen, sondern sich der Stimmenthaltung werden. —

Rücktritt in der Marine. Der bisherige Chef der Nordseestation der Reichsmarine, Vizeadmiral Bauer, verläßt gleichzeitig mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, Ende dieses Monats seinen Posten. Der Rücktritt Bauers hängt — wie verlautet — mit der Ernennung des Vizeadmirals Räder zum Chef der Marineleitung zusammen. Räder und Bauer kamen als nächstältere Vizeadmirale für den Posten des Chefs der Marineleitung in Betracht. Nachdem die Wahl auf Vizeadmiral Räder gefallen war, gab es für Bauer keine weitere Aufstiegsmöglichkeit mehr. —

Vertagte Entscheidung. Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums befaßte sich am Donnerstag mit der politischen Lage. Es wurde hauptsächlich darüber debattiert, ob sich das Zentrum im Herbst enger an das Kabinett Müller binden oder der bisherige Zustand aufrechterhalten werden soll. Die Meinungen darüber gingen stark auseinander. Man kam schließlich überein, eine endgültige Entscheidung von der politischen Entwicklung der nächsten Wochen abhängig zu machen. —

Briand dementiert wieder. Der französische Außenminister, der am Donnerstag vor dem Kabinettsrat über seine Genfer Verhandlungen Bericht erstattete, sprach sich über die Möglichkeit einer endgültigen Einigung in den Fragen der Rheinlandräumung, der Reparationen und der Schlichtungskommission für die entmilitarisierten Zonen sehr optimistisch aus. Dagegen dementierte er, daß er einem deutschen Blatt erklärt haben soll, die Verhandlungen könnten vielleicht schon in zwei Monaten beendet sein. Es könne sich hier nur ein Mißverständnis handeln. —

Mexikos neuer Präsident. Die Wahl des Innenministers Portes Gil zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ist gesichert. Die zuständigen Instanzen haben bereits entsprechende Entschließungen gefaßt. —

Depeschen

Luther geht endlich „freiwillig"

Tu. Berlin, 21. September. Amtlich wird gemeldet: Mit dem Schlusse des laufenden Jahres scheiden nach satzungsgemäß vorgenommener Auslosung aus dem Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahngesellschaft aus: Drei der von der Reichsregierung ernannten Mitglieder, nämlich Professor Doktor Blum, Ministerpräsident a. D. Kreishauptmann Buck, Generaldirektor Dr. Ott und drei von dem Treuhänder für die Reparationsschuldverschreibungen ernannten Mitglieder: Brigadegeneral Mance, Generaldirektor Margot und Geheimer Baurat Habich.

Vor der Auslosung hat der Reichskanzler a. D. Dr. Luther, der erst vor 2 Jahren ernannt und an der Auslosung nicht beteiligt war, erklärt, daß er zu Ende des Jahres sein Mandat als Mitglied des Verwaltungsrats niederlegen werde. Im Interesse der Kontinuität der Arbeit des Verwaltungsrats wolle er die Reichsregierung, sofern sie die Wiederernennung der ausscheidenden Mitglieder wünscht, der Notwendigkeit entheben, eines der auszulosenden schon seit Gründung der Reichsbahngesellschaft tätigen Mitglieds durch eine von der preußischen Regierung genannte Persönlichkeit zu ersetzen. —

Schwerer Kraftwagenunfall der Reichswehr

Wb. Breslau, 21. September. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Bunzlau: Gestern abend stürzte kurz vor Bunzlau auf der Chaussee Neu-Jäschwitz—Bunzlau ein mit 26 Soldaten besetzter Lastkraftwagen der Reichswehr in den Straßengraben. Sanitätsmannschaften aus Bunzlau leisteten die erste Hilfe und sorgten für Ueberführung der Verletzten in das Bunzlauer Krankenhaus.

Wb. Bunzlau, 21. September. Der Unfall des Lastkraftwagens der Reichswehr auf der Straße Neu-Jäschwitz—Bunzlau ist darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagen einem Motorradfahrer ausweichen wollte, der nicht abgeblendet hatte. Der Wagen kam dabei dem Böschungsrand zu nahe und stürzte um. Die auf ihm befindlichen Soldaten gerieten zum Teil unter das Gefährt. Hierbei trugen sechs Mannschwere und sieben Mann leichte Verletzungen davon. Lebensgefährlich verletzt wurde niemand. Die Schwerverletzten sollen nach Hirschberg abtransportiert werden. Es handelt sich um Mannschaften der 1. Kompanie des 1. Infanterieregiments in Königsberg. —

Den Vater erstochen?

r Berlin, 21. September. In der Mord- und Selbstmordaffäre in Grinzing ist eine sensationelle Feststellung erfolgt. Der 16jährige Sohn des Ehepaares Artmann hat im scharfen Kreuzverhör das Geständnis abgelegt, daß er selbst seinem Vater, wie er behauptet, in der Notwehr die tödlichen Stiche mit dem Jagdmesser beigebracht habe. (Siehe Kleine Chronik.) —

Opfer des Militarismus

r Paris, 21. September. Der sozialistische „Populaire" berichtet: Fünf Reservisten, die ihre Uebung beim 188. Artillerieregiment in Belfort ablegten, sind vor ein Kriegsgericht wegen Gehorsamsverweigerung gestellt und zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt worden, weil sie nach einem anstrengenden Manöver ihre Kochgeschirre nicht schnell genug gereinigt hätten. „Wegen eines nichtswürdigen Kochgeschirrs also," schreibt das Blatt, „will der Militarismus fünf Menschenleben zerstören, um so den Reservisten den Geschmack an seinen Schönheiten beizubringen." —

Aus dem 6. Stock auf die Straße gestürzt

Wb. Berlin, 21. September. Heute mittag gegen 12 Uhr stürzte sich eine unbekannte Frau aus dem sechsten Stocke des Warenhauses Wertheim am Leipziger Platz. Sie fiel auf die Bordschwelle des Bürgersteiges dicht neben ein Auto. Ein herbeigeeilter Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Kurz vorher hatte die Frau im Restaurant des Warenhauses einen Brief geschrieben, in dem sie Bekannte und Freunde um Verzeihung bat für den Schritt, den sie gleich tun würde. Gleichzeitig setzte sie ihren letzten Willen auf und teilte mit, daß sie bei Bekannten Geld hinterlassen habe. Sie sei jedoch des Lebens überdrüssig. Diese Schriftstücke wurden in ihrer Handtasche, die sie auf dem Tische des Restaurants liegen ließ, gefunden. —

Der Mantel

für den Übergang.

für Wind und Wetter ist der gute „Aquagefu" Mantel.

imprägniert und wasserdicht, in allen Preislagen

auf

Teilzahlung **1/4 Anzahlung**
Rest in 20 Wochenraten

Große Auswahl, billigste Preise!

Mantel zweireihig, mit Rückengurt . . . **39.00**	**Mantel** zweireihig, mit Ueber-Karo . . . **48.00**	**Mantel** in schönen Karomustern . . **68.00**
Mantel zweireihig, moderne Muster **88.00**	**Mantel** Schlüpfer mit Rundgurt, reine Wolle, feine Farben . . . **98.00**	**Mantel** zweireihig, in modernen englischen Mustern **118.00**

Franz Mettner G M B H

Magdeburg, Schwibbogen 5
Spezialhaus
für moderne Herren- und Knabenbekleidung

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich **8** Uhr:
Nur noch **3** Aufführungen
des vom **gesamten Publikum begeistert aufgenommenen Schubert-Singspiels**
Das 217
Dreimäderlhaus
mit Kammersänger **Johannes Müller** als „Schubert".
Ein Welterfolg!
Sonntags **2** Vorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.

Voranzeige!
Dienstag den 25. September
Premiere!
Die
gold'ne Meisterin
große Operette von Edmund Eysler.
Vorverkauf ist eröffnet!

Varieté
Zentral-Theater :: Restaurant ::
Das große Programm mit 7 Attraktionen.

HOZOPA
Hohenzollern-Park

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr
Kaffeekonzert
mit Theater-Aufführung. Volksstück mit Gesang und Tanz.
Anschließend im großen Saal:
Tanzkränzchen
Eintritt 20 Pf. Tanzgeld 80 Pf.

HERBST-VERKAUF

Sieverlings Etagengeschäft
Jakobstraße 17

Fesche Damen-Mäntel
aus schwerem Wollstoff, engl. Art, gemustert, mit breit Gürtel 45.— 34.— **22.—**

Herren-Mäntel
moderne Karo, gute Qualität, in viel neuen Farb., m. Rundgürt. 88.— 68.— **56.—**

Elegante Ottomane-Mäntel
ganz auf Kunstseide, mit breitgezog. Pelzkragen, in blau u. schwarz 81.— 62.— **44.—**

Herren-Paletots
in schwarz Eskimo und marengo, mit Samtkrag., gute Verarbeitung 90.— **84.—**

Deutsche Dahlien- u. Herbstblumenschau

Ausstellungs-Kaffee
Inhaber: Wilhelm Westphal jun.

Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. September
ab 3 Uhr nachmittags bis 12 Uhr abends
Konzert **Tanz**

---

250 Mark.
Welcher Reichsbannerkamerad od. Parteigen. leiht mir bis 30. 1. 1929 250 Mark? Verg. 10% Zinsen. Sicherh. vorhd. Off. u. B 2688 a. d. Volksst.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Stadttheater
Sonnabend, 22. Sept. — 19.30—21.45 — 6. Abd.
BOHEME
Oper in 4 Bildern von G. Puccini
Sonntag, 23. September — 19.30 bis nach 22 — 7. Abend
Neu inszeniert
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von O. Nicolai.

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
Sonnabend, 22. — Sonntag, 23. — Freitag, 28. Sonnabend, 29. — Sonntag, 30. September. — Anfang 20 Uhr
Der sensationellste Erfolg d. Schauspiels Bühne und Zuschauerraum sind eins!
DER PROZESS MARY DUGAN
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller

Chrom. Musikverein Vorwärts
Sonnabend, 22. Sept., abends 8 Uhr
Großer Eröffnungs-Ball
in sämtlichen neugestalteten Räumen der National-Festsäle
2685 Der Vorstand.

Schönes, frisches
Hohenwarther Landbrot
Stand jeden Mittwoch und Sonnabend vor dem „Artushof".
Bäckerei Walter Tiefenbach
Hohenwarthe. 2671

Lest die Frauenwelt!

UT Storchstraße **UT Palast-Buckau**

Heute Freitag bis Montag:

Douglas Fairbanks
der unbesiegbare Held und Meister der Sensation in einer neuen Glanzrolle
Robin Hood
Die verwegenen Abenteuer eines Todgeweihten. Ein Kampf auf Tod und Leben gegen Verrat und Tyrannen-Herrschaft.
8 große Akte
Ferner:
Ribo, der Rächer
Sensationsdrama aus der kanadischen Wildnis.
Eine Geschichte vom Haß der Menschen und der Treue eines Hundes.
Dazu:
Die neue lustige Bühnenschau

Ein Mädchen
geht über die Straße, hübsch, schlank, jung, es ist Verkäuferin, Näherin oder Künstlerin, wer weiß es?
Ein Mann
bleibt stehen — blickt nach — folgt ihr mit gierigen Blicken und Begierden. Es ist ja nur **Freiwild,** dem man nachjagt. — Heute genommen — morgen vergessen.
Freiwild
ist auch der Titel des Sittenfilms, der solch Mädchenschicksal schildert.
Bruno Kastner und Eveline Holt
spielen die Hauptrollen.
Außerdem:
Auf der Bühne:
Die neue große
Revue Rings um die Liebe
Glanzvolle Ausstattung und Kostüme.
12 lustige, bunte Bilder
15 Mitwirkende.
Gesang · Tanz · Humor
Revue-Tanz-Girls

Deutsche Dahlien- u. Herbstblumen-Schau
Die Dahlienfelder in vollster Blüte

Sonder-Veranstaltungen
Sonnabend den 22. September, 21 Uhr:
Bengalische Feuerspiele

Vorletzter Sonntag
der Nachschau, Sonntag, 23. September:
Ein Tag der Überraschungen
Jeder 100. Besucher erhält eine geschmackvolle Vase mit Blumen. Jeder 500. Besucher erhält eine besondere Ueberraschung.
Ausstellungslotterie: Lose 0.50 Mk.
Hauptgewinn: 1000.00 Mk. in bar.

Trotz der hohen Unkosten
keine erhöhten Eintrittspreise
an beiden Tagen.

Eintrittspreis: 0.30 Mk. für Erwachsene, 0.15 Mk. für Kinder. Dauerkarten zum Preise von 1.50 Mk. für Erwachsene und 0.75 Mk. für Kinder an den Tageskassen erhältlich.

Der Räuber

Am nächsten Morgen gegen fünf Uhr wurde das Dorf von einem schrecklichen Lärme geweckt. „Rie, rie, rie!" hörte man von allen Seiten. Wir sprangen rasch auf und wollten wissen, was es gäbe. Der Wachmann, unser Wirt, schrie: „Er kommt! Er kommt! Er betritt nie ein Dorf, ohne kundzutun, daß er naht."

Wie aus dem Nichts tauchte aus dem Dunkel ein weißgekleideter Mann mit einem Wurfspieß in der Faust auf. Seine Füße staken in Schuhen aus Antilopenfell. Er trug einen schwarzen Bart, und seine Augen waren wie scharfe Lichter, seine Brauen wie Adlerflügel. Als er ins Zimmer trat, bemerkte er uns und fragte: „Wer sind diese Leute?"

Der Wächter erwiderte: „Es sind gottsuchende Pilger auf der Wanderschaft."

Da sagte Data: „Geht Ihr auf die Wanderschaft, um Gott zu suchen? Gott ist in Euerm eignen Herzen."

Mein Freund Radschah wurde kühn und fragte: „Habt Ihr ihn in Euerm eignen Herzen gefunden?"

„Ja, allerdings!" antwortete Data.

„Warum betragt Ihr Euch dann wie ein Räuber?" fragte Radschah.

Ein Schatten des Aergers zuckte über das Gesicht des Räubers, aber er schwieg eine Minute. Dann sagte er: „Du verstehst mich leider nicht. Ich bin, was ich bin, weil ich Gott in meinem Herzen fand."

Das ganze Dorf war auf den Beinen, und die Leute wimmelten überall hin und her, als ob ein merkwürdiges Fieber sie erfaßt hätte. Wie man von einer hellbeleuchteten Bühne mit Schauspielern einen schwarzen Vorhang wegzieht, so brach der Tag an. Die Sonne glich einem Lichterheer mit blitzenden Speeren. Und hier drinnen befaßte sich Data, unser Räubergast, mit dem Gesinde, trieb Späße mit den zwei Kindern des Wächters und richtete allerhand Fragen an uns. Nach dem Frühstück setzte sich der Räuber mit uns andern zur Morgenandacht. Dann sagte er: „Drei Minuten sind Gott genug. Jetzt wollen wir uns menschlichen Angelegenheiten zuwenden. Warum ließest Du mich holen?"

„Wie kommt es, daß Du dieses Jahr zwei Boote statt eines einzigen raubtest, wie Du es gewöhnlich tust?" fragte der Wächter. „Die Behörde ist wütend."

„Ich mußte es dieses Jahr tun," antwortete Data. „Stromaufwärts herrscht Hungersnot, und ich brauchte das ganze Korn, das ich dem zweiten Boot raubte, für den Hungerbezirk. Mehrere von meinen Gefährten verkleideten sich als Mönche, brachten Reis in das Hungergebiet und gaben ihn den wirklichen Mönchen, die den hungernden Leuten helfen. Ich beabsichtige, noch ein weiteres Boot zu rauben, deshalb kam ich, Euch um Erlaubnis zu bitten."

„Nun, wenn Du rauben mußt," sagte der Polizeimann, „so laß es das Reisschiff eines Inders sein, raube aber nicht Reisschiffe, die einem Engländer gehören; der schlägt sonst großen Lärm und geht nach Kalkutta. Dann wird man mir befehlen, Dich zu verhaften, und das kann ich natürlich nicht."

Der Räuber antwortete: „Mir ist es ganz einerlei. Mich kümmert es nicht, welchen reichen Mann ich beraube, solange die Armen dadurch etwas zu essen bekommen."

„Du bist ein Gentleman," sagte ich zu ihm.

„O nein," erwiderte Data, „ein Gentleman raubt zu seinem eignen Vergnügen, ich aber tue das nicht."

Wir wunderten uns über uns selbst, daß wir in Gesellschaft eines Seeräubers saßen und so mit ihm sprachen. Und dennoch schien es damals ganz natürlich. — — —

Die Sache, derentwegen der Seeräuber gekommen war, führte er durch. Im Laufe des Tages wurden Meldungen gebracht, daß ein Krokodil mit der Strömung schwimmend gesehen worden sei; es war Ebbe.

Das Krokodil war flußaufwärts gezogen und ging nun wieder flußabwärts. Data eilte hinaus und forderte uns auf, mitzukommen. Er hatte sein Boot mit zwei Männern unter dem Schutz eines Baumes bereitliegen.

Wir ruderten zu sechst im Boot hinaus. Data stand am Bug, den Wurfspieß in der Faust. „Am besten trifft man ein Krokodil," sagte er uns, „wenn man ihm entweder den Bauch oder den Rachen durchbohrt. Wir wollen sehen, was sich tun läßt."

Unterdessen war das Krokodil längsseit gekommen. „Achtung!" brüllte Data den Ruderern zu, als das Krokodil seinen Schwanz unter das Boot zu stemmen versuchte. Das Boot neigte sich plötzlich, und der Krokodilschweif fuhr aus dem Wasser wie eine Peitsche. Das war der Trick des Krokodils: das Boot mit dem Schwanz zu treffen und umzuwerfen. Für eine Weile war es verschwunden, aber wir fuhren langsam weiter und trieben mit dem Strom. Hundert Ellen weiter erschien das Krokodil wieder, hielt uns jedoch offenbar für ein andres Boot und nicht für das, das es hatte umstürzen wollen. Wir wendeten in der Richtung zum Ufer; sogleich verfolgte es uns. Es holte uns ungefähr zehn Fuß vom Ufer ein und führte einen mächtigen Schlag mit seinem schrecklichen Schwanze. Der Hieb ging daneben, aber durch ihn allein schaukelte das Boot schon gefährlich. Dann hob es sich mit dem halben Leib aus dem Wasser und riß seinen unheheuern Rachen auf, um einen von uns zu schnappen. In diesem Augenblick sauste ihm der Wurfspeer in den Schlund. Im Todesschmerz schlug das Krokodil neuerlich nach dem Boot, und dieses Mal wurden wir alle ins Wasser geschleudert, das jetzt ganz rot von Blut war. Wir schwammen aus Leibeskräften ans Ufer. Als wir es erreicht hatten, sahen wir den Schaft des Wurfspeers in der Luft, während uns das Krokodil nachjagte. Sowie es an Land setzen wollte, packte der Seeräuber den Schaft des Wurfspeers, und der Kopf des Krokodils tauchte für einen Augenblick aus dem Wasser empor, als ihm der Spieß aus dem Schlund gezogen wurde. Radschah und ich waren noch im Wasser; wir glaubten sicher, daß uns das Krokodil töten würde. Kaum war es aber untergetaucht, so fuhr der Wurfspieß singend durch die Luft und traf auf etwas Steinhartes. Wieder schoß Blut auf, das Wasser färbte sich noch röter. Als wir hastig an Land stiegen, trieb das Krokodil ab vom Ufer und verschwand unter Wasser. Einige Sekunden später sahen wir den Wurfspieß wieder auftauchen, und diesmal sechzig Ellen weit von uns. Wir wußten nun, daß alle Gefahr vorüber war, schwammen den Fluß abwärts, richteten das Boot auf, kletterten hinein und ruderten fort. Es dauerte nicht lange, so bemerkten wir den Wurfspieß. Das Krokodil schwamm neben uns. Aber jetzt schlug es nicht mehr mit dem Schweife nach dem Boote. Die Ruderer hieben ihm mit den Rudern auf den Kopf; es rührte sich nicht. Sein Maul stand offen, als wollte es uns um den Tod bitten. Der Seeräuber faßte den Wurfspieß, und wir schleppten das Ungeheuer an Land. Einige weitere Schläge mit den Rudern auf den Kopf lockerten den Wurfspieß, er wurde herausgezogen. Das Krokodil keuchte noch kurze Zeit und verendete dann. — — —

Als wir in jener Nacht heimkamen, fragte mich der Seeräuber: „Wollt Ihr Euch meiner Räuberbande anschließen? Wir sind eine barmherzige Brüderschaft und leben nach dem Gelübde, der Menschheit Gutes zu tun. Stromaufwärts herrscht Hungersnot. Ich möchte, daß Ihr mit mir kommet und den von der Hungersnot befallenen Menschen helfet."

Wir wußten nicht, was wir sagen sollten, und verschoben unsern Entschluß auf den folgenden Morgen.

In jener Nacht hörten wir wieder den Tiger vorbeikommen und andre Tiere um die Lichtung streichen.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, war der Seeräuber schon lange weg. Wir gingen an das Flußufer hinab, um einen letzten Blick auf das Krokodil zu werfen. Viele Geier kämpften um seinen Kadaver.

Auf dem jenseitigen Ufer sonnten sich drei oder vier Krokodile mit aufgerissenen Rachen, und kleine Vögel, sperlingartige Geschöpfe, reinigten ihnen das Gebiß, sie pickten ihnen die Würmer aus den Kinnladen. Sie waren die Zahnärzte der Krokodile.

Dann wandten wir das Antlitz heimwärts. Unsre Pilgerfahrt war zu Ende. Durch den Seeräuber hatten wir die Wahrheit gefunden, nach der wir ausgezogen waren. Gott ist in uns, und wir müssen ohne Haß und Furcht leben.

(Aus „Wir pilgern zum Himalaja" von Than Gobal Mukerdschi, Rütten u. Loening Verlag, Frankfurt a. M.)

An der Wiege der Technik

Wenn wir heute vor den Wunderwerken menschlichen Könnens fast schon das Staunen vergessen, wenn wir die Fabelleistungen als Selbstverständlichkeiten hinnehmen, so tut es uns vielleicht gut, uns einmal um 75 Jahre in der Zeit zurückzuversetzen, also um ein Menschenleben. Da wir selbst uns die Gefühle der damaligen Zeit kaum ausmalen können, wollen wir in einen Brief hineinlesen, den der Märchendichter H. C. Andersen an seinen Freund, den Dichter Hauch, am 3. Juni des Jahres 1853 schrieb:

„Eine kleine Episode, die für mich etwas Großes war, muß ich Ihnen doch schildern. Ich kam am Montag auf das Postamt, um dort zu sagen, daß ich verreisen würde und wohin die Briefe, die für mich ankamen, geschickt werden sollten; ich traf in der Stube Faber. Sie wissen, den Obersten bei der Station für elektromagnetischen Draht in Kopenhagen; ich bat ihn, ob ich, wenn ich von meinem Sommerausflug zurückkäme, sehen dürfe, wie das Telegraphieren vor sich gehe. Er bat mich, das sofort in Augenschein zu nehmen, und wir gingen in das Zimmer hinein, von wo der Draht nach Korsör und Helsingör geht. Er gab ein Signal nach Helsingör, das sofort beantwortet wurde; er fragte wieviele auf dem Amt in Helsingör seien, und ebenso schnell war die Antwort da: Drei Mann. Das ging so schnell, als ob der Hammer, mit dem er auf den Tischrand schlug, den Schlaghammer, auf der andern Seite des Tisches in Bewegung setzte. Nun sagte er ihnen, ich sei in Kopenhagen auf dem Amt und sie sollten mir etwas Neues aus Helsingör erzählen. „Einen Augenblick," kam sofort die Antwort, und wenige Sekunden später ertönte das Signal, die Maschine arbeitete, und auf dem langen Papierstreifen, den sie hervorzogen, war durch die Einwirkung des elektrischen Stroms auf die Maschine das Folgende abgedruckt: „Der Schiffer hat sein Weib mit, das ist die schönste Last; das Kindchen in der Wiege band er an Schiffes Mast" usw., das war der ganze erste Vers eines meiner ältesten Gedichte, die ich, ich glaube in meiner Schulzeit in Helsingör geschrieben habe. Ich fühlte mich ganz wunderlich überwältigt von der Größe der Erfindung: es war, als stände ich unter dem Flügelschlag eines unendlich mächtigen Geistes; es gingen mir so viele Gedanken durch die Seele, daß ich nahe am Weinen war und forteilte, damit die Fremden dort nicht über meine Nervosität, wie sie es vielleicht nennen könnten, lachen sollten. Aber es war für mich ein im höchsten Grade großartiger Moment, und wenn Sie das Experiment noch nicht selber gesehen haben, so gehen Sie nur ja einmal hin. Ich sehe und fühle eine unendliche Liebe Gottes auch jenen neuen Einblick, den er uns in die Naturgesetze und die Naturkräfte vergönnt und in der hohen Macht, die er der Menschheit dadurch schenkt. Manche sagen wohl, daß unsre Zeit nur im Materiellen vorwärtsschreite; ich gebe ihnen darin nicht recht; und selbst, wenn ich es müßte: nun wohl, es ist das Materielle, das wir erringen, doch gewissermaßen ein Balkenwerk, das für das Gebäude des Geistes errichtet wird; die Menschen werden näher zusammengerückt, die Gedanken lassen sich leichter austauschen, wir werden mehr zu einem Volke, zu einem Geistesstaat. Ich habe in den letzten Jahren soviel Interesse für die Wissenschaft bekommen, daß ich überzeugt bin: wäre ich vor 20 Jahren so von ihrer Herrlichkeit erfüllt gewesen, wie ich es jetzt bin, so wäre ich sicher einen ander Weg gegangen, als ich ihn jetzt gehe, oder richtiger: ich hätte mir Kenntnisse angeeignet, durch die meine dichterische Tätigkeit andre Blumen getrieben hätte als jetzt."

Vor rund 90 Jahren, am 28. November 1840, nimmt Andersen Stellung zu der ersten Eisenbahn. „Ueber Halberstadt fuhr ich nach Magdeburg, um die Dampfbahn zu probieren. Ich kann nicht leugnen, daß ich etwas Eisenbahnfieber verspürte, ehe ich dort in den Wagen stieg; aber als dann der Flug begann, fühlte ich mich so froh, so wohl. Auf diese Art mag ich reisen! Jetzt habe ich einen Begriff von dem Fluge der Zugvögel, jetzt weiß ich, wie es ist, über die Erde hinzufliegen; in 3½ Stunden flogen wir 16 Meilen; eine Stadt schien dicht neben der andern zu liegen; die Orte rückten näher zusammen, und bei alldem saß man wie auf einem Stuhl in seiner Stube; kein Luftzug störte. Die nächsten Gegenstände flogen allerdings wie das schnurrende Glücksrad vorbei, aber weiter entfernt stand alles still wie bei einer gewöhnlichen Fahrt."

Auch über die damals in ihren ersten Anfängen auftauchende Photographie äußert sich Andersen in seiner anstekkend begeisterten Weise, und zwar schon im Jahre 1839. „Habe ich mit Ihnen über die Daguerresche Erfindung gesprochen? Sie erfüllt mich so völlig. Lesen Sie darüber im „Journal des Débats" oder in der letzten „Débats" oder in der letzten Nummer des „Portefeuille", die eine Uebersetzung davon bringt. Ich habe lange und viel mit Oersted darüber gesprochen; alle Gegenstände werden wie in einem Spiegelbilde aufgefangen und festgehalten; sieht man durchs Mikroskop, so entwickelt der feinste Punkt sich zu einem detaillierten Gegenstand. Ein Strich, der auf einem Kupferstich ein Schild andeutet, zeigt sich nun mit seiner ganzen Inschrift, man sieht die Feuchtigkeit auf den Steinen, sieht die Tageszeit an der Beleuchtung. Nun kann man also höchst getreue Bilder von den Altertumsschätzen, herrliche Ansichten von tropischen Landschaften bekommen. Oersted wird vielleicht auch bald weltberühmt sein; seine Erfindung, die ihm einen Namen gegeben hat, scheint nun dahin zu führen, daß Schiffe ohne Dampf fahren können, also ohne Kohlenvorrat, ohne jede Gefahr; man hat auf der Newa Versuche gemacht, und es soll geglückt sein. Unsre Zeit ist das goldene Zeitalter der Erfinder!"

Was würde Andersen sagen, wenn er die Wunder unsre Tage schaute: Bilder, die sich bewegen, Töne, die aus der Luft gefangen werden. — Märchen über Märchen, die die allgewaltige Zeit hämmernd dichtet! —

Frau Spatz und ihre Töchter

Roman von Else Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Johanna Spatz fütterte ihren Mann mit Leckerbissen. Das Teuerste war gerade gut genug für ihn. Auch Luise umgab ihren Vater mit Zärtlichkeit, soweit es ihre Beschäftigung zuließ. Doktor Grünholtz hatte sie einem bekannten Professor der Zahnheilkunde empfohlen, der, mit ihr sehr zufrieden, für ihre weitere Ausbildung sorgte. Sie war bereits eine firme Technikerin, aber gleichzeitig durfte sie auf der Universität bei ihrem Professor hören, wenn er über Zahnheilkunde las.

„Sie hat nur einen einzigen Fehler," sagte er eines Tages zu Maxi Grünholtz, als sie sich in Gesellschaft begegneten, „sie ist viel zu schön für ihren Beruf. Mit einiger Häßlichkeit kommt man da besser durchs Leben."

Johanna Spatz war drauf und dran, ihre Ansichten über die Erziehung des weiblichen Geschlechts zu ändern. Luise, die schöne Luise, lernte und arbeitete den lieben, langen Tag. Sie hatte nichts von ihrem Leben. Immer und ewig saß sie über ihren Büchern.

Na, und Mile? Die wartete auf Heinz Budrian-Markus, der ihr vielleicht in zehn Jahren einmal eine bescheidene Häuslichkeit bieten konnte. Ihr Mann beruhigte sie, wenn er ihre Unzufriedenheit bemerkte. Sie schwieg dann, denn man mußte sein krankes Herz schonen. Aber sie wurde den Gedanken nicht los, daß sie mit ihren schönen Töchtern nicht das Glück hatte, von dem sie einst geträumt.

Mieze wurde mit jedem Tage rebellischer. Auch der kranke Vater merkte es bei ihren seltenen Besuchen, doch der äußerte sich nicht, denn er wollte seine Frau nicht kränken, diese war es seiner Meinung nach, von der die Tochter den aufrührerischen Geist geerbt.

Mieze Lewald, geborne Spatz, fühlte sich von dem ihr gewordenen Schicksal nicht befriedigt. Sie hatte gedacht, die gnädige Frau spielen zu dürfen, und dann war alles anders gekommen. Ihr Fritz entwickelte sich zu einem anspruchsvollen Ehemann, der von seiner Frau nicht nur Leistungen in Küche und Keller verlangte, sondern auch Stellungnahme zu den Dingen, die ihn beschäftigten. Er besprach mit seiner Frau politische Angelegenheiten, auf die sie nur mit halbem Ohre hörte.

Lewalds hatten einen niedlichen Jungen, den der Vater abgöttisch liebte, während Mieze sich nur wenig um ihn kümmerte. Johanna Spatz, die vor ihrem Geschäftsbuch saß und rechnete, seufzte tief auf, als ihre Gedanken sich um diesen Punkt drehten. Sie mußte noch einmal von vorn anfangen zu addieren, sie hatte einen Fehler gemacht, man konnte eben nicht zwei Herren auf einmal dienen. Als sie den Strich unter die Addition gezogen, da sie nunmehr stimmte, kehrten ihre Gedanken wieder zu Mieze zurück. Sie war namenlos glücklich gewesen, als ihre drei Mädelchen sich prompt der Reihe nach eingestellt hatten, aber, Hand aufs Herz, waren die Kinder imstande, das leere Gefühl zu betäuben, das ihr im Innersten nagte? Das erst betäubt wurde, als sie ihr Geschäft und damit die gewünschte Ablenkung erhielt? Durfte sie Mieze verurteilen, weil sie noch nicht den Angelpunkt ihres Lebens gefunden?

Eines schönen Tages kam Frau Mieze Lewald weinend nach Hause gelaufen. Es hatte zwischen ihr und ihrem Mann eine Differenz gegeben, und er war so unzart gewesen, sich zu der Aeußerung zu versteigen, daß Mieze ruhig zu ihren Eltern zurückkehren könne, wie sie gedroht, er und der Junge würden auch ohne sie fertig.

Fritz Lewald telephonierte sofort hinter ihr her, doch ohne die mindeste Entrüstung zu zeigen oder seine Frau gar zur Rückkehr ins eheliche Heim aufzufordern. Er packte ihr sogar noch ihre Kleider nach.

Zunächst weinte Mieze vor Wut. Die Entwicklung der Dinge paßte ihr ganz und gar nicht. So hatte sie nicht gewettet. Sie hatte durchaus keine Sehnsucht nach der elterlichen Fuchtel gehabt. Warum war auch ihr Temperament wieder einmal mit ihr durchgegangen? Fritz brauchte auch nicht jedes Wort auf die Goldwaage zu legen.

Als sie sich ausgeweint, machte sie Toilette und fuhr ins Kino, um von diesem Ausgang erst weit nach Mitternacht zurückzukehren. Adolf Spatz, der auf ein Stündchen aufgestanden war und an seinem gewohnten Fensterplatz saß, nahm sich seine älteste Tochter vor. Sie hatte einen Freund ihres Mannes getroffen, und mit ihm hatte sie das Abendbrot in einem Restaurant eingenommen. Nun, da war es ein wenig später geworden, als man gewollt. Was da schon dabei wäre? Sie sei eine verheiratete Frau und ließe sich keine Vorschriften machen.

„Schlimm genug, daß es soweit mit Deiner Ehe gekommen ist. Zu meiner Zeit wäre es keiner jungen Frau eingefallen, mir nichts dir nichts ihrem Manne davonzulaufen. Das sind die Folgen unsrer neuen herrlichen Weltordnung. Umsturz überall. Laß Dir jedoch gesagt sein, daß ich ihn in meinem Hause nicht dulde. Du hast Dich meinen Anordnungen zu fügen, und die bestehen in erster Linie darin, daß Du nicht müßig herumläufst, sondern der Mutter hilfst, wie Du kannst. Jetzt bist Du Tochter im Elternhaus, verstanden?"

Mieze maulte und gab eine ungezogene Antwort. Da tat Adolf Spatz etwas, was seine Frau niemals von ihm erwartet haben würde. Er versetzte seiner ältesten Tochter eine ganz gehörige Ohrfeige. Fritz Lewald, in dem die Liebe zu seiner Frau noch einmal siegte, fand bei ihr sehr williges Gehör, als er mit dem Jungen kam, um sie wieder nach Hause zu holen.

Adolf Spatz' Leiden machte bedrohliche Fortschritte. Er litt in letzter Zeit an quälender Atemnot. Aber er war ein geduldiger Patient, er klagte nie, immer war er bestrebt, Frau und Kindern nicht zur Last zu fallen, stets hatte er ein gutes zärtliches Wort für sie, wenn sie ihm eine Handreichung taten. Es wollte Frau Johanna jetzt vor Torcsschluß bedünken, als habe sie den wahren Charakter ihres Mannes nie nach seinem Werte zu würdigen gewußt. Zum erstenmal, seit sie verheiratet, legte sie sich die Frage vor, ob er wohl immer mit ihr zufrieden gewesen sei?

„Luise macht sich prächtig," sagte Adolf Spatz, „sie ist ganz meine Tochter. Arbeitsam ohne Hochmut. Und dabei doch vornehm vom Scheitel bis zur Sohle."

„Sie hat nur einen großen Fehler," ergänzte Johanna das Lob ihres Mannes, „sie hätte müssen als Geheimratstochter zur Welt kommen."

„Luise muß gewaltig schuften, um vorwärts zu kommen." Sie unterdrückte die Fortsetzung ihrer Rede, denn sie hatte mit Luise verabredet, daß man dem kranken Vater nichts von dem neuen Mißgeschick erzählen sollte, das ihr widerfahren.

Der Professor, bei dem sie tätig gewesen, hatte eine Frau, die älter an Jahren als er, und die von wahnsinniger Eifersucht auf ihren Gatten besessen war. Sie vermutete in jeder weiblichen Person eine Störerin ihrer Ehe. Seit sie Luise Spatz zum erstenmal bei einem gelegentlichen Besuch in der Klinik ihres Mannes gesehen, ließ sie diesem keine Ruhe. Und als er Luise eines Tages zu einem Tee geladen, den er seinen Schülern und Schülerinnen gab, da kannte ihre Eifersucht keine Grenzen mehr.

„So 'n Frauenzimmer mit gefärbten Haaren, es ist ein Skandal." Und sie brach in eine Flut von Schimpfwörtern aus, die ihr sonderbarerweise sehr geläufig waren, obwohl sie eine Geheimratstochter mit guter Kinderstube war.

Eine Zeitlang leistete der Professor Widerstand, bis er eines Tages seine Assistentin nach der Sprechstunde zu einer kleinen Unterredung in sein Arbeitszimmer rief. Der langen Rede kurzer Sinn war der, daß er nicht umhin könne, seiner eifersüchtigen Frau den Willen zu tun. Er wollte Luise Spatz einem Kollegen empfehlen, der in großer Verlegenheit sei, da seine Sprechstundenassistentin krankheitshalber plötzlich ihren Dienst habe verlassen müssen. Im übrigen solle sie überzeugt sein, daß er ihr Fortkommen nach wie vor im Auge behalten werde.

Johanna Spatz hörte tief betroffen den Bericht ihrer Tochter an. „Jetzt hab ich's aber satt. Du nimmst überhaupt keine Stellung mehr an, hörst Du? Lerne für Dich allein weiter, der Herr Professor soll sich keine Mühe für Dich geben. Wenn Du willst, richte ich Dir ein Atelier ein. Eine Dentistin verdient heutzutage viel Geld. Gestern hat es jemand im Laden erzählt."

Luise fand den Plan der Mutter so übel nicht, und sie schrieb ein höfliches Briefchen an den Herrn Professor, in dem sie ihm für seine gute Absicht dankte, im übrigen jedoch seinen Vorschlag ablehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstwandern

Der Spätsommer trägt in das kümmerliche Leben vieler Proletarierfamilien auch ein wenig Lebensfreude. Unsre Arbeiterwandrer finden jetzt in allen Wandergebieten herrliche Wandertage. Am Seegestade der nördlichen Gebiete, in der Wunderwelt deutscher Heimatkultur bringt das ewig wallende Meer mit sonnigem Leuchten der Wellenkämme geheimnisvolle Kunde von fremden Gestaden. In den stillen Seengebieten der Norddeutschen Tiefebene wirkt die Vielgestaltigkeit des deutschen Waldes Wunder der Erholung. Ein vielstimmiger Chorus des Lebens raunt uns aus den dichten Kronen der Laubwälder, aus Busch und Strauch, aus dem grünen Wiesenteppich und dem leise wogenden Schilf entgegen.

In den grünen Berghängen Mitteldeutschlands, im Harz und Sauerland, im Riesen- und Erzgebirge, im Rhön und Spessart, in der Schwäbischen und Bayrischen Alb, im Schwarzwald, Thüringer Wald und im Fichtelgebirge, in Hunsrück und Eifel sammeln sich noch einmal Scharen von Arbeiterwandrern. Hier und dort ließ sich noch ein schöner Ferientag ergattern. Das Wochenende führt noch einmal recht weit hinaus, bevor der harte Winter viele zur Einsamkeit zwingt. Zahlreiche Jugendliche und Wissensdurstige aus Partei und Gewerkschaft werden noch einmal zu Bildungskursen in die Heime der Naturfreunde, in schöne Jugendherbergen oder Volksheime gerufen. Mädel und Jungen freuen sich hier in enger ideeller und gesinnungsmäßiger Bildung der schönen Tage. Die Natur scheint noch einmal ihr schönes Kleid hervorgesucht zu haben, um auch den Kindern der Unterdrückten nach harten und regenschweren Wochen Lebensmut ins Herz zu pflanzen. Farbenprächtig schaut es von den Bergen hernieder. Im zarten Grün oder im goldenen Schein, im satten Braun oder im leuchtenden Rot schimmert es über stille Seen.

Aber auch in die Tiefen soll man schauen. Erntezeit brachte Frucht und Arbeit. Wen jetzt noch Urlaubstage durch die Lande führen, dem klingt nicht nur die Romantik der herbstlichen Naturgestaltung im Herzen wieder. In den Scheuern herrscht emsiges Leben. Von den Feldern wird die letzte Frucht eingeholt. An grünen Wiesenhängen in der Bergwelt, wie auch auf weiten niederdeutschen Rasenteppichen springt und singt munteres Leben. Die letzte Heumahd wird beendet. In den Wäldern klingt noch einmal die Axt, es muß ausgelichtet werden. In finstern Industriegebieten rattern nimmermüde Maschinen, sausen die Förderkörbe und laufen die Schiffchen in den Webereien. Führt der Weg dabei auch in trauliche Winkel der Städte und Dörfer, so vergißt man über der Romantik schöner, alter Baukunst doch nicht das Elend, das in den Niederungen haust, spürt man im Erzgebirge, in den Thüringer Waldgebieten den Hauch des Heimarbeiterelends, das Wundergebilde für weihnachtliche Feste vorbereitet.

Vielgestaltig ist in den Herbsttagen das Leben draußen in der Natur, in den Dörfern und Städten, und wer recht zu schauen versteht, dem wird die Herbstnatur manche Offenbarung zuteil werden lassen. Darum wandert hinaus in die farbig geschmückte Natur, die zu prächtigen Erlebnissen Raum gibt und dem Festbedürfnis besonders in den Landgebieten reiche Möglichkeiten bietet. —

Die Serie der Fußballspieler nähert sich dem Ende

Wer ein aufmerksamer Leser der Vorschauen und der Montagsberichte ist, wird festgestellt haben, daß die Schwankungen der Fußballmannschaften anhalten. Dadurch, daß bei den Mannschaften eine Beständigkeit in der Spielstärke fehlt, bekommt die Bezirksleitung der Fußballsparte immer frühzeitig Kopfschmerzen. Die Terminnot ist immer groß. Punktgleichheit der Spitzenmannschaften bringt die Gefahr, daß der Gruppenmeister der einen oder andern Gruppe nicht zur rechten Zeit herausgefunden ist. — Die Folge? — Der Bezirksmeister kann nicht zur rechten Zeit an den Ausscheidungsspielen der Kreismeisterschaft teilnehmen. Werden die Kreismeisterschaftsspiele erst ausgetragen, dann werden wir in unserm „Fußballerleben" wieder eine Spannung bekommen. Braunschweig, Aschersleben, Köthen und Dessau haben gute Mannschaften. — Und Magdeburg? — Diese Frage beantworten der Kenner der Verhältnisse nicht gern. Magdeburg wird wohl auch in diesem Jahre wieder abrutschen. Welche Mannschaft sollte sich wohl in so kurzer Zeit noch zu einer Meistermannschaft entwickeln? Wir werden uns schon bis 1929 oder bis 1930 trösten müssen. Schaber nichts! Dem Mutigen gehört die Welt. Sehen wir Fortschritte, dann wird uns die Zeit nicht lang werden.

In der zweiten Gruppe steht Weißroß Schönebeck noch an der Spitze. Mit etwas Glück dürfte hier die erste Mannschaft von den Vereinigten Turnern aus Burg die meisten Aussichten haben. In der ersten Gruppe haben Fortuna Barleben und Magdeburger Ballspielklub die wenigsten Minuspunkte. Hinzu kommen noch die Freien Turner Benneckenbeck. Vielleicht ist der zukünftige Gruppenmeister unter genannten Mannschaften zu suchen. Sturm 07 und Burger Ballspielklub haben mit ihrer augenblicklichen Aufstellung nur wenig Aussichten.

Gesellschaftsspiele sind am Sonntag nur zwei zu verzeichnen. Auf dem Fort 3 treffen sich Sturm 07 und Eintracht Süd. Die Mannschaften werden sich in ihrer Spielweise gut anpassen und interessanten Sport zeigen. Beginn 15 Uhr. (101)

Heyrothsberge erwartet die zweite Mannschaft der Fußballabteilung Sportfreunde Magdeburg. In Heyrothsberge beginnt der Kampf 14 Uhr.

Für Sonnabend hat Eintracht Süd Sportlust Sandersleben verpflichtet. Das erste Spiel haben die Magdeburger in Sandersleben mit 3 : 2 verloren. Wie wird wohl das Treffen auf dem Fort 3 enden? Das Spiel beginnt 17 Uhr. (104)

In den Serienspielen fallen in der ersten Klasse wieder 7 Entscheidungen. Sturm Schönebeck dürfte am Sonntag auf dem Stadtparkplatz nicht zu besiegen sein; Eintracht Wolmirstedt hat wohl Mut zum Siegen, doch fehlt die Erfahrung und technische Spielweise. Spielbeginn 15 Uhr. (101)

Fortuna Barleben ist eine Mannschaft mit „Draufgängertum". Die Fersleber Mannschaft wird am Sonntag nicht standhalten können. 15 Uhr wird das Spiel auf dem Anger beginnen. (Berichtet Barleben?)

Einen Ortskampf gibt es zwischen Burger Ballspielklub und Germania. Beide Mannschaften spielen nach Burger Art Fußball. Sie spielen eifrig, ganz gleich, ob sie über- oder unterlegen sind. Das Treffen wird sich 15 Uhr im Flickschupark eines guten Besuches erfreuen können.

Sportklub Burg fährt nach Magdeburg und spielt 15 Uhr auf dem Ravelinplatz gegen V. f. B. Magdeburg. (9)

Wacker Neuhaldensleben hat eine junge, aber flinke Mannschaft. Am Sonntag haben wir 15 Uhr in Groß-Ottersleben zu sehen. Die Gäste werden sicher nicht schlecht abschneiden. (17)

Turner Burg und Borussia Magdeburg spielen 15 Uhr auf dem Platz an der Enckestraße gegeneinander. Die Burger werden Sieger sein. (19)

Cracauer Ballspielklub und Konkordia Nogätz werden 15 Uhr auf dem Platz an der Schanze die Kräfte messen. Die bessere Spielweise der Cracauer wird den Sieg über die Mannschaft vom Elbedorf Nogätz davontragen. (38)

V. f. B. Gommern spielt gegen Biere. Das Spiel findet 15 Uhr in Gommern statt. (12)

Wacker Felgeleben und Groß-Mühlingen stellen sich 15 Uhr in Felgeleben dem Schiedsrichter. (22)

Sturm Niederndodeleben erwartet Wacker Neuhaldensleben II. Das Spiel findet 15 Uhr in Niederndodeleben statt. (Bericht bringt Neuhaldensleben mit.) —

Stiftungsfest des Magdeburger Ballspielklubs

Auf dem Fort 1 in Buckau, draußen vor den Toren der Stadt, hinter den grauen, rauchenden Schornsteinen der Fabriken der Eisenindustrie, spielt der Magdeburger Ballspielklub. Sonntag für Sonntag beleben die Grünweißen mit den Freunden von der Fakultät der Handballspieler die schöne Sportplatzanlage. Von dort holen sich die Mitglieder des Vereins die Kraft für den Lebenskampf. Dort treiben sie, wie viele andre Vereine, Arbeitersport. Am Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. September begeht der Verein sein 9. Stiftungsfest. Den Anfang nimmt das Fest mit einem Spiele der ersten Mannschaft mit der des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Leipzig-Großzschocher. Letztgenannter Mannschaft geht ein guter Ruf voraus. Sie wird ein Spiel mit technischen Feinheiten zeigen. Die erste Elf der Gäste zählt mit zu den spielstärksten Mannschaften Leipzigs. Es gelang ihr, Mannschaften wie West 03 und V. f. L. Stötteritz das Nachsehen zu geben. Der Ballspielklub wird alles daransetzen müssen, um seine in Leipzig erlittene 4 : 2-Niederlage wieder wettzumachen. Das Spiel beginnt am Sonnabend 16½ Uhr. Anschließend findet im renovierten Saale des „Admiralspalastes" eine Feier statt. Die Magdeburger Vereine werden sich daran beteiligen.

Den Sonntagsspielbetrieb eröffnet die dritte Elf mit der dritten aus Großzschocher. Nachdem treffen sich die Jugendmannschaften beider Vereine. 15½ Uhr stehen im Serienspiel Magdeburger Ballspielklub und Sportfreunde Magdeburg gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich bisher schon immer harte Kämpfe. Der Sportfreunde-Elf räumt man Siegesaussichten ein, denn der letzte Sonntag zeigte sie in bester Form. Zur gleichen Zeit treffen sich auf dem 2. Platze des Fort 1 M. B. K. II und Großzschocher II. (8)

Wer wird Meister in der Egelner Mulde?

Die zweite Runde nähert sich dem Ende. Die Frage steht jetzt zur Debatte: „Wer macht das Rennen?" Wenn wir uns den Stand der Mannschaften vor Augen halten, sehen wir vier Vereine in Front, die immer noch Aussichten auf den Meistertitel haben; die andern kommen nicht mehr in Frage. Die allergünstigsten Aussichten hat der vorjährige Gruppenmeister Eigersleben, liegt er doch mit 13 Spielen an der Spitze und hat nur noch gegen die drei Tabellenletzten zu spielen. Seehausen als nächster hat noch die schweren Klippen wie Westeregeln und Wanzleben zu umschiffen, und die nächstliegenden werfen sich gegenseitig aus dem Sattel. Der alte Pionier Eggenstedt leidet an Kräftemangel; vorjährig an zweiter Stelle stehend, drückt er sich jetzt am Schwanzende herum. Doch hier sei gesagt: nur den Mut nicht sinken lassen. Der kommende Sonntag dürfte noch keine Klärung bringen, erwarten wir doch sämtliche Spitzenreiter in Front. —

Der letzte Sonntag vor den Bundes-Handballspielen

Noch ein Sonntag trennt uns von dem größten sportlichen Ereignis dieses Jahres, den Meisterschaftsspielen im Handball auf dem Fort 1. Den letzten Sonntag benutzen alle Vereine nochmals, um sich auf dem grünen Rasen zu tummeln. Das Wetter, der lachende Sonnenschein, zwingt förmlich zu fröhlichem Spiel, und so werden wir dann am Sonntag auf vielen Plätzen Sportler und Zuschauer in großer Anzahl finden. Aber am nächsten Sonntag ist nur auf einem Sportplatz Betrieb. Am nächsten Sonntag müssen alle Sportinteressenten zum Fort 1. Die Bundesmeisterschaftsspiele im Handball müssen einen Besuch aufweisen, den bisher Magdeburg noch bei keiner sportlichen Veranstaltung aufzubringen vermochte. Ans Werk, Genossen! Vereinsspielleiter, ruft eure Mannen auf! Wer nicht auch die letzte Vorverkaufskarte unter das Publikum bringt, hat seine Pflicht nur halb getan. Vereinsspielleiter, deren Karten nicht reichen, wenden sich sofort an den Genossen Karl Stratemann, Magdeburg, Neustädter Straße 31.

Die Spiele am Sonntag weisen gute Paarungen auf. Der A. T. V. Diesdorf hat auf eignem Platze die Freien Turner Langenweddingen zum Gegner. Die beiden Mannschaften haben schon hart miteinander um den Sieg gestritten, so daß auch diesmal der Ausgang des Spieles durchaus offen ist. Beginn 16 Uhr. Schiedsrichter H. Rütten. (57)

Die Freien Turner Südost erwarten um dieselbe Zeit auf dem Tonschacht die Freien Turner Klein-Ottersleben. Auch dieses Spiel wird verteilte Leistungen bringen, noch dazu die Ottersleber langsam ihr altes Können sich zurückholen. Schiedsrichter Vorwärts Fermersleben. (61)

Borussia und die Freien Turner Felgeleben messen um 11 Uhr auf dem Enckeplatz ihre Kräfte miteinander. Die Turner sind sehr spielflichtig und werden den Borussen den Sieg nicht leicht machen. Schiedsrichter Fichte Wilhelmstadt.

Die Freien Turner Osterweddingen haben um 15 Uhr die Freien Turner Wefsleben zum Gegner. Die Wefsleber sind in letzter Zeit gut emporgekommen, so daß der Kampf seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Schiedsrichter Stillborf. Den Bericht hat Osterweddingen von 20 bis 21 Uhr telephonisch zu geben. (Nr. 6265—67.)

Eintracht Neustadt und Sportverein J. d. A. treffen um 16 Uhr auf dem Sportplatz Umfassungstraße aufeinander. Die beiden Mannschaften zählen zu den spielstärksten Vereinen der B-Klasse, so daß sicherlich guter Sport geboten wird. Schiedsrichter Fichte Altstadt. (51)

Wer aus dem Spiele Freie Turner Tangerhütte gegen Eiche Biederitz als Sieger hervorgeht, steht auch von vornherein noch nicht fest. Beide Mannschaften haben das Zeug dazu, das Spiel gewinnen zu können. Beginn 15 Uhr in Tangerhütte. Schiedsrichter Brandes. Berichterstatter Brandes.

Ein Propagandaspiel veranstalten die Genossen in der Egelner Mulde. Die Vereine Jahn Westeregeln und Freie Turner Groß-Germersleben stehen sich 16½ Uhr in Westeregeln gegenüber. Der Handballbericht muß sofort der Fußballzentrale der Egelner Mulde zugeleitet werden.

Untere Mannschaften. Gerwisch I gegen Turner Burg II um 14 Uhr (Biederitz). — Vorwärts Fermersleben III gegen J. d. A. II um 11 Uhr Fort 1 (Buckau). — Vorwärts Fermersleben II gegen Fichte Altstadt I um 12 Uhr Fort 1 (J. d. A.). — Diesdorf II gegen Südost II um 15 Uhr (Langenweddingen). — Tangerhütte II gegen Angern I um 13 Uhr (Farsleben). — Eintracht Neustadt II gegen Hohendodeleben II um 15 Uhr (Altstadt). — Klein-Ottersleben II gegen Langenweddingen II um 14 Uhr (Benneckenbeck).

Jugendspiele. Gerwisch I gegen Turner Burg I um 15 Uhr. — Diesdorf I gegen Langenweddingen I um 14 Uhr. Tangerhütte I gegen Irxleben I um 14 Uhr. — Vorwärts Fermersleben II gegen Altstadt I um 10 Uhr. — Fermersleben I gegen Biederitz I um 11 Uhr. — Fermersleben III gegen Niederndodeleben II um 12 Uhr. — Südost I gegen Segelklub Südost I um 15 Uhr. — Osterweddingen I gegen Felgeleben I um 14 Uhr. — Felgeleben Schüler gegen Plötzky Schüler 15 Uhr. — Hohendodeleben I gegen Plötzky I um 14½ Uhr. — Wilhelmstadt I gegen J. d. A. I um 10 Uhr. — Südost II gegen Wefsleben I um 14 Uhr.

Sportlerinnen. Vorwärts Fermersleben gegen Vereinigte Turner Burg um 10 Uhr Fort 1. Schiedsrichter J. d. A. (55)

Die Freien Turner Niederndodeleben fahren am Sonntag mit zwei Mannschaften nach Berlin. —

Fermerslebens Handballspieler in Erfurt

Am Sonntag finden in Erfurt die letzten Vorrundenspiele um die Bundesmeisterschaften der Handballspieler statt.

Durch den Ausschluß des Arbeiter-Sportvereins Fichte Berlin aus dem Bunde kommt seine Mannschaft als Gegner gegen Magdeburg-Fermersleben (Mitteldeutscher Verbandsmeister) nicht in Frage. An ihrer Stelle wird B. S. K. Bremen (Nordwestdeutscher Verbandsmeister) antreten. Der Sieger spielt am 30. September in Magdeburg gegen Wien-Ottakring um die Bundesmeisterschaft.

Durch diese unvorhergesehene Aenderung könnten Zweifel entstehen, ob das Spiel nach den Satzungen der Handballsparte Gültigkeit hat. Wäre genügend Zeit vorhanden, dann würde sicher die zweitbeste Mannschaft des süddeutschen Verbandes noch einmal ein Ausscheidungsspiel gegen B. S. K. Bremen, den Meister Norddeutschlands, austragen. Nach den vorgesehenen Terminen ist das aber unmöglich. Der Bund mußte nun die Spiele so ansetzen, daß ihre Durchführung überhaupt möglich wurde. Alle Beteiligten werden die gefundene Lösung als die einzig mögliche sicherlich begrüßen.

Von den Spielerinnen treffen in Erfurt aufeinander: Nürnberg-Gostenhof (Süddeutscher Verbandsmeister) und Eintracht Plauen (Mitteldeutscher Verbandsmeister).

Die Siegermannschaft tritt gleichfalls am 30. September in Magdeburg zum Schlußspiel an, und zwar gegen die Mannschaft der Freien Turnerschaft Groß-Berlin. —

Ring frei!

Die Großvereinigung der Magdeburger Athletikvereine veranstaltet heute Freitag abend einen Groß-Boxkampftag gegen die Mannschaft Sparta Hannover. Der guten Spartamannschaft stellt die Magdeburger Leitung ihre besten Leute gegenüber. Die Magdeburger Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an: Rieder (V. S.), Müller (Adler 98), Gellert I (V. S.), Lange (V. S.), Schwarzfeldt (Adler 98), Dippe (Adler 98), Hagemeier (Adler 98), Hohensee (V. S.). Eingeleitet wird der Abend von Röber (Einigkeit) gegen Gellert II (V. S.), Seifert (Adler 98) gegen Krause (V. S.), Paul (Adler 98) gegen Winkler (Vernburg). Im Fliegengewichtskampf kann wohl Rieder, der über eine gute Technik und Härte verfügt, als der Bessere bezeichnet werden. Auch Müller im Bantamgewicht wird die Magdeburger Farben würdig zu vertreten wissen. Gellert I im Federgewicht hat schon oft in seinen Kämpfen bewiesen, daß er auch in seinem jetzigen Gewicht mitzusprechen hat. Lange im Leichtgewicht befindet sich wieder in guter Form, jedoch wird er sein Bestes hergeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Schwarzfeldt im Weltergewicht sowie Dippe im Mittelgewicht bestreiten nach längerer Pause diesen Kampf, so daß man zum Resultat in diesen beiden Kämpfen nichts voraussagen kann. Hagemeier im Halbschwergewicht, der kürzlich dem Hannoveraner Schlecht einen Punktsieg abnehmen konnte, wird alles daransetzen müssen, um gegen Stör siegreich zu bestehen. Auch Hohensee im Schwergewicht muß alles aufbieten, um gut abzuschneiden. Auch die Einleitungskämpfe versprechen sehr guten Sport, da alle Gegner lange Kampferfahrung haben. Besonders verspricht der Kampf Paul—Winkler ein hartes Treffen zu werden. Die billigen Eintrittspreise — 1,50, 1,00 und 0,70 Mark, Erwerbslose 0,30 Mark — ermöglichen es jedem, diese Veranstaltung zu besuchen. —

Vorverkaufskarten zu den Bundesspielen

Vorläufig sind folgende Vorverkaufsstellen für die Endspiele um die Bundesmeisterschaft im Handballspiel, die am 30. September auf dem Fort 1 stattfinden, vorgesehen: Freiberg, Jakobstraße 50; Milius, Magdeburg-Südost, Alt-Westerhüsen 11; Stratemann, Neustädter Straße 31; Ellermann, Am Schroteanger 20; Rütten, Magdeburg-Südost, Hillgerstraße 7; Mohr, Dodendorfer Straße 12; Kann, Emilienstraße 10; Sportzentrale in der Hansastraße; Neumann, Zeitungshändler, Breiter Weg (vor Barasch); Buchhandlung Volksstimme; Staab, Jakobstraße 23; Zensler, Neustädter Straße 6; Oehler, Große Mühlenstraße 7b; Schulz, Neustädter Straße 19; Scheuer, Weinberg 42; Quindt, Hohepfortestraße 6; Matthes, Morgenstraße 76; Mall, Hamburger Straße 8; Koggelmann, Lübecker Straße 105; Werner, Mittagstraße 29; John, Lüneburger Straße 2; Birnbaum, Olvenstedter Straße 19; Kahl, Olvenstedter Straße 49a; Bode, Olvenstedter Straße 54; H. Hock, Annastraße 14; Seidler, Große Diesdorfer Straße 36; Hennig, Große Diesdorfer Straße 220; Viktor, Sudenburger Straße 24; Koch, Grusonstraße 11; Voigt, Marienstraße 9; Schmidt, Schönebecker Straße 14; Schwarz, Schönebecker Straße 20; Bauermeister, Schönebecker Straße 93; Hahne, Schönebecker Straße 101; Seelbach, Thiemstraße 8; Betriebsrat Bleich bei O. Gruson. Betriebsrat Bühnemann, Buckauer Maschinenfabrik; Betriebsrat Nordt bei Schäffer u. Budenberg; Paul Götze, Sportplatz Fort I; Gadau, Alt-Fermersleben 41; Belleit, Alt-Fermersleben 70; Eberding, Halberstädter Straße 108; Karthäuser, Hesekiel-Straße 11; Schowell, Rottersdorfer Straße 2a; Horstmann, Halberstädter Straße 30a.

Außerdem sind Vorverkaufskarten bei allen Vereinsspielleitern zu haben. Von den Vorverkaufskarten für 50 Pf. muß rege Gebrauch gemacht werden. Eintrittspreis an der Tageskasse 75 Pf. Schluß des Vorverkaufs Sonnabend den 29. September, 12 Uhr. —

Mitteilungen der Sportvereine

3. Bezirk. Die für den 30. September angesetzte Bezirks-Turnerinnenstunde findet erst am 14. Oktober statt. —

Fichte Alte Neustadt. Zu der Heidefahrt treffen sich alle Jugendgenossen am Sonntag den 23. September, ¾6 Uhr, am Neustädter Bahnhof. Der Fahrpreis in Höhe von 1 Mk. ist schnellstens beim Genossen H. Döring abzuliefern.

Vereinsspielleiter der Handballspieler. Heute Freitag 20 Uhr bei Grunow Versammlung. Die Bundesspiele werden besprochen. —

Sportverein J. d. A. Am Sonntag 1. Mannschaft 15½ Uhr Umfassungstraße; 2. Mannschaft 10½ Uhr Fort I; Jugend 9½ Uhr Sedanring. — Das Turnen am Montag muß zahlreich besucht werden, da alle Uebungen zum Stiftungsfest durchgenommen werden müssen. —

A. T. V. Vorwärts. Letzte Zusammenkunft aller Erfurt-Fahrer morgen Sonnabend 17 Uhr auf Fort I. —

Arbeiter-Radfahrer, Abteilung Alte Neustadt. Sonntag den 23. September Fahrt nach Jakobsheim. Abfahrt 9 Uhr Bahnhofsplatz. — Mitgliederversammlung am 27. September. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Sonnabend den 22. September, 20½ Uhr, im „Schwarzen Adler" Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Götze: „Bundestag der Arbeitersportler." Besprechung der Handballspiele am kommenden Sonntag. —

Radfahrerverein Falke Burg. Die Rennabteilung des Arb.-Radfahrervereins Falke Burg veranstaltet wieder ein Bahnrennen auf der Turnerlaufbahn im Sportpark Kolonie, das vom Publikum immer mit Interesse verfolgt wird. Der Verein hat Sorge getragen, daß nur guter Sport geboten wird. Es starten Genossen von Halle, Dessau, Staßfurt, Burg usw. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfennig, im Vorverkauf 40 Pfennig in den bekannten Verkaufsstellen. —

8. Kreis, 1. Bezirk. Am Sonntag den 23. September, 18 Uhr, findet in Magdeburg-Buckau im „Admiralspalast" der außerordentliche Kreistag statt. Das Erscheinen der Bezirksvereine ist erforderlich. —

Der geschichtliche Wendepunkt

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund schließt die Berliner und Hallischen Kommunisten-Vereine aus
Die Spartakiade-Teilnehmer ereilte dasselbe Schicksal

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes tagte am Mittwoch in Leipzig, um zu der gegebenen Lage im Bunde Stellung zu nehmen. Es war eine Sitzung, die den Teilnehmern keine Freude brachte, deren Beschlüsse aber unbedingt notwendig waren, um endlich wieder Zeit zu praktischer Arbeit zu finden. Hätte die Bundesleitung jetzt nicht zugegriffen, dann wäre aus dem stolzen Arbeiter-Turn- und Sportbund ein Tummelplatz für kommunistische Agitatoren geworden.

Genosse Gellert, der Bundesvorsitzende, berichtete über die Verhältnisse im Berliner Kreise. Dort findet eine völlige Umschichtung statt. Das Kartell ist gespalten, das neue bundestreue Kartell festigt sich. Von 130 Bundesvereinen im Berliner Arbeitersportkartell sind 35 rückhaltlos zum neuen Kartell gemeldet, während 85 außerhalb des Bundes stehen. Diese verteilen sich wie folgt: Von 51 Turnvereinen sind 18 dem neuen Kartell beigetreten, 33 stehen außerhalb des Bundes. Bei den Schwimmern haben diese Zahlen bei 14 Vereinen ein Verhältnis von 7 : 7, bei den Anderern 14 Vereine mit 8 : 6 und von den 41 Fußballvereinen sind 2 im neuen Kartell und 39 außerhalb.

Auch die Vereine spalten sich. Die bundestreuen Mitglieder treten aus den K. P. D.-Vereinen aus und schließen sich den bundestreuen Vereinen an. Dadurch erfolgt eine unübersehbare Umgruppierung. So hat sich die bundestreue Freie Schwimmerschaft Neukölln genötigt gesehen, sich als „Freie Schwimmer Groß-Berlin" zu erweitern. Sie ist in kurzer Zeit von 500 auf 1300 Mitglieder gestiegen. Aehnlich vollzieht sich in allen andern Vereinen eine reinliche Scheidung, die den Vereinen nur ein besseres Arbeiten für die Zukunft gewährleistet.

Die Märkische Spielvereinigung (M. S. V., Organisation der Fußballspieler) hat im Gegensatz zu den Bundestagsbeschlüssen die vom Bund ausgeschlossenen Zobel und Hutmann auf ihrer außerordentlichen Kreistagung unbekümmert auf ihren Posten gelassen und sich damit außerhalb des Bundes gestellt. Darauf wurde die M. S. V. vom geschäftsführenden Bundesausschuß als ausgeschieden vom Bunde betrachtet und eine neue Spielvereinigung des 1. Kreises wird gebildet. 33 Vereine der alten M. S. V. haben bereits ihre Mitgliedschaft zugesagt. Der spätere, freiwillige Rücktritt Zobels und Hutmanns von ihren Aemtern kann das Ausscheiden der M. S. V. nicht mehr rückgängig machen. Die Vereine, die den Beitritt zur neuen M. S. V. verweigern, bleiben außerhalb des Bundes. Der Bundesvorstand faßte hierzu folgende Beschlüsse:

> Die Vereine, welche die durch die Fragebogen an sie gerichteten Fragen nicht im Sinne des Bundes anerkannt haben, stehen außerhalb des Bundes. Der Bundesvorstand spricht dem neugebildeten Kartell in Berlin und Halle seine Sympathie aus. An Stelle der aus dem Bund ausgeschiedenen M. S. V. soll baldigst eine Spielvereinigung des 1. Kreises gebildet werden.
>
> Der Kreisvorstand des 1. Kreises soll in Verbindung mit den in Frage kommenden Vereinen die organisatorischen Vorarbeiten zur Durchführung des Spielbetriebs treffen.

Der Bundesvorstand beauftragt den Kreisrat des 1. Kreises, einen Kreistag am 28. Oktober einzuberufen. Da bis zu diesem Tage keine Spartentage stattfinden können, um die Wahlen der Delegierten vorzunehmen, und weil der Kreisrat in seiner erweiterten Kreisratssitzung im Frühjahr dieses Jahres bereits beschlossen hatte, das Delegationsrecht zu dem nächsten Kreistag auf die Vereine zu übertragen, so bestimmt der der Bundesvorstand:

> Zu dem diesjährigen Kreistag wählen die Vereine die Kreistagsdelegierten selbst. Jeder Verein erhält einen Stammdelegierten. Vereine über 250 Mitglieder wählen auf je 250 Mitglieder mehr einen weitern Delegierten, Bruchteile über 125 gelten als voll. Der Delegation zugrunde gelegt wird die Zahl der am 1. Oktober vorhandenen Vereinsmitglieder. In gemischten Vereinen sind die Sparten entsprechend ihrer Mitgliederzahl zu berücksichtigen.
>
> Wahlberechtigt und wählbar sind nur die über 18 Jahre alten Mitglieder.
>
> Albin Nitzsche (Berlin) und H. Darstein (Weißenfels) werden wegen bundesschädigenden Verhaltens aus dem Bund ausgeschlossen.

Auch im 6. Kreise (Rheinland-Westfalen) haben die Kommunisten die Führer der Bewegung auf das gröblichste beleidigt. Genosse Gellert berichtet dazu:

> Genosse Hirschfeld hat als Stadtverordneter zum Deutschen Turnfest durchaus einwandfrei gehandelt. Uebergriffe von Düsseldorf-Eller und Geresheim sind schärfstens zurückgewiesen worden, und der Kreisrat des 6. Kreises wird die Sachen im Sinne der Bundestagsbeschlüsse behandeln.

Aus dem Bericht über die Spartakiade und die letzte R. S. J.-Tagung (More Sportinternationale) ergibt sich mit unmißverständlicher Klarheit der feste Wille der R. S. J.: Schärfsten Kampf gegen die reformistischen Führer der S. A. S. J. (Sozialistische Sportinternationale) zu führen, die Verbände zu unterminieren und sie in die R. S. J. überzuführen. Der Bundesvorstand wird dementsprechend seine Maßregeln treffen.

26 Bundesgenossen, die trotz Verbots an der Spartakiade teilgenommen haben, werden ausgeschlossen. Weitere Maßnahmen gegen andre Uebertreter der Bundesbeschlüsse behält sich der Bundesvorstand vor. Einwände, nur aktiv Beteiligte an der Spartakiade auszuschließen, wurden mit der Begründung zurückgewiesen, daß alle Teilnehmer demonstrativ gemeinsam als deutsche Delegierte von Stettin abfuhren und auch geschlossen als deutsche Vertretung in Moskau aufgetreten sind. Damit ist der Bundestagsbeschluß bewußt übertreten.

Mit allen Mitteln versuchen die Kommunisten auch die Sportbewegung für ihren Volksentscheid zu bekommen. Sie haben sich deshalb mit besonderen Schreiben an die Sportvereine gewandt. Auch dieses Handwerk hat ihnen der Bundesvorstand mit Entschließung gelegt:

> Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist entschieden gegen jede imperialistische Wehrmacht, also auch gegen Panzerkreuzerbau. Der Kampf dagegen ist aber eine rein parteitaktische Aufgabe. Die K. P. D. will den Volksentscheid einzig und allein zur Bekämpfung der S. P. D. Das schließt ein einheitliches Vorgehen aus und macht es darum auch uns unmöglich, aktiv an diesem Kampfe teilzunehmen. Unsre Vereine und sonstigen Organisationskörper brechen daher Bundesbeschlüsse, wenn sie sich in die sogenannten „Einheitsausschüsse" für das K. P. D.-Volksbegehren begeben. Wer hineingegangen ist, muß sofort seinen Austritt erklären. Eine Beteiligung daran ist strengstens untersagt.

Hoffentlich ziehen aus diesen Beschlüssen all die Wühler ihre Konsequenzen, damit auch in den Vereinen wieder planvolle sportliche Arbeit geleistet werden kann.

Unter den Magdeburger Arbeitersportlern hat die Vernunft schon längst gesiegt gehabt. An den örtlichen Verhältnissen wird sich durch die Beschlüsse des Bundesvorstandes nichts ändern, weil es nicht notwendig ist. Das beweist aber auch, daß die Bundesleitung den Bund nicht spalten will, weil es kommunistische Sportgenossen in ihm gibt. Mit den Kommunisten aber, die den Bund als ihr politisches Agitationsfeld gebrauchten und die Führer der Sportbewegung mit Schmutz bewarfen, mußte Schluß gemacht werden. —

Die Stadtväter beraten

Fraktionserklärungen zur „Mißbilligung" der Verfassungsfeier – Debatte um Steuersenkungen
Die Organisation des Ausstellungswesens

Bei Beginn der Sitzung gedenkt Stadtverordneten-Vorsteher Genosse Baer der verstorbenen ehemaligen Stadtverordneten Reichardt und Baensch. Für den ausgeschiedenen Genossen Koch wird als Stadtverordneter neu eingeführt der Genosse Greifzu. Bei der Verpflichtung des Genossen Greifzu gedenkt Genosse Baer auch der Verdienste des Genossen Koch, nicht nur um das Ausstellungswesen, sondern auch um viele andre Dinge, die er als Stadtverordneter zu erledigen hatte.

Oberbürgermeister Genosse **Beims** nimmt dann das Wort zu einer Erklärung, die sich mit Ausführungen des Oberbürgermeisters Rive von Halle a. d. S. befaßt, die in der dortigen Stadtverordneten-Versammlung gemacht worden sind. Genosse Beims hatte in der vorigen Sitzung davon gesprochen, daß Magdeburg das Wettrennen mancher Städte — er hatte auch Halle genannt — um die Erlangung neuer Institutionen nicht mitmachen werde. Rive hatte bestritten, daß Halle hier zuviel getan hätte. Genosse Beims betont in dieser Sitzung, daß es ihm darauf angekommen sei, den Nachweis zu versuchen, daß Halle in seinen Bestrebungen zu weit gegangen sei. Ganz allgemein wolle er sagen, daß die Städte bei der Werbung um neue staatliche Institutionen (es handelte sich hier um die Lehrerbildungsakademie) die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit nicht überschreiten dürften. Die Ansprüche des Reiches und der Länder wären deshalb so unverhältnismäßig hoch, weil die Städte einander überboten hätten. In der Praxis liefe die Sache dann so, daß die Städte Lasten übernähmen, die eigentlich von andern, viel tragfähigeren Stellen hätten übernommen werden müssen. Die Gemeinden müßten eine würdige Linie im Konkurrenzkampf untereinander einhalten, das läge in ihrem eignen Interesse.

Noch einmal die Verfassungsfeier

Zu den bekannten Vorgängen, die in der vorigen Sitzung zur Annahme eines Mißbilligungsantrags für den Magistrat führten, weil er 10 000 Mark für die Volksfeier am Verfassungstage ausgegeben hat, nimmt Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) das Wort. Er gibt eine

Erklärung der Sozialdemokraten

ab und führt aus, daß seine Fraktion Kenntnis genommen habe von den Ausführungen des Bürgermeisters Landsberg, nach welcher der Magistrat einmütig für die Ausgabe gestimmt habe, also auch die in ihm sitzenden Vertreter der Rechtsfraktion und der Kommunisten. Letzterer hat erst 3 Wochen nachher erklärt, daß er sich geirrt habe. Genosse Plumbohm führt dann weiter aus, daß der Beschluß nur zustande kommen konnte, weil die üblichen Gepflogenheiten dadurch verletzt wurden, daß die Rechtsfraktion ihre vom Magistrat abweichende Haltung nicht darlegte und weil der stellvertretende Vorsteher Küstermann vor der Abstimmung das übliche Klingelzeichen nicht gab. Den außerhalb des Saales weilenden Stadtverordneten wurde dadurch keine Gelegenheit gegeben an der Abstimmung teilzunehmen. Es habe den Anschein als wolle die Rechte fortan eine Politik auf Zufall betreiben, dann möge sie aber nicht, wie so oft über „Vergewaltigungen" klagen, denn nichts andres ist ihr Verhalten in der vorigen Sitzung.

Er verliest dann die sozialdemokratische Erklärung, die folgenden Wortlaut hat:

> In der Sitzung der Stadtverordneten vom 18. September ist auf Antrag der Kommunisten mit Zustimmung der Völkischen und der Rechtsfraktion dem Magistrat die Mißbilligung wegen der Ausgaben für die Verfassungsfeier ausgesprochen worden. Diese Zufallsmehrheit war nur möglich, weil der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Küstermann es unterlassen hatte, nach dem Stadtverordneten-Konferenzzimmer das übliche Klingelzeichen für die Abstimmung zu geben. Wäre das Zeichen den draußen befindlichen Stadtverordneten gegeben worden — wie das von jeher üblich ist — so wäre eine Mehrheit für den Mißbilligungsantrag nicht zustande gekommen. Die zur Republik stehenden Fraktionen im Stadtparlament verfügen über 35 Stimmen gegen 32. Bei der letzten Reichstagswahl standen 95 000 republikanischen Stimmen nur 61 000 monarchistische und 18 500 kommunistische gegenüber. Die Angelegenheit kann damit zunächst als berichtigt gelten. Wir wollen aber hierdurch erklären, daß die sozialdemokratische Fraktion die Anordnungen des Magistrats für die Verfassungsfeier dankbar begrüßt hat.

Der Erklärung fügt Genosse Plumbohm noch einige Ausführungen hinzu, in denen er daran erinnert, welche Ausgaben in frühern Jahren die Stadt für Festlichkeiten zu machen hatte. So wurden allein für eine Sedanfeier einmal 7000 Mark (nach heutigem Geldwert 12 000 Mark) ausgegeben. Beim Besuch Wilhelms II. in Magdeburg bewilligte man zuerst 70 000 Mark und mußte dann noch 30 000 Mark nachbewilligen, so daß rund 100 000 Mark dazu verbraucht wurden. Als der Sohn Wilhelms hier zu Besuch war, kostete das die Stadt 15 000 Mark. Das war für Feierlichkeiten zugunsten einer einzelnen Person. Wenn der Magistrat jetzt für eine Volksfeier an einem Nationalfeiertag 10 000 Mark bewilligte, so sei das im Interesse dieses Feiertages sehr zu begrüßen.

Auch der demokratische Stadtv. Schüler stellt sich dann mit einer Erklärung hinter den Magistrat, während natürlich Mann (völkisch) und Kaßner (Komm.) erneut gegen die Bewilligung reden. Mann allerdings ganz gegen sonstige Gewohnheit recht zahm. Wahrscheinlich ist es ihm zum Bewußtsein gekommen, daß seine Beleidigungen gegen die Republik in der vorigen Sitzung ihm noch einmal unangenehm aufstoßen können.

Oberbürgermeister Genosse **Beims** erklärt, daß selbst dann, wenn der Mißbilligungsantrag eine ordentliche Mehrheit gefunden hätte, der Magistrat bei einer Wiederkehr solcher Entscheidung nicht anders handeln würde.

Die Rechte schweigt sich zu den Erklärungen völlig aus, um so mehr aber redet ihr Führer, als der nächste Punkt, der vorläufige Abschluß für das Rechnungsjahr 1927, verhandelt werden soll. Obwohl der Magistrat die Vorlage vorläufig zurückgezogen hat, entfesselt der Stadtv. **Hennige** eine regelrechte

Steuerdebatte

mit einer Erklärung seiner Fraktion. Es gehen die Meinungen darüber sehr auseinander, ob das Jahr 1927 mit Ueberschüssen abschließt; der Magistrat verneint sie, Herr Hennige behauptet das Gegenteil und verlangt deshalb, daß nun für das zweite Halbjahr 1928/29 die Steuern entsprechend herabgesetzt würden. Da die Sache aber noch eingehend geprüft werden wird, steht die Steuersenkung zurzeit noch nicht zur Debatte.

Die Sozialdemokraten und Demokraten betonen, daß sie ebenfalls einer Steuersenkung zustimmen, wenn feststeht, ob tatsächlich ein Ueberschuß gemacht wurde. Genosse Plumbohm betont aber ausdrücklich, daß über das Wie noch zu reden sei, und daß die Wohlfahrtsausgaben nicht dadurch beschnitten werden dürften. Es sei zu bedenken, daß wir dem Winter entgegengingen, in dem die Not gewaltig steigen könne.

Wer ist der „Verräter"?

Ein interessantes Zwischenspiel ergibt sich, als der Stadtv. Schüler (Dem.) sich darüber beschwert, daß die „Magdeburgische Zeitung" am Donnerstag über die vertraulichen Beratungen des Haushaltsausschusses vom Mittwoch berichtet habe, obwohl die Verhandlungen über den Jahresabschluß noch nicht abgeschlossen seien. Diese ständigen Vertrauensbrüche könnten nur Mitgliedern der Rechtsfraktion zur Last gelegt werden, die damit den sich anbahnenden Verhandlungen nur Schwierigkeiten bereiteten.

Herr Hennige (Rechtsp.) weist natürlich Schülers Verdacht zurück und behauptet, ein Mitglied der Rechtsfraktion käme für die Berichterstattung an die „Magdeburgische" nicht in Frage, was mit allgemeinem Gelächter quittiert wird, da doch niemand annimmt, daß Demokraten, Sozialdemokraten oder gar Kommunisten an das volksparteiliche Organ berichten. Wer ist nun der „Verräter"?

Der städtische Finanzdezernent, Bürgermeister Landsberg, nimmt dann das Wort zu längern Darlegungen. Er führt u. a. aus: Die Auffassung, als ob die Rechnung des Etatsjahres 1927 einen erheblichen Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben erbracht habe, ist irrtümlich. Der in der Sitzung des Haushaltsausschusses genannte Betrag von 1,2 Millionen Mark errechnet sich vor allem unter Anrechnung einer Entnahme aus den drei Werkerhaltungsfonds der Licht- und Wasserwerke in Höhe von 1,06 Millionen Mark. Diese in den Haushaltplan für 1927 zur Deckung des anschlagsmäßigen Fehlbetrags eingesetzte einmalige Entnahme ist jedoch finanztechnisch keine ordentliche Haushaltseinnahme, sondern eine Entnahme aus Vermögen, deren Verwendung für 1927 um so größern Bedenken unterliegt, als auch in 1928 ein ähnlicher Betrag zum Ausgleich des Etats vorgesehen werden mußte.

Es ist richtig, daß der Steueretat des Jahres 1927 höhere Einnahmen von rund 1 369 000 Mark erbracht hat. Dieser Betrag wäre aber nicht ausreichend gewesen, um die auf die zweite Hälfte des Rechnungsjahres 1927 entfallenden, bei Aufstellung des Etats nicht berücksichtigten Mehrlasten an Gehalten und Löhnen für Beamte, Angestellte und Arbeiter zu tragen.

Der günstige Abschluß der Rechnung 1927 ist vor allem dadurch eingetreten, daß im Tiefbauetat eingesetzte Ausgaben von 283 000 Mark zurückgestellt worden sind, daß weiter die Rechnung des Wohlfahrtsamts infolge Rückganges der Erwerbslosigkeit sowohl durch Steigerung der Einnahmen als auch durch Verminderung der Ausgaben im ganzen um rund 868 000 Mark günstiger abgeschnitten hat. Wie in der Magistratsvorlage bereits hervorgehoben, ist für das laufende Etatsjahr ein solcher günstiger Verlauf nicht zu erwarten, vielmehr hat durch die erhebliche

Zunahme der Erwerbslosigkeit

bereits in den ersten 4 Monaten des laufenden Rechnungsjahres sich eine Zunahme bei den hauptsächlichen Ausgabetiteln des Wohlfahrtsamts gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 15 bis 20 Prozent ergeben, so daß bei weiterer Entwicklung im gleichen Sinne die Etatsansätze nicht ausreichen würden.

Endlich muß darauf hingewiesen werden, daß aus der in das Jahr 1927 fallenden Theaterausstellung noch ein Fehlbetrag in Höhe von rund 562 000 Mark in der Rechnung nicht berücksichtigt ist, dessen Deckung erfolgen muß. Der Magistrat könne dem Gedanken einer Steuerherabsetzung für das zweite Halbjahr 1928 so lange nicht nachgehen, als nicht feststeht, daß die städtischen Ausgaben mit den heraufgesetzten Steuerzuschlägen ausgeglichen werden können.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) erklärt danach, daß er von dem nach seiner Meinung vorhandenen Ueberschuß 400 000 Mark zur Steuersenkung benutzen wolle. Gegen die Vorsicht des Magistrats für das laufende Jahr hege seine Fraktion die größte Skepsis.

Oberbürgermeister Genosse **Beims** betont dann, daß es sich nicht voraussehen lasse, wie sich der Etat endgültig gestalten werde. Es dürfte zurzeit jedoch nicht übersehen werden, daß wir eine absteigende Konjunktur hätten. 9300 unterstützte Erwerbslose würden bereits jetzt in Magdeburg gezählt. Wenn jetzt eine übereilte Steuersenkung vorgenommen werde, so habe davon niemand Vorteil, wenn er im nächsten Jahre wieder entsprechend mehr Steuern nachzahlen müsse.

Die Debatte schließt damit ab. Entscheidungen werden ja erst später fallen, wenn in den Kommissionen ausgiebig beraten worden ist. Die Rechte glaubt aber die Situation nicht ungenützt vorübergehen zu lassen dürfen, um ihren Wählern zu zeigen, wie sehr sie bemüht ist, die Steuern abzubauen. Daß mit den Steuern nicht auch notwendige soziale Verpflichtungen der Stadt abgebaut werden, dafür wird die Sozialdemokratie sorgen.

Ohne Debatte werden dann einige kleinere Vorlagen verabschiedet, u. a. Nachbewilligungen für den Geschäftshausbau in der Wilhelmstadt, Einbau der Zentralheizung in die Friedrichstädter Turnhalle, Befestigung von Bürgersteigen in der Herderstraße, Nachbewilligung von Mitteln für den Flugplatzbau und Bauarbeiten auf dem Schlachthof. Außerdem wird die Gewährung von Vorschüssen an Beamte, Arbeiter und Angestellte zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln genehmigt.

Zur Erörterung kommt dann die

anderweitige Organisation des Ausstellungswesens

und der Stadthallenverwaltung. Ueber die Vorlage und die Ausschußverhandlungen berichtet Stadtv. **Bach** (Soz). Die Vorlage ist das Produkt eines Antrags der Rechten, die im Januar die Einsetzung eines Ausschusses verlangte, der für Ausstellungsgelände und Stadthalle Verwaltungsvorschläge machen sollte. Der Magistrat hatte der Kommission seine Vorlage als Material unterbreitet. Darin wird die Ueberführung des Ausstellungswesens, das jetzt von einer G. m. b. H. betreut wird, in eine städtische Dienststelle vorgeschlagen. Die Mitteldeutsche Ausstellungs-G. m. b. H. ist aufzulösen. Die neue städtische Dienststelle hat auch die Stadthallenverwaltung mit zu übernehmen. Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten unterstützen den Magistratsvorschlag. Die Rechtsfraktion will die alte Form der G. m. b. H. beibehalten, will nur die Rechte des Aufsichtsrats sehr stark binden an die Beschlüsse der städtischen Körperschaften.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.), der entsprechende Anträge seiner Fraktion vorträgt, tut sehr beleidigt deshalb, weil die andern Fraktionen und der Magistrat kein Entgegenkommen gezeigt hätten. Er behauptet, daß seine Vorschläge die Arbeiten des Ausstellungswesens beweglicher gestalteten.

Das wird jedoch vom Oberbürgermeister Genossen **Beims** bestritten, der meint, daß ein städtisches Amt, das der direkten Kontrolle der städtischen Körperschaften unterstände, viel schneller arbeiten könne.

Stadtv. **Müller** (Soz.): Auch eine städtische Dienststelle kann mit Erfolg eine Ausstellung durchführen. Den Beweis dafür habe die Gartenverwaltung mit der Dahlienschau erbracht. Die Maßnahmen eines Ausstellungsamts müßten zu jeder Stunde kontrolliert werden können. Der Erfolg von Ausstellungen ist nicht abhängig vom Vorhandensein einer G. m. b. H., sondern vom Rufe der Stadt, die sie veranstaltet und von den Ideen, die sie verkörpern. Ausstellungen verlaufen nur gut und erfolgreich, wenn die Stadt ein Ansehen hat, die sie veranstaltet. Eine städtische Dienststelle kann beweglicher sein als die von Hennige gewünschte, an die Stadt gebundene G. m. b. H. Ausstellungsgelände, Turm und Stadthalle müssen unter einheitliche städtische Verwaltung gestellt werden.

Damit ist die Debatte geschlossen. Die Magistratsvorlage wird gegen Rechtsfraktion und Völkische angenommen, die Anträge der Rechten werden abgelehnt. Aus dem beleidigten Herrn Hennige und seiner Fraktion war wieder ein fetter Agitationshappen weggeschnappt worden. Denn ihre Haltung war diktiert von dem Bedürfnis, ihren Wählern zu zeigen, wie energisch die Rechte dafür eintritt, daß die „öffentliche Hand" nicht gar zu stark in die Privatwirtschaft eingreift. Man merkt es im Stadtparlament, daß die Wahlen vor der Tür stehen. —

Magdeburger Angelegenheiten

Immortellen

Immortellen — unsterbliche Blumen des Spätsommers und Herbstes! Auf dem ärmlichsten Boden wachsen sie. Am sandigen Bahndamm, an trockenen Chausseegräben und sandigen Hängen. In den Gräsern zirpen die Grillen, Falter besuchen die Blüten der rankenden Brombeeren. Ginsterbüsche sehen düster drein; ihre Blütezeit ist längst vorbei. Aber zwischen Gras und Hornklee wachsen silbern behaarte Blätter. Löffeln gleich stehen sie dicht am Boden, und alle zeigen mit den Stielen auf die Mitte. Das ist das Kraut der Immortellen.

Aus der Rosettenmitte schießt der Stengel in die Höhe. Immer schmäler nach oben hin werden die Blätter, die ihn umgeben. Sie schmiegen sich an ihn an. Seine Spitze trägt den Blütenstand. Silberne Blätter umschließen viele Blütenkinder auf einmal. An der Knospenspitze aber schaut ein goldiges Pünktchen hervor. Biegen sich die schützenden Blätter zurück, so kommt eine ganze Doldentraube von Blüten heraus. Dicht liegt die eine an der andern. Doch später lockern sie sich ein wenig.

Schöne, gelbe Blütenköpfchen! Ob heller, ob dunkler, ob mehr zitronengelb oder mehr nach orange hin gefärbt, immer sind sie goldig. Silber und Gold am Graben! Beides an einer Pflanze, an der Immortelle. Blätter mit schimmernden Silberhärchen und goldene Blüten so fein, als wollten sie das Sonnenlicht wieder zurückstrahlen. Zuletzt, am Ausgang des Sommers noch so viel Schönheit!

Lange bleiben sie und glänzen milde wie der Herbst selber, in Sonnenschein und Sturm, aber immer still, mit ruhig-freundlichem Scheine, wie das Gesicht eines frohträumenden Kindes im Schlaf. Selbst wenn die Befruchtung geschehen, bleiben noch die gelben Köpfchen. Denn das, was so schön goldgelb uns scheint, die vielen übereinander liegenden kleinen Blätter des Hüllkelches, die sich um die Blütenmitte legen, sie welken nicht, noch fallen sie ab. Strohartig trocken hat die Natur sie geschaffen, und so überdauern sie die Tage des Laubfalles, die Zeit, wo das Sterben da draußen beginnt. Lange, lange Zeit noch behalten die Köpfchen ihr helles, frisches Aussehen.

Immortellen — Unsterbliche! Gräber schmücken sie zur Herbstzeit; Kinder pflücken Sträuße und winden Kränze fürs Haar. Ein Gruß, der länger währt als ein paar Stunden, Blumen, die dauern in den Tagen des herbstlichen Todes. Gern nimmt der Mensch sie hinein in sein Haus, damit ihr Gold scheine in kahler Winterzeit. Denn er möchte etwas von Farbe und Glück behalten. Er selbst ist der Vergänglichkeit unterworfen und hängt doch an Sommer und Leben.

Leg Immortellen auf die Gräber deiner Lieben! Und selber wirke mit am großen Werke, Prolet, das uns und unsre Generation überdauert, an der Erringung des Sozialismus. Du sehnst dich nach Unsterblichkeit? Wohlan, du lebst in deinen Werken.

H. B.

Immer noch Nachsommer?

Während im nördlichen Mitteleuropa die Witterung nach vorübergehender Abkühlung wieder sommerlich wurde, bildete sich im ganzen Alpenvorland einschließlich der Schweiz recht unfreundliches und empfindlich kühles Regenwetter von völlig herbstlichem Charakter aus, verursacht durch das Aufgleiten warmer Mittelmeerluft auf die die zentralen Gebiete des Kontinents bedeckende Kaltluftschicht. Demgemäß herrschte auch im nördlichen Mitteleuropa schon ausgesprochenes Strahlungswetter. Da der Himmel heiter war, so war zwar der nächtliche Wärmeverlust recht beträchtlich, aber auch die Sonneneinstrahlung tagsüber sehr wirksam, so daß vielfach 20 Grad Wärme erheblich überschritten wurden. Dienstag stieg das Quecksilber in Mittel- und Ostdeutschland bis fast auf 25 Grad Wärme, selbst in Gegenden, wo, z. B. in Hannover, die nächtliche Abkühlung ungemein stark war. Hier sank das Quecksilber nachts bis auf 4 Grad, um nachmittags bis zu 22 Grad Celsius zu steigen.

Mit dem langsamen Fortschreiten eines ozeanischen Wirbels von Island nach dem Nordmeer zog auch ein südlicher Randwirbel langsam durch Zentraleuropa, vor dem sich das kontinentale Hoch nach dem Osten des Erdteils zurückzog. Die Folge war um die Mitte der Woche allgemeine Trübung, der jedoch nennenswerte Abkühlung nicht folgte. Auch blieb das Wetter in den nördlichen Landesteilen trocken. Schon Donnerstag folgte dem atmospärischen Wellental in Gestalt eines neuen Hochs von Westen abermals ein Wellenberg, unter dessen Einfluß überall wieder Aufheiterung erfolgte. Mit der weitern Ausdehnung dieses sehr kräftigen und ausgedehnten Maximums nach Osten werden auch die Temperaturen erneut steigen, so daß die Witterung zunächst namentlich tagsüber noch ziemlich warm und sommerlich sein wird. In den Nächten wird der Wärmeverlust durch Ausstrahlung freilich, der vorgerückten Jahreszeit entsprechend, immer empfindlicher werden.

Sofern sich der amerikanische Tornado, wie es den Anschein hat, in Gestalt eines tiefen Sturmwirbels über den Nordatlantik fortpflanzen sollte, so wird bei seiner Annäherung der starke Warmluftstrom der Vorderseite bei uns zunächst die Temperaturen noch einmal hoch emporsteigen lassen, worauf ein durchgreifender Witterungsumschwung mit Regen, lebhaften Westwinden und Abkühlung einsetzen wird, der möglicherweise dem Sommer endgültig ein Ende bereitet. Das Eintreffen der Sturmzyklone kann, sofern sie sich tatsächlich bis an die nordeuropäischen Küsten fortpflanzen sollte, etwa Mitte der Woche erwartet werden. —

Achtung, dringend Wohnungsuchende!

Dringend Wohnungsuchende, die beim Wohnungsamt Magdeburg als solche eingetragen sind, haben gemäß Bekanntmachung des Magistrats bis zum 1. Oktober, ferner in Zukunft in den Monaten März und September jedes Jahres schriftlich zu erklären, ob sie weiter Wert darauf legen, als dringend wohnungsuchend geführt zu werden. Erfolgt keine Mitteilung, so wird die Vormerkung gestrichen.

Persönliche Vorsprachen sind nicht erwünscht. Die Maßnahme dient zur Vermeidung unnötiger Arbeiten im Wohnungsamt. Es liegt daher im Interesse der dringend Wohnungsuchenden, daß sie die Bekanntmachung eingehend beachten. —

Wie die Wilhelmstadt wachsen soll

Zwischen dem neuen Wohnviertel der Wilhelmstadt am Westfriedhof, südlich der Großen Diesdorfer Straße und der alten Wohnbebauung am Sedanring, liegt noch ein größeres Areal unbebauten Landes. Die Bedeutung dieses Gebietes besteht in der guten Verbindungsmöglichkeit zum Stadtkern, die später noch wesentlich verbessert wird durch die geplante Unter- bzw. Ueberführung der Eisenbahn am Zuge der Kleinen Diesdorfer Straße. Den städtischen Körperschaften hatte bereits im Jahre 1920 ein Entwurfsplan für die zukünftige Bebauung des fraglichen Gebietes vorgelegen, der jedoch nicht zur Feststellung gekommen ist. Lediglich für die Große Diesdorfer Straße und Poltestraße sind Fluchtlinien förmlich festgestellt, wonach die erstere Straße 28 Meter und beiderseitige 4 Meter Vorgarten, die letztere 26 Meter und einen Vorgarten von 5 Meter an der Nordseite erhalten soll. Die Fluchtlinien bleiben unverändert.

Nach einem neuen Entwurfsplan, der kürzlich vom Magistrat beschlossen wurde, wird für die Kleine Diesdorfer Straße mit Rücksicht auf die zu erwartende Verkehrsbedeutung eine Straßenbreite von 24 Meter in Aussicht genommen. Diese Breite ist auch für das anschließende Straßenstück bis zum Sachsenring bereits beschlossen. Da zwischen Sedanring und Enckestraße hauptsächlich Wohngebäude errichtet werden sollen, werden auf jeder Seite noch 4,50 Meter breite Vorgarten hinzugefügt mit Ausnahme der bereits bebauten Einmündung in den Sedanring, wo die bestehenden Gebäude die Anlage eines Vorgartens ausschließen. Auf der südlichen Straßenseite ist mit Rücksicht auf die architektonisch-städtebauliche Wirkung und die günstigere Bebauungsmöglichkeit ein mehrmaliges Springen der Baufluchtvorgesehen, so daß größere Vorgartenflächen entstehen. Der Straßenzug verläßt auch teilweise den jetzt vorhandenen Weg, um eine glatte Einführung in den durch die vorhandene Bebauung architektonisch betonten Enckeplatz zu ermöglichen.

Für die Enckestraße wird eine Straßenbreite von 20 Meter, auch bei Aufnahme des noch vorhandenen Anschlußgleises, als ausreichend angesehen. Ebenso wie die westliche Straßenseite soll die östliche einen Vorgarten von 4 Meter Breite erhalten.

Die Aufteilung des Gesamtgeländes erfolgt im organischen Zusammenhang mit dem neuen Wohnviertel zwischen Enckestraße und Westfriedhof. So soll insbesondere die begonnene Grünanlage bis zum Sedanring durchgeführt und die Aufteilungsstraßen mit Ausnahme der die Grünanlage begleitenden Randstraße 10 und der Straße 7 und 12, die parallel der Poltestraße laufen, in Nord-Süd-Richtung angelegt werden. Zwei von diesen Straßen (Straße 2 und 5) werden von der Großen Diesdorfer Straße bis zur Poltestraße durchgeführt und sollen 12,60 Meter Breite und beiderseitig 4 Meter Vorgarten erhalten; die übrigen Straßen sollen an der Grünanlage endigen; sie sind als reine Wohnstraßen anzusehen und erhalten eine Breite von 9 Meter und beiderseitige Vorgärten.

Der Straßentunnel der verlängerten Belfortstraße, westlich des Sedanrings, soll in der Straßenflucht geschlossen werden.

Im Anschluß an die bereits bestehende Versuchsschule am Sedanring ist eine Sport- und Spielplatzanlage vorgesehen. Auch die evtl. Erbauung einer weitern Schule ist in Verbindung mit der Grünanlage ermöglicht. An der Versetzung der Grünanlage bietet sich ebenfalls die Möglichkeit, Platz für ein öffentliches Gebäude zu reservieren. Für das ganze Gebiet soll die dreigeschossige Reihenhausbebauung festgesetzt werden. Für die Große Diesdorfer Straße ist dreigeschossige geschlossene Bauweise zulässig. Die Gebäude direkt am Enckeplatz dürfen vier Vollgeschosse aufnehmen. Die Anlage von Gewerbebetrieben und Hintergebäuden ist ausgeschlossen mit Ausnahme des Gebietes zwischen der Großen Diesdorfer Straße und Kleinen Diesdorfer Straße. Irgendwelche Rauch- oder Geruchsbelästigungen für das Wohngebiet dürfen jedoch dadurch nicht eintreten. Die bauliche Ausnutzung des Geländes ist bereits in dem Entwurf zu einer neuen Bauordnung berücksichtigt. —

Sonderveranstaltungen auf der Dahlienschau

Um den Besuchern der Nachschau etwas Besonderes zu bieten, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, am Sonnabend und Sonntag besondere Veranstaltungen durchzuführen. Für Sonnabend abend ist geplant, vorausgesetzt, daß der Wettergott keinen Strich durch das Programm der Ausstellungsleitung macht, die bengalischen Feuerspiele zu wiederholen. Das Programm des Sonntags steht unter der Parole „Ein Tag der Ueberraschungen". Die Ausstellungsleitung hat sich entschlossen, am kommenden Sonntag jedem 100. Besucher eine geschmackvolle Vase mit Blumen zu überreichen. Außerdem beabsichtigt die Ausstellungsleitung jedem 500. Besucher eine besondere Ueberraschung zu bereiten.

Trotz der nicht geringen Unkosten hat die Ausstellungsleitung im Interesse der Besucher von der Erhöhung der Eintrittspreise Abstand genommen. Selbstverständlich werden bei der Zählung der Besucher am Sonntag nur diejenigen Besucher gezählt, die eine Tages-Eintrittskarte lösen, so daß also die Inhaber von Dauer- und Ehrenkarten für die Zählung nicht in Frage kommen. Die während der Dauer der Dahlienschau durchgeführte Ausstellungslotterie erfreut sich eines überaus großen Zuspruchs. Bisher hat aber Fortuna den Hauptgewinn — 1000 Mark in bar — noch nicht ihrem Füllhorn entrinnen lassen. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß in den kommenden Tagen das große Los der Ausstellungslotterie gezogen wird. Selbstverständlich finden an beiden Tagen die Ausstellungskonzerte statt.

*

Am Donnerstag besuchten rund 2500 Personen die Nachschau der Dahlienausstellung. Davon bestiegen zirka 600 die Aussichtsbrücke. —

Von den Krankenkassen

Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen von Sachsen-Anhalt hielt kürzlich seine Verbandstagung in Halberstadt ab. Der Verband besteht jetzt 21 Jahre, im gehören 168 Betriebskrankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt mit rund 221 000 Versicherten an. Nach dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers Dr. Simon ist die Lage der angeschlossenen Betriebskrankenkassen, wenn auch nicht sehr günstig, so doch stark befestigt!

Es dürfte unsre Leser besonders interessieren, daß dem Verband der Krankenkassen Sachsen-Anhalts (Landesverband des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen [Sitz Berlin]), dem Orts- und Landkrankenkassen angehören, im Monat August im gleichen Bezirk 135 Krankenkassen angehören, die rund 670000 Mitglieder haben. Da noch besondere Verbände der Landkrankenkassen, der Innungskassen und der Ersatzkassen bestehen, auch einige Kassen unsers Bezirks dem Gesamtverband der Krankenkassen (christlicher Richtung) angehören, so ist auch auf dem Gebiete der Krankenkassenverbände die Zersplitterung mehr wie reichlich! K. P.

Füliva...?

Fürstenhof-Lichtspiel-Varieté oder Fürstenhof-Varieté-Lichtspiele, jedenfalls aber wieder Varieté! Nachdem wir am Donnerstag die trübsinnigen Betrachtungen eines Freundes des sogenannten Spezialitätentheaters veröffentlicht haben, können wir heute mit Freude feststellen, daß die Direktion des Füli die Wünsche unsrer Leser vorgeahnt und seit Dienstag ein Varieté-Programm in ihre Vorführung eingeschlossen hat. — Grundsätzlich sind ja die Meinungen über die Kombination Kino-Bühne recht geteilt; denn die besten Plätze des Kinotheaters sind hinten, die besten Plätze des veritablen Theaters sind vorn. Aber in diesem Falle können wir unsern Lesern die Wahl erleichtern: Man nehme den zwar recht nett dargestellten aber gar zu oft ins Alberne und Unwahrscheinliche ausrutschenden Spielfilm „Die lustigen Vagabunden" nicht sonderlich ernst und konzentriere sich mehr auf das Spezialitäten-Programm, d. h. man kaufe sich einen billigen Platz vorn an der Bühne. Man sieht die recht guten Darbietungen der Artisten besser und verliert an dem Film nichts.

Sehr lustig und tüchtig ist die amerikanische Tänzerin, die Gummigelenke und biegsame Knochen hat. Während sie aus ihrem Körper eine Spirale oder Brezel macht, singt sie noch kreuzfidel american songs, wozu ihre drei erstaunlich zurückhaltenden Partner Saxophon blasen und, ein wenig charlestonen. — Auch die erste Nummer verbindet Akrobatik mit Musik. In recht kühnen Kopf-auf-Kopf-Balancen werden allerlei Instrumente mit Geschick gespielt. — Sehr niedlich ist das kleine Hundetheater, in dem zwei reizende Köter ganz ohne sichtbare Hilfe und Leitung einige Szenchen spielen.

Die Attraktion aber sind die beiden Groteskkomiker. Akrobaten par excellence und glänzende Mimiker. Das ist die Schule, aus der Buster Keaton und Harold Lloyd kommen, das ist der Stil, den auch Charlie Chaplin übernommen hat. Diese beiden Männer allein sind das Eintrittsgeld wert, und wer bei aller Bewunderung artistischer Tüchtigkeit auch noch bis zu Tränen lachen möchte, der muß sich diese komischen Burschen ansehen. — Zum Schlusse gibt es noch die obligate russische Truppe zu sehen und zu hören. Die Männer sind z. T. recht gute Tänzer, eine der Frauen hat Stimme, aber die Singerei würde man ganz gern entbehren. Schließlich ist es die letzte Nummer, die mit ihrer Qualität zu dem Film überleitet, der mit Vagabundenromantik beginnt und in verzerrte, plattgewalzte und harmlos gemachte Domela-Satire mündet. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Diesdorf. Die Genossinnen der Arbeiterwohlfahrt von Wilhelmstadt und Diesdorf treffen sich morgen Sonnabend 20 Uhr bei A. Thiele zu einem gemütlichen Beisammensein. —

— **Dringende Bitte um Freiquartiere für die Jugend.** Die sozialistische Arbeiterjugend, die am Sonntag in Magdeburg einen Volkstanzkursus veranstaltet, benötigt für dessen Teilnehmer noch dringend eine größere Anzahl Freiquartiere für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Meldungen werden angenommen in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

— **Ausstellung „Der schöne Druck".** Die Ortsgruppe Magdeburg im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker eröffnet am Sonntag den 23. September, vormittags 11 Uhr, in der Kunsthalle auf dem Ausstellungsgelände (Rotes Horn) eine Drucksachen-Ausstellung „Der schöne Druck", seine Geschichte und seine Entstehung. Die Erzeugnisse des Buchdruckes, von der Besuchskarte bis zum Plakat sowie die Verfahren des Hoch-, Tief- und Flachdruckes werden veranschaulicht. An den folgenden drei Sonntagen werden drei Filme: „Bugra-Messe-Film"; „Der Kampf mit dem Unfallteufel" und „Das Druckpapier" aufgeführt. —

— **Die Spielgemeinde der Buckauer Versuchsschule** führt am Sonntag den 23. September, 17 Uhr, auf der Freilichtbühne im Schulpark an der Leipziger Straße (Fort 2) „Das Tellspiel der Schweizer Bauern" auf. —

— **Die sportärztliche Beratungsstelle des städtischen Gesundheitsamts** ist nach dem Gebäude Weinkaßstraße 9 verlegt worden. Die Beratungen sind unentgeltlich und finden für männliche Personen Donnerstags von 18 bis 20 Uhr, für weibliche Dienstags von 18 bis 19 Uhr statt. Als Sportärzte sind in der männlichen Abteilung Herr Dr. Berger, in der weiblichen Abteilung die Fürsorgeärztin Fräulein Dr. Winterfeldt tätig. Für jede Beratung ist vorherige Anmeldung (telephonisch für männliche Personen Nr. 6616, für weibliche Rathaus 768) erforderlich. —

— **Ein „feuchter" Zusammenstoß.** Das von einer Dame gesteuerte Automobil der Firma Gebrüder Spoer (Barleben) stieß an der Ecke Kühleweinstraße mit dem aus dieser Straße herauskommenden Bierwagen von Peter Knaack zusammen. Durch den Unfall fuhr das Spoersche Automobil gegen einen Baum und wurde stark beschädigt, während von dem andern Wagen eine Anzahl Bierkasten auf die Straße flog und dort in Trümmer ging. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nachdem die Umstehenden sich von ihrem Schrecken erholt hatten, wurde an Ort und Stelle aus den demolierten Flaschen gleich ein Frühschoppen eingenommen. —

— **Aus dem Zuge gefallen.** Der Gärtnerlehrling Ernst Czekanowski aus Wolmirstedt fiel kurz nach Abfahrt eines Zuges aus einem Wagenabteil und zog sich eine Kopfverletzung zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Unfall auf der Arbeitsstätte.** Der Dreher Ernst Müller, Hopfengarten 4, zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine Verletzung der Schlagader der linken Hand zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Unfall.** Der Geschäftsmann Otto Lüer, Otto-von-Guericke-Straße, rutschte so unglücklich aus, daß er sich den linken Oberarm brach. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

× **Vermißt** wird seit dem 18. September der Maurerlehrling Otto Pusch, 2. Dezember 1912 zu Magdeburg geboren, Gothaer Straße 5 wohnhaft gewesen. Er ist 1,55 Meter groß, schwächlich, blaß, hat graue Augen, lückenhafte Zähne. Bekleidung: Jockeimütze, braungemusterter Rock, graue Breecheshose, schwarze Schnürschuhe, graue Strümpfe und Einsatzhemd. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Erledigt ist das Ausschreiben betr. vermißten Schlosserlehrling Friedrich Ritzling. —

Der Heide Schönheit

vermitteln uns die Werke des großen Heidedichters

Hermann Löns

Dahinten in der Heide. Der letzte Hansbur. Mein buntes Buch. Mein braunes Buch Heidegeschichten. Ho rüd ho. Mummelmann. Kraut und Lot. Widu u. a. Jeder Band gebd. Mk. **2.50** und in Leinen Mk. **3.90**

Buchhandlung Volksstimme

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Alle aktiven, Reserve- oder sonst ausgebildeten Spielleute sowie Lehrlinge wollen sich zur Verstärkung der Spielleute Altstadt sofort zur Verfügung stellen. Meldung Freitag 20 Uhr bei Holtz Nachf.

Spielleute Groß-Magdeburg. An der Beerdigung des Kameraden Albrecht müssen alle Spielleute teilnehmen. Probe Sonntag 10 Uhr bei Holtz Nachf.; Leitung Kamerad Hädicke. —

Abteilung Buckau. Morgen Sonnabend abend 6 Uhr treffen sich die Funktionäre und die Blasmusik am Buckauer Friedhof (Sportplatz). —

Jungbanner Wilhelmstadt. Sonnabend 19 Uhr stehen alle Kameraden an der Kirche zur Teilnahme an der Nachtübung. Nachzügler bis 20 Uhr Holzbrücke. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonnabend den 22. September, abends 8 Uhr, wichtige Gemeindeversammlung. —

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 23. September, 17 Uhr, Marstallstraße 1, Dr. Köstlin: „Recht und Gericht im modernen Roman." Jntr. f. jed.

Theater, Konzerte, Vorträge

Ortsgruppe Magdeburg im Bildungsverband der deutschen Buchdrucker. Am Sonntag den 23. September, vorm. 11 Uhr, Eröffnung der Drucksachen-Ausstellung „Der schöne Druck" im Ausstellungsgelände (Rotes Horn). —

Heinrichshofen-Ausstellung. „Aus deutschen Städten." Original-Aquarelle Rudolf Pöschmann (Dresden). Geöffnet werktags von 1/2 9 bis 19 Uhr. Eintritt frei. —

Aus den Gerichtssälen

115 Mark für zwei Weißfische

Der Arbeiter Sch. aus Wolmirstedt stand im Verdacht der Wilddieberei. Es war den Forstbeamten aber nicht möglich, dem Arbeiter solche Straftaten nachzuweisen. Da die Forstbeamten aber oft hinter ihm hersaßen, entdeckte ein Hilfsförster im Juni d. J., daß Sch. in der Ohre unbefugt dem Angelsport oblag. Da Sch. eine Angelkarte nicht vorzeigen konnte, wurde er vom Hilfsförster aufgefordert, die Angel aus der Ohre zu ziehen. Sch. warf sie aber verärgert einfach ins Wasser, damit sie nicht beschlagnahmt werden konnte. Der Förster fand aber in einem Beutel zwei kleine Weißfische, die nun doch der Beschlagnahme verfielen.

Darüber geriet Sch. derartig in Wut, daß er auf den Beamten schimpfte und sich auch zu einer Bedrohung hinreißen ließ. Die Folge war, daß er nicht nur eine Anzeige wegen unbefugten Fischens, sondern auch wegen Beamtenbeleidigung und Bedrohung erhielt. Das Schöffengericht in Magdeburg hatte über diesen „Fall" zu beraten. Obwohl vor Gericht erörtert wurde, daß der Förster den Arbeiter sofort ins Genick gefaßt und hin und her geschüttelt hatte, die Erregung des Angeklagten also verständlicher erschien, verhängte es über den Arbeiter die mehr als reichlich hohe Geldstrafe von insgesamt 115 Mark. Das ist ein Arbeitsverdienst von annähernd drei Wochen. Die „Straftaten" stehen wirklich in keinem Verhältnis zu der ungeheuern Strafe. —

Büfettfräulein und Kellner

In einem größern Kaffeehaus auf dem Breiten Wege wurden vom Inhaber Betrügereien mit Kassenbons entdeckt. Verschiedene Kassenbons, die durch einen Geschäftsstempel bereits entwertet worden waren, kamen nochmals in Umlauf. Auf den Kassenbons war deutlich erkennbar, daß der Entwertungsstempel der Küche wieder ausradiert worden war. Durch ein Nummernsystem waren leicht die Kellner festzustellen, die diese Bons nochmals zur Zahlung verwendet haben sollen. Da aber die Kellner unmöglich auf eigne Faust gearbeitet haben konnten, fragte der Inhaber des Kaffeehauses zunächst das Büfettfräulein aus, das nach dem üblichen Geschäftsgang mit den Kellnern gemeinsame Sache gemacht haben mußte.

Das Büfettfräulein wurde vom Inhaber zur Rede gestellt. Sie gestand schließlich ein, den Stempel von den Bons entfernt zu haben. Die beiden verdächtigen Keller bestritten aber, irgendwie auf betrügerische Weise versucht zu haben, finanziellen Vorteil zu erlangen. Sie lehnen jede Verbindung mit den betrügerischen Handlungen der Büfettdame ab und können sich nicht erklären, auf welche Weise die Bons nochmals in Zahlung gekommen sein können.

Der Chef erstattete Anzeige und die Staatsanwaltschaft setzte die beiden Kellner und das Büfettfräulein wegen gemeinschaftlichen Betrugs auf die Anklagebank. Vor dem Schöffengericht nimmt das Büfettfräulein plötzlich ihre Angaben als zu Unrecht abgegeben zurück und erklärt, daß die Manipulationen auf den Kassenbons nicht von ihr, sondern von andrer Seite vorgenommen sein müssen. Die beiden Kellner blieben bei ihren frühern Aussagen und fordern energisch ihre Freisprechung. Die Kellner erklären weiter, daß sie glauben, bei Erstattung der Anzeige handle es sich weniger darum, etwaige Unregelmäßigkeiten im Geschäftsbetrieb aufzudecken; den beiden Inhabern käme es lediglich darauf an, auf diese Weise sie beide — die zum Betriebsrat gehören — loszuwerden. Der Chef antwortete, daß die Kellner doch wegen fristloser Entlassung vor dem Arbeitsgericht hätten klagen können.

Rechtsanwalt Dr. Braun führte als Verteidiger aus, daß die beiden angeklagten Kellner der ihnen zur Last gelegten Straftaten nicht überführt seien, und verlangte Freisprechung. Die Angeklagten haben lediglich deshalb beim Arbeitsgericht nicht sofort gegen die fristlose Entlassung Einspruch erhoben, weil sie das Strafverfahren erst erledigt haben wollten.

Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß alle drei Angeklagte gemeinschaftlich gehandelt haben müssen und verurteilte die beiden Kellner wegen Betrugs — bei Versagung mildernder Umstände — zu je einem Monat und das Büfettfräulein zu sechs Wochen Gefängnis. Da die Angeklagten aber bisher noch unbestraft waren, wurde ihnen Bewährungsfrist zugebilligt. Die Angeklagten haben gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt. —

Das Ueberfallkommando kam

In der Nähe des Hopfengartens befindet sich eine Gärtnerei. In einer Julinacht wurde der Inhaber plötzlich durch das Gebell seines Hundes aus dem Schlafe geweckt. Da das Tier sonst des Nachts ruhig war, mußte etwas Besonderes vorgegangen sein. Der Gärtnereibesitzer unterbrach seine Nachtruhe, eilte an das Fenster und sah in der Dunkelheit im Garten eine Gestalt, die aus dem Kellerfenster gekommen sein mußte. Da der Gärtner nicht wußte, wer der Mann sei, alarmierte er sofort telephonisch das Ueberfallkommando, das auch wenige Minuten später zur Stelle war und den Eindringling festnehmen konnte. Der Festgenommene tat sehr überrascht und drückte seine Verwunderung darüber aus, daß sich die Polizei für ihn interessierte. Obwohl er eben noch sehr flink und gewandt sich im Garten bewegen konnte, tat er jetzt, als sei er betrunken. Die Polizei nahm den Festgenommenen zunächst mit. Er entpuppte sich als der Arbeiter Willi Sch.

Wegen versuchten Einbruchsdiebstahls hatte sich Sch. nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er gibt an, betrunken gewesen zu sein und nur die Absicht gehabt zu haben, in einem Gartenzelt des Gärtnereibesitzers seinen Rausch auszuschlafen und den nächsten Tag zu erwarten. Die polizeilichen Ermittlungen haben aber ergeben, daß der Angeklagte bereits das Eisengitter vom Kellerfenster entfernt und auch die Scheibe eingetreten hatte. Dadurch wäre es möglich gewesen, in die Küche des Gärtnereibesitzers zu gelangen. Diesen Weg wollte der Angeklagte sicher auch gehen, wurde aber durch das plötzliche Gebell des wachsamen Hundes davon abgehalten.

Das Gericht vertritt die Meinung, daß der Angeklagte mit der Absicht eingedrungen sei, einen Diebstahl zu begehen. Er wurde wegen versuchten schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Da der Angeklagte versprach, in Zukunft auch in der Trunkenheit in fremden Wohnungen sich keine Schlafstelle wieder suchen zu wollen, wurde ihm trotz mehrerer Vorstrafen auf gleichem Gebiet Bewährungsfrist zugebilligt, um ihm Gelegenheit zu geben, innerhalb der drei Jahre zu beweisen, daß er ernstlich gewillt ist, einen andern Lebenswandel einzuschlagen. Eine Geldbuße von 100 Mark soll er aber doch in die Staatskasse zahlen. Als Denkzettel! —

Berichtigung

Zu dem Verhandlungsbericht vom Erweiterten Schöffengericht wegen größerer Unterschlagung bei der Firma Weppner, Magdeburg, in Nr. 222 der „Volksstimme" bittet der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma Polte, Magdeburg-West., auf Grund § 11 des Pressegesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung:

„Die Betriebskrankenkasse der Firma Polte hat mit der Firma Weppner, Magdeburg, überhaupt nicht in Geschäftsverbindung gestanden; Weppner konnte daher auch keine Forderung gegen die Betriebskrankenkasse haben. Ein Geldbetrag (3000 Mark) ist von der Betriebskrankenkasse weder an Weppner noch an seinen Bekannten gezahlt worden." —

Vereinskalender

Magdeburger Volkschor. Sonntag den 23. September, 11 Uhr, Konzert im Siechenhaus. Treffpunkt Schule Leipziger Straße 10¾ Uhr. Erscheinen aller ist Pflicht. —

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Egeln

Volksflugtag. Am Sonntag findet in unserm Ort ein Volksflugtag statt. Der Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrtverbandes scheut keine Mühe, den Tag recht großzügig aufzuziehen. So wird man vier oder fünf Flugzeuge am Startplatz sehen. Außerdem wird noch ein Fallschirmabspringen aus einem Flugzeug zu beobachten sein. Dem Verein, der auf diese Art für die Luftfahrt werben will, ist Erfolg zu wünschen. —

Parteiversammlung. Aeußerst interessant und lehrreich verlief die Versammlung. Genosse Günther berichtete über kommunale Angelegenheiten und deren Folgeerscheinungen für die kommenden Wahlen. Als Delegierter zum Unterbezirkstag wurde Genosse Flücke gewählt. Der Bildungsausschuß wurde beauftragt, ein Winterprogramm zusammenzustellen. Vom Jugendleiterkursus in Magdeburg berichtete Genosse Schneider. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag der Funktionäre zu, die Feiern des 21. Oktober und 9. November zu einer großen und würdigen Veranstaltung zu verbinden. Auf die Morgenfeier am 7. Oktober wurde hingewiesen und die Unterstützung durch die Parteimitglieder erbeten. —

Hohendodeleben

Die Versammlung des Parteivereins wies einen guten Besuch auf. Genosse Schumacher hielt einen Vortrag über die politischen Tagesfragen. Die Versammlung billigte das taktische Verhalten der Parteiinstanzen in der Panzerkreuzerfrage. Zum Delegierten für den am 23. September in Beyendorf stattfindenden Unterbezirkstag wurde Genosse Kunze gewählt. Die Kandidatenliste für den Kreistag wurde gutgeheißen. Die von dem örtlichen Parteivorstand und den Funktionären aufgestellte Kandidatenliste zur Gemeindevertreterwahl wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Die Vorbereitung zur Feier des 21. Oktober wird dem Vorstand übertragen. —

Eine Gemeindevertreter-Sitzung findet am Sonnabend um 20 Uhr bei Steinemann statt. —

Tarthun

Die Frauengruppe wählte die Genossin Elfert als Gastdelegierte zum Unterbezirkstag. Genosse Rössing sprach von seinen Erfahrungen beim Nölting-Kursus in Wernigerode und fand gerade bei den Frauen praktisches Verständnis der sozialistischen Wirtschaftstheorie. Vorsitzender Genosse Engelhardt gab bekannt, daß am 21. Oktober das Theaterstück „Das Gesetz" aufgeführt wird. Die weiblichen Kräfte wird die Frauengruppe stellen. —

Stadtkreis Burg

Vorsicht, Schwindlerin! In der Wohnung der Witwe Zinnecke erschien eine Frau, die sich als Leiterin des Wohlfahrtsamts, Abteilung für Kriegsbeschädigte, vorstellte. Sie wolle die Hauszinssteuerangelegenheit für 1928 erledigen. Frau Z. waren aber bereits die Steuern erlassen. Da erbot sich die angebliche Vertreterin des Wohlfahrtamts, den Bescheid mitzunehmen, um den Erlaß für 1928 zu bewirken. Der Magistratsbescheid wurde ausgehändigt, aber bald bemerkte Frau Z., daß auch ihre Handtasche verschwunden war, die am Stuhle gehangen hatte. Es handelt sich also um eine Schwindlerin. Sie nannte sich Bener, ist ungefähr 35 bis 40 Jahre alt und hat dunkles Haar. Vor der Frau wird gewarnt; beim Auftreten ist die Kriminalpolizei zu unterrichten. —

Eine Modenschau veranstalteten die Firmen Karstedt und Tack u. Cie. im „Konzerthaus". Der Saal des Konzerthauses war geschmackvoll dekoriert, und sehr gutes Blumenarrangement der Firma Matzdau umrahmte das Ganze. Gezeigt wurde alles, was heute eine „Dame" der bessern Gesellschaft im Laufe des Tages an Bekleidung benötigt. Wer sich am Schönen ergötzen wollte, konnte es bei der Modenschau tun, um nach ihrer Beendigung feststellen zu müssen, daß all das Gezeigte nur für eine bestimmte Gesellschaftsklasse ist. Der Geldbeutel des Proleten ist noch immer so gestellt, daß er sich nach der Mode nicht richten kann. Eine andre Erstellung der heutigen Wirtschaft würde jeder Arbeiterfrau die Möglichkeit geben, nicht nur die Augen zu befriedigen. Von der Firma Tack u. Cie. wurden Dutzende von verschiedenen Damenschuhen gezeigt, die im Verhältnis zur Konfektionsausstellung leider nicht recht beachtet wurden. Für Ausgestaltung der Schau sorgten ein Solo-Elitequintett des Philharmonischen Orchesters Magdeburg unter Leitung des Kapellmeisters Siegfried Blumann vom Magdeburger Stadttheater und eine Magdeburger Tänzergruppe. Als Conférencier wirkte Artur Kaplan vom Metropol-Kabarett Berlin. Im allgemeinen kann die Modenschau als gelungen betrachtet werden; sie wird auch die Kauflust gesteigert haben. —

Kreis Jerichow 2

Ihlekanal.

Die höchste zulässige Tauchtiefe für die auf dem Ihlekanal verkehrenden Fahrzeuge wird für die Strecke Ihleburg bis Kilometer 7,228 auf 1,20 Meter, bis Niegripp auf 0,80 Meter, Bergzow bis Ihleburg auf 1,50 Meter festgesetzt. —

Genthin

Die städtische Badeanstalt am Mühlengraben ist vom 20. September an geschlossen. —

Kreis Wolmirstedt

Barleben

Stahlhelmlokal zu verkaufen.

„Sie sollen es nicht haben . . . . .!" Nämlich das hiesige Stahlhelmlokal „Zum schwarzen Adler". Der örtliche Konsumverein, der gleichzeitige Besitzer des Gewerkschaftshauses, wollte es käuflich erwerben.

Die Stahlhelmaktiengesellschaft, die Besitzerin dieses Lokals, mußte bereits vor etlichen Jahren eine Sanierung vornehmen. Bei dieser Gelegenheit schiffte man gleichzeitig den Bewirtschafter Meißner mit aus und setzte einen neuen Wirt ein. Aber alle Bemühungen, das Lokal lebensfähig zu halten, scheiterten an dem chronischen Mangel an Gästen. Vorbei die Blütezeit des Stahlhelms, vorbei die Zeit, in der Herr Keindorf von der hohen Steintreppe des Lokals herab „feine Leute" kommandierte. Nur ein Stamm der Ewiggeitrigen — besonders Handel- und Gewerbetreibende und einige Landwirte — stehen noch zur Fahne Schwarzweißrot. Sollte das Lokal trotz der andauernden schlechten Wirtschaftslage erhalten bleiben, mußte eine neue Finanzierung vorgenommen werden. Eine Neubelastung lehnten aber die Inhaber, die den größten Teil der Aktien in Händen haben, ab. Durch Vermittlung wurde daraufhin das Lokal dem Konsumverein zum Preise von 45 000 Mark angeboten.

Von dessen Verwaltung wurde auch beschlossen, zur Erwerbung des Lokals in Verhandlungen zu treten. Auch die Barlever Arbeiterschaft war dafür begeistert. Doch es kam wieder anders. Zwei stürmisch verlaufene Stahlhelmversammlungen führten unter der Einwirkung der kleinen Aktionäre zu dem Resultat, daß der Konsumverein als Käufer nicht mehr in Frage kommt. Es soll aber mit drei weitern Interessenten weiter verhandelt werden, wobei auch der Name des hiesigen Handelsmanns August Kelterer genannt wird. Beruhigt können unsre Stahlhelmer wieder schlafen. Die Gefahr, daß die Fahne Schwarzrotgold über dem „Schwarzen Adler" weht, ist noch einmal abgewendet.

Dadurch ist aber, dank den Stahlhelmern, ein Kulturprojekt für die Jugend zuschanden gemacht. Der frei gewordene Saal des Gewerkschaftshauses hätte sich, nach Ankauf durch die Gemeinde, zu einer prächtigen Turnhalle einrichten lassen. Auch der herrliche Garten hätte Unterrichtszwecken dienen können. Die Errichtung einer Turnhalle muß doch einmal geschehen, denn Turnplatz und Turngeräte sind nach der Anzahl der Kinder in der hiesigen Gemeindeschule mehr als primitiv. Wohl schimpft man bürgerlicherseits über die „Verderbtheit der heutigen Jugend"; wo es aber gilt, Pflegestätten für die Jugend zu schaffen, da läßt man diese Pläne an seinem Klassenegoismus scheitern.

Merkt es euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, am 2. Dezember bei den Wahlen! —

Generalversammlung des Konsumvereins. Das 27. Geschäftsjahr hatte in seiner ersten Hälfte gegenüber dem Vorjahr einen höhern Umsatz zu verzeichnen. Leider wurde, wohl durch die erhöhte Arbeitslosigkeit und Aussperrung der Metallarbeiter, der Umsatz im zweiten Halbjahr stark zurückgedrängt. Dagegen konnte von der Bäckerei von einem stetigen Ansteigen des Umsatzes berichtet werden. Die Steigerung beträgt 11 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist von 432 auf 441 gestiegen. Die Sparkasse weist gleichfalls eine höhere Einzahlung auf. 4 Prozent Rückvergütung gelangen zur Auszahlung am Sonntag den 23. September im Geschäftszimmer. An Stelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Genossen Günther wurde Genosse Eichelmann gewählt. Für drei aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Genossen wurden die Genossen Olle sen., Hoff und Thierak für 3 Jahre gewählt, während die Genossen Breunecke und Lehmann für 1 Jahr gewählt wurden. Anschließend erstattete Genosse Hoff Bericht über den Verlauf des Ankaufs des „Schwarzen Adlers". Gewerbetreibende und Kaufleute trugen dazu bei, daß der Konsumverein beim Verkauf des Lokals ausschied. Wegen der Offenlassung der Verkaufsstelle am 1. Mai soll in der nächsten Versammlung ein Beschluß herbeigeführt werden. —

Ebendorf

Der Werbeabend des Arbeiter-Gesangvereins kann als gut verlaufen bezeichnet werden. Er war sehr gut besucht. Die nächste Uebungsstunde ist am Freitag 20 Uhr beim Gastwirt Karl Laube. Alle Interessenten der Arbeitersängerbewegung sind hierzu freundlichst eingeladen. —

Kreis Neuhaldensleben

Hötensleben

Eine nette Buchführung muß die Verwaltung der hiesigen evangelischen Kirche haben. Wie wäre es sonst möglich, daß der Kassenrendant Benecke immer noch Leuten einen Steuerzettel schickt, die schon fast ein Jahrzehnt gerichtlich aus der Kirche ausgeschieden sind! —

Unfall bei der Arbeit. Donnerstag, kurz vor Beendigung seiner Schicht, stürzte der 17jährige Brikettabnehmer Gajewski aus Hötensleben von einer 4 Meter hohen Brikettbühne auf die Erde. In bewußtlosem Zustand wurde Gajewski mit dem Krankenauto der Grube Treue ins Helmstedter Krankenhaus übergeführt. —

Neuhaldensleben

Kleinkaliber-Schützenverein Republik. Am Sonntag den 23. September, pünktlich 8 Uhr, Antreten auf dem Schießstand zur Begrüßung der Magdeburger Kameraden. Wertungsschießen und Auszeichnung der besten Schützen. —

Wefensleben

Der Bäckerlehrling muß berichtigen! Zu der Notiz „Eine besondere Jugendfürsorge" in der Nummer 220 schreibt uns der Lehrling, daß er nicht deswegen bestraft worden sei, weil er im Arbeiterturnverein war, sondern weil ihm sein Vater überhaupt verboten hatte, in einem Verein zu sein. — Leicht wird dem jungen Menschen das Schreiben dieser Zeilen sicher nicht geworden sein. Seinen Erziehern möchten wir aber doch empfehlen, ihn dem Arbeiterturnverein mit ruhigem Gewissen anzuvertrauen; dort ist er in guten Händen, die ebenfalls bemüht sind, einen tüchtigen Menschen aus ihm zu machen. —

Kreis Calbe

Barby

Vom Arbeitsmarkt. Die letzte Woche brachte eine wesentliche Verschlechterung des Arbeitsmarkts durch Entlassungen aus der Landwirtschaft infolge Beendigung der Getreideernte. Zur Durchführung der Notstandsarbeit mußten Arbeitslose von einem benachbarten Arbeitsamt herangezogen werden, da geeignete Arbeitslose im hiesigen Arbeitsamt, die die gesetzlichen Bedingungen für die Beschäftigung als Notstandsarbeiter erfüllten, nicht zur Verfügung standen. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich gegenüber der Vorwoche um 26. —

Staubplage. Die Anwohner verschiedener Straßen, vor allem mit Sommerwegen, haben unter einer gräßlichen Staubplage zu leiden. Das Uebel würde nicht so groß sein, wenn sich die Auto- und Fuhrwerksbesitzer zur Pflicht machen würden, nur den gepflasterten Fahrdamm der Straßen zu befahren. —

Schönebeck

Sturmkatastrophe im Buschhaus. So lautete die Vorschrift einer Uebung unserer heimischen Arbeiter-Samariter-Kolonne. Ein Sportverein war bei einem Ausflug im Buschhaus von einem Unwetter überrascht worden. Bäume wurden entwurzelt, worunter die Ausflügler Schutz gesucht hatten; die Folge war, daß es viele Verwundete gab. Selbst das Klubhaus vom S. K. Delphin im Busch wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch hier gab es viele Verwundete. Sofort wurde die Arbeiter-Samariter-Kolonne Schönebeck alarmiert, die in 20 Minuten mit all ihren zur Verfügung stehenden Rettungsmitteln zur Stelle war. Da gab es ein Hasten und Treiben, die Verwundeten zu bergen, in Sicherheit zu bringen und zu verbinden. Auch der Kolonnenarzt Dr. Werner war sofort zur Stelle, um Hilfe zu leisten. Für die vielen Transporte zur Sammelstelle sorgte die Arbeiter-Samariter-Kolonne, die mit ihrer ganzen Macht zur Stelle war. Auch S. K. Delphin hatte volle Arbeit zu leisten; denn ein Motorboot mit voller Besatzung war gekentert und die acht Mann waren dem Ertrinken nahe. Alle wurden an Land gebracht, wobei an zwei Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche mit Erfolg durchgeführt wurden.

Lehrerwechsel. Der Studienrat Dankworth vom städtischen Lyzeum geht am 1. Oktober nach Halle a. d. S. an die staatliche August-Hermann-Francke-Schule. In der Schulausschuß-Sitzung wurde dem Magistrat vorgeschlagen, die Studienrätin Albinus von der Viktoriaschule in Magdeburg für diese Stelle zu wählen.

Die Schulspeisung der Kinder wird mit dem 26. September vor den Ferien ihr Ende erreichen. —

Mietbeihilfen. Nachdem das Wohlfahrtsamt sich des öftern schon mit dem Gedanken befaßt hatte, einen gerechten Ausgleich für Mietbeihilfenempfänger zu finden, ist beschlossen worden,

---

„Gehet hin und tut desgleichen!"

Zum Freidenkertreffen in Dessau am 30. September.

Treu und brav und laut habe ich gesungen als Knabe vom Chorgestühl einer Dorfkirche herab. Unverwandt habe ich nach der Kanzel geschaut, auf der ein Mann stand, nicht viel länger als wir Jungen alle. Ein Sohn des Volkes sprach zum Volke. Schon seine Stimme war ein Gericht über jene, die das Kapital von der Arbeit trennt. Vom Maifest des Volkes, von Völkersehnen und Völkerfrühling klang seine Predigt wider. Der Rittergutsbesitzer im Sondergestühl kam selten. Der Mann auf der Kanzel sprach ihm zuwenig von gottgewollten Abhängigkeiten. Die Sache mit dem Reichen und mit dem Nadelöhr war ihm in der Auslegung dieses Verkünders nicht schmackhaft. Am Grabe sprach der Meister des Wortes nicht vom Jenseits, nicht von der Hölle und Abrahams Schoß. Vom Leben, vom Stirb und Werde der Natur erzählte er. Jeder Arbeiter grüßte ihn, weil ihn jeder kannte und schätzte.

Oft war er bei uns zu Hause, denn meine Mutter, die bei so vielen Müttern Zeuge der heiligsten Stunde im Menschenleben, der Geburt, war, trug die Kindlein zu ihm, damit er sie dem Leben weihe auf seine Art. Einmal schloß er bei uns sein Geheimfach auf . . . „Wenn die Meinung frei wird, bekenne ich offen, daß ich zu denen gehöre, die die rote Krawatte tragen!" Ich saß am Nebentisch und lernte aus dem Alten Testament, während er das neue Evangelium predigte. Oft rief er mich in seinen Garten, denn er schenkte gern. Einmal sah ich, wie eine kleine Hand unter der Gartenpforte eine Zeitung hereinsteckte. Ich las den Kopf. „Der Wähler"! Das rote Blatt im Pfarrhaus! Und wehe dem dienstbaren Geiste, wenn er kirchliche Formulare in den „Wähler" einwickelte! „Der Wähler" wurde vom Pfarrer gesammelt. Quellenschrift für seine Predigten wurde er.

Ich stand im 14. Lebensjahr. Sonntag mittag kommt der Pfarrer zu uns. Mit einer Stimme Mehrheit ist er in der Großstadt gewählt worden. Strahlend verkündet er, daß er im größern Raume jetzt noch mehr Seelen betreuen könne. Ein „feiner" Kollege von ihm will es bald anders. Es gibt eben Flöhe, die den Adler um seinen Flug beneiden. Er läßt, wörtlich oder nicht?, die Predigt des Amtsbruders aufschreiben und schickt sie der hochehrwürdigen Kirchenbehörde ein. Die Orthodoxen sitzen zu Gericht. Der erste und einzige Fall in Sachsen wird konstruiert. Der Pfarrer wird zwangsweise in den Ruhestand geschickt. Sünde wider den Heiligen Geist! Arbeiter stehen in Scharen nach seiner letzten Predigt entblößten Hauptes vor der Kirche, die nach dem Abgang dieses Mannes leer blieb wie die meisten der viel zu vielen und viel zu großen Steinbauten. Erst später kam mir die Kunde von diesem garstigen Liede. Letzte Fäden zerrissen. Ich sagte der Kirche Valet.

Was dünkt euch um diesen Fall? Ein Lehrbeispiel der Intoleranz. Wenn Toleranz die höchste Blüte der Kultur ist, dann hat die Kirche keinen Teil daran. Immer war sie im Bunde mit den Herren der Erde, den Kapitalisten aller Länder. Die Kutte und der Talar haben sich stets schützend vor die gestellt, die da raffen und das Evangelium „Es wird euch im Himmel alles wohl belohnet werden!" denen gepredigt, die da schaffen. Die Kirche hat die Mordwaffen gesegnet in allen Ländern. Friederich (Friedereich!) und Lindemann — der eine ist immer das, wie der andre aussieht — träumen heute noch von „künftigen, bessern Tagen". Die wenigsten glauben daran, weil sie wissen. Viele wissen, aber handeln nicht. Die Tradition, die Hauptmacht der Kirche von heute, hält sie gebunden.

Der Kirchenaustritt, das Lied ohne Worte der Kirche gegenüber, ist noch von der Ueberlieferung belastet wie zur Blütezeit der Zünfte das sogenannte unehrliche Gewerbe. Heute wissen vielleicht wenige darum, daß und welche Gewerbe unehrlich waren. Die Zeiten ändern sich. Es wird auch eine Zeit kommen, wo der Kirchenaustritt zur Bildung gehört wie heute die Kenntnis des Abc. Jetzt zieht hinten in der Türkei eine Kommission von Schule zu Schule und lehrt die Lehrer das lateinische Alphabet. Die Tradition der Heiligkeit der überkommenen Schrift ist überwunden. Die Kirche ist die alte Schrift. Es bröckelt am Turm. Als ich vom Schlußgriff der Kirche an jenem Prediger des Volkes hörte, erwachte ich von altem Trott. Sohn des Volkes und des Friedens oder Sohn der Kirche und des Krieges?, das ist die Fragestellung. Ich habe das Rüstzeug der Kirche auf der Kammer abgegeben; geht hin und tut desgleichen!

Kurt Wimmer, Dessau.

Geschichtliche Veröffentlichungen

Von der Provinzialverwaltung wird uns geschrieben:

Die „Historische Kommission" hat in letzter Zeit eine Reihe wichtiger Werke herausgebracht. Den beiden Bänden der „Mitteldeutschen Lebensbilder" ist 1928 ein dritter Band zugesellt worden, der 38 Biographien aus dem 18. und 19. Jahrhundert bringt. Der Reichtum unsers Gebiets an führenden Persönlichkeiten ist erst durch diese dankenswerte Publikation ans Licht gekommen. Musiker, Dichter, Maler, Politiker, Wissenschaftler aller Zweige, auch große Abenteurergestalten wie der Magdeburger „Muhamed Ali" sind von Kennern nach Wesen und Werk in knapper, anschaulicher Form dargestellt worden. Das Kulturniveau des nach Volksstämmen und Staatenbildung innerlich so verschiedenen mitteldeutschen Gebiets ist oft in Frage gestellt worden. Die drei Bände der „Mitteldeutschen Lebensbilder" aber zeugen von seiner Höhe.

Ebenfalls in diesem Jahr ist ein interessantes Chronikwerk herausgekommen. Im 6. Bande der Neuen Reihe der „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt" gibt Eduard Stegmann die „Atzendorfer Chronik" heraus. Ihr Verfasser war der Pfarrer Samuel Benedikt Carsted in Atzendorf bei Egeln. Ein Werk der Epoche des Alten Fritz, als dessen Feldprediger Carsted die beiden Schlesischen Kriege mitgemacht hat. Er stellt seine militärischen Erlebnisse anschaulich dar. Die großen Persönlichkeiten seiner Zeit gewinnen in seiner Darstellung neue interessante Züge. Für die Provinzgeschichte aber sind die lebensvollen Darstellung des Chronisten aus dem Dorfleben seiner Zeit von besonderem Werte. Das umfangreiche Werk ist sorgfältig herausgegeben. Staatsarchivdirektor Dr. Möllenberg hat es eingeleitet.

Endlich ist noch das vierte Jahrbuch der „Historischen Kommission" erschienen. Es umschließt wieder eine Fülle von wertvollen Abhandlungen. Sein Rezensionsteil und seine sorgfältige Bibliographie bilden eine fruchtbare Zusammenfassung der zahlreichen, lokal orientierten Sonderarbeiten. —

Die Brombeere

Der Brombeerstrauch ist ein Kind der Wildnis und verschmäht jede Pflege. Ueberaus anspruchslos, wuchert er besonders gern auf Waldblößen oder an Steinhalden und Rainen. Ueber-, unter- und durcheinander gehen die Ranken und bieten durch ihre vielen Stacheln ein dichtes Gewirr, aber einen vortrefflichen Schutz für unsre ohnehin schwer gefährdeten Singvögel. Die Brombeere ist ein Bote des Herbstes. Außer dem Blatt des wilden Weins gibt es keins, das im Herbst in so wunderbaren Farbtönen schillert wie das Brombeerblatt. Braun und purpurrot sind die Haupttöne. Gerade diese Blätter werden vielfach in ihrem Werte nicht erkannt. Die Brombeerblätter geben den Tee, der das beste Aroma hat und dem russischen Tee an Wohlgeschmack am nächsten kommt. Natürlich sammelt man nur die frischen Blätter im Frühjahr und trocknet sie dann. Viele Haushalte versorgen sich auf diese Art mit einem schmackhaften Getränk für den Winter, das nichts kostet.

Wie köstlich die Früchte der Brombeere sind, bedarf keiner Erwähnung. Dagegen muß davor gewarnt werden, sie unreif anzunehmen. Die rote Beere [illegible] sauer; erst die ganz schwarze ist reif und hat ein köstliches [illegible]. Die Frucht ist Blutarmen sehr zu empfehlen, da sie Eisen enthält. —

Arbeitslose und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der gehobenen Fürsorge gleichzustellen. Der Kreis der Mietbeihilfenempfänger ist erheblich erweitert worden, jedoch müssen die zu Unterstützenden drei oder mehr Kinder haben. Die Karenzzeit ist weggefallen. Die Auszahlung der Mietzuschläge ist heute vorgenommen worden. —

Polizeibericht. Am 20. September gegen 15 Uhr wurde in der Elmener Straße in Bad Salzelmen ein 4jähriges Kind von einem Radfahrer, der die linke Straßenseite benutzte, überfahren und am Kopfe verletzt. — In Bad Salzelmen wurde der angeblich aus der Nervenklinik in Halle entlaufene Bierbrauer Theodor Gonska in hilflosem Zustand aufgefunden und in Schutzhaft genommen. —

Staßfurt

Eine neue Baugenossenschaft hat sich hier in jüngster Zeit unter dem Namen Wohnungsbau Staßfurt, G. m. b. H., gebildet. Ihr Zweck ist insbesondere der Bau von Wohnhäusern und andern Gebäuden, Erwerb von Bauland, Beschaffung von Baumaterialien und Baugeldern. Genossenschafter sind selbständige Handwerksmeister des Baugewerbes und seiner Nebengewerbe. Hoffentlich belebt diese Genossenschaft wieder etwas den in letzter Zeit ins Stocken geratenen Bau von Wohnhäusern. Es fehlen ihrer noch viele in unsrer Stadt.

Schmuckplätze. Im Laufe dieses Jahres hat der Stadtbaurat mehrere sehr schöne Schmuckplätze geschaffen, die alle Anerkennung verdienen und in dieser Beziehung die darin bisher vernachlässigte Stadt wieder auf die Höhe bringen. Gefördert ist dies auch durch die Errichtung des Kriegerdenkmals, wodurch die Anlagen auf dem Platz in direkte Verbindung mit dem alten Friedhof gebracht sind, der nun hoffentlich einer besonders guten Pflege teilhaftig wird. Aber eine Schmuckanlage erfreut sich nicht der allgemeinen Gunst des Publikums; das ist die auf dem Sandplatz. Es befriedigt den Geschmack nicht, daß die Blumen sozusagen aus dem Straßenpflaster herauswachsen, sie müßten von einer Grünfläche umgeben sein. Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß die jetzige Anlage nur eine provisorische ist, weil die vorgerückte Jahreszeit eine andre Gestaltung nicht gestattet hat. Im nächsten Jahre soll dafür eine Grünanlage geschaffen werden, aus der in malerischer Anordnung hoch- und niedrigstammige Rosen hervorwachsen. Eine Einfriedung wird die Anlage schützen. Hierzu sei erwähnt, daß auch der Platz am Armenhaus im nächsten Jahr eine Schmuckanlage erhalten wird. Hoffentlich wird diese Gelegenheit benutzt, dem Platze nun endlich einmal wirklich einen offiziellen Namen zu geben, damit die bisher übliche Bezeichnung „Armenhausplatz", die in unsre Zeit überhaupt nicht paßt, verschwindet. —

Parteigenossen und Gewerkschaftler! Haltet den 21. Oktober, den Tag zur Erinnerung an das Sozialistengesetz, frei. Bildungsausschuß und Parteivorstand haben getagt und ein dem Tage entsprechendes Programm zur Verschönung der Feier ausgearbeitet. Musik und Gesangsvorträge der Arbeitersänger werden den konzertlichen Teil ausfüllen, während die Sozialistische Arbeiterjugend und Sportler zu ihrem Teile beitragen werden. Die Festrede wird Genosse Schumacher halten. Mit dieser Feier, die an einem Sonntag ab 15 Uhr im Saale des „Hofjägers" stattfindet, wird eine Ehrung der Parteiveteranen verbunden. Der Eintritt ist auf 30 Pfennig festgesetzt. —

Biere

Gemeindevertreter-Sitzung heute Freitag, abends 8 Uhr, bei Schramm. U. a. Gemeindehaushalt. Der Besuch ist zu empfehlen. Unsre Genossen in der Gemeindevertretung werden in der am Sonnabend, dem 22. September, abends 8 Uhr, beim Genossen H. Emmelmann stattfindenden Parteiversammlung Bericht erstatten. In dieser Versammlung soll auch Stellung zur Gemeindevertreterwahl genommen werden.

Stadtkreis Aschersleben

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte am 20. September eine lange Tagesordnung zu erledigen. Zunächst wurde eine Neuwahl der Beisitzer des Mieteinigungsamtes vorgenommen. Der Abänderung der neu einzuführenden Satzung der Sparkasse wurde zugestimmt. Die Unterhaltungskosten des Einsatzes werden auf weitere 2 Jahre genehmigt. Die Umwandlung einer Oberschullehrerstelle am Lyzeum in eine Stelle für eine Studienrätin wird genehmigt. Bewilligt werden die Mittel für zwei neue Heizkessel und für die Reparatur eines solchen. Der Einbau des Straßenkanals zum Invalidenheim auf Kosten der Stadt in Höhe von 5700 Mk. wird beschlossen. Für den Schlachthof werden 2000 Mk. zu Installationsarbeiten bewilligt. Die Jugendherberge braucht zur Neudeckung des Grundstücks 2900 Mark. Sie werden bewilligt. Die Unterhaltung der kaufmännischen Berufsschule erfordert 3881 Mark Mehrausgabe. Sie werden genehmigt. Bei der Beratung eines Antrags auf Bereitstellung von Mitteln an Polizeibeamte, die einen doppelten Haushalt zu führen haben, hält der Kommunist Stüber eine längere Rede. Er macht wieder dem Wohlfahrtsamt allerlei Vorwürfe und mengt dabei alle Dinge untereinander. Von Sachkenntnis zeugte die Rede jedenfalls nicht. Die angeforderten 70 000 Mark zum Bau einer zweiten Turnhalle für die Volksschulen werden ohne Aussprache genehmigt. Die unentgeltliche Bereitstellung eines Bauplatzes für das neue Arbeitsamtsgebäude wird beschlossen. Zugestimmt wird auch der Erhöhung des Schulgeldes für die Beamtenschule. Genehmigt wird die Aufnahme einer Anleihe von 20 000 Mark für Baugwecke von der Landesbank. Bei den Berichten über Rechnungssachen entspinnt sich ebenfalls keine größere Aussprache, so daß die ganze Tagesordnung in einer runden Stunde erledigt war. In einer nichtöffentlichen Sitzung wurden noch rund zehn Personal- und Grundstückssachen erledigt. —

Aus der Altmark

Ausschuß des Landkreises Stendal.

In der letzten Sitzung wurde beschlossen, im Kreiskinderheim in Tangermünde die ersten Einstellungen im Oktober vorzunehmen. Das Verpflegungsgeld wurde auf 30 Mark monatlich für die Schülerinnen, die im Heime wohnen, festgesetzt; Schülerinnen, die in der Stadt wohnen, zahlen 20 Mark; dazu kommt das Unterrichtshonorar von monatlich 10 Mark; im Falle der Bewährung können die Schülerinnen nach halbjähriger Tätigkeit ein Taschengeld von 10 Mark bekommen. Die übrigen Bestimmungen lehnen sich an die Satzungen an, die für andre ähnliche Anstalten gelten. Der aus Anlaß der Lederegelseuche im Jahre 1927 sich ergebende Schaden ist auf etwa 250 000 Mark ermittelt; inwieweit die Regierung hierauf eine Entschädigung gewähren wird, ist noch unbekannt; jedenfalls beschließt der Kreisausschuß vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistags, grundsätzlich an einer etwaigen Aktion sich beteiligen zu wollen. Für die Erweiterung des Altmark-Films auf die Umgegend von Arneburg wurden 100 Mark unter der Voraussetzung bewilligt, daß die Stadt Arneburg sich mit weitern 50 Mark beteiligt. Den vier Sanitätskolonnen, die im Landkreis tätig sind, wurde eine Beihilfe von je 50 Mark bewilligt. Der Antrag des Badeanstaltsbesitzers Lemme in Arneburg auf Ausdehnung der Schankkonzession für die Wintermonate wurde abgelehnt. Der Landrat gab eine eingehende Uebersicht über die Stellungnahme des provinzialen Ausschusses für soziale Wohlfahrtspflege. Da sich die Richtsätze entsprechend der im Winter zu erwartenden Steigerung der Lebenshaltungskosten erhöhen, wurde beschlossen, die Richtsätze für die Klein- und Sozialrentner in Tangermünde und Tangerhütte auf 48 Mark bzw. 62 Mark zu erhöhen. —

Zur Unterbezirkskonferenz. Am Sonntag den 23. September tagt ab 8,30 Uhr vormittags in Stendal im Gewerkschaftshaus die Unterbezirkskonferenz der Unterbezirke Stendal und Osterburg. Kein Delegierter darf diese außerordentlich wichtige Konferenz versäumen. Sie nimmt zu den Wahlen, zur Werbewoche u. a. m. Stellung und zeigt neue Wege zu erfolgreicher Arbeit in der Zukunft. Nur durch Zusammenwirken, durch gegenseitige Anregungen kann Ersprießliches geleistet werden. Auch Gäste können den Verhandlungen beiwohnen. Besonders sei noch auf die Sitzung der Unterbezirksvorstände hingewiesen, die um 8 Uhr im Parteisekretariat, also vor Beginn der Konferenz stattfindet. Auf zur Unterbezirkskonferenz in Stendal! —

Die Pflicht ruft

Althaldensleben.

Parteiversammlung am Sonntag den 23. September bei Peters. —

Reichsbanner. Mitgliederversammlung morgen Sonnabend abend 8 Uhr bei Peters. U. a. Erledigung der Musikertrage. —

Burg.

Reichsbanner. Morgen Sonnabend findet ein Nachtmarsch statt. Antreten der Jugend, Radfahrer, Mannschaften und Kapelle um 20 Uhr auf dem Paradeplatz. —

Hohendodeleben.

Parteivorstand und Gemeindevertreter gemeinsame Sitzung heute Freitag 20 Uhr bei Coerdt. —

Kathel.

Außerordentliche Parteiversammlung morgen Sonnabend beim Gastwirt Stahl. Zum Kreistag und zu den Gemeindewahlen wird Stellung genommen. Referent ist Genosse Duldhardt (Wolmirstedt). —

Mammendorf.

Parteiversammlung am Sonntag den 23. September, nachmittags 4 Uhr, im Purizischen Lokal. Organisierte Landarbeiterkollegen sind herzlichst eingeladen. —

Staßfurt.

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 25. September veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend im Jugendheim, Eingang Schloßstraße, einen Vortrag über Gewerkschaftsfragen. Redner Gewerkschaftssekretär Genosse Hille. Parteigenossen und -genossinnen, unterstützt die Jugend! —

Arneburg

„Weltschmerz" der Jugend. Der Polizei griff in der Chausseestraße einen sinnlos betrunkenen Vierzehnjährigen auf und trug ihn zur Wache, wo er seinen Rausch ausschlafen mußte. Man fand bei ihm einen geladenen Trommelrevolver. Darauf wurde er einem Verhör unterzogen. Es handelt sich um Otto F. aus Neuwartensleben, der seinen Eltern entlaufen war, sich bei einer Familienfeier betrunken hatte und danach Selbstmord verüben wollte. Er wurde von seinen Eltern wieder abgeholt. Den Revolver hatte er seinem Vater entwendet. —

Lichterfelde

Ein Schadenfeuer brach am Donnerstag vormittag bei dem Landwirt Bruno Bismark aus und äscherte die mit Korn gefüllte Scheune ein. Die umliegenden Feuerwehren waren bald zur Stelle. Sie mußten ihre Hauptarbeit darauf beschränken, daß das Feuer nicht noch andre Gebäude in Mitleidenschaft zog. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt. —

Oebisfelde

Viel Geld und wenig Entgegenkommen. In der letzten Gemeinderats-Sitzung mußte noch ein Betrag von 3600 Mark für den Reichsbahnbeitrag bewilligt werden, so daß jetzt unser Anteil die nette Summe von 33 660 Mark erreicht hat, was für unsre Gemeinde eine ungeheure Belastung ist, die fast nicht mehr tragbar ist. Trotzdem behandelt uns die Reichsbahnverwaltung ziemlich stiefmütterlich. Es sollen nur vier Zugpaare halten, auch noch dazu die sehr ungünstig liegenden. Von den drei beteiligten Gemeinden soll dem Reichsbahndirektor eine Eingabe zugestellt werden, in der gefordert wird, die Züge aus der Richtung Oebisfelde um 22 Uhr und der Richtung Hannover 0,30 Uhr halten zu lassen. Wenn man in der Nacht doch noch stundenlang laufen soll, was nützt dann der Bahnhof. —

Die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Am letzten Sonntag hatte der Sportverein ein Sportfest veranstaltet und weil er keinen eignen Sportplatz besitzt, sich an den gräflichen Oberinspektor gewandt um Ueberlassung eines Stoppelfeldes, das dieser auch bereitwilligst zur Verfügung stellte. Der Sportverein ging nun an die Arbeit und richtete sich den Platz zum Spielen her, außerdem wurden sonst zum Fest noch Anschaffungen in Höhe von etwa 180 Mark gemacht. Das Festprogramm war fertig. Doch leider hatte der Verein die Rechnung ohne den Wirt gemacht; denn nun traten die Gegner ins Feld. Der Sportverein gehörte früher der Deutschen Turnerschaft an, ist aber, da Differenzen mit dem Vorstand des Turnvereins eingetreten waren, zu denen Aerger ausgetreten. Der Turnverein erwirkte, daß der gräfliche Oberinspektor seine Zusage zurückzog, mit der Bemerkung: „Ihr könnt den Platz benutzen, wenn ihr zur Deutschen Turnerschaft zurückkehrt!" Mit der Absage wollte sich aber der Sportverein nicht zufrieden geben. Er ließ sich bei dem freideutschen Manne, dem Herrn Grafen melden, um von ihm die Zusage zu erbitten. Dieser zog es aber vor, den Vorstand nicht zu empfangen. Nun standen die jungen Leute erst ratlos da und glaubten die Arbeit und Ausgaben vergebens gemacht zu haben. Schließlich wandten sie sich an die Schweineweideinteressentenschaft, die dann die Schweineweide und einige Anlieger ihre Stoppelfelder zur Verfügung stellten. Im letzten Augenblick haben dann alte Vereinsmitglieder noch Hand mit angelegt, um die Plätze noch einigermaßen spielfähig herzustellen. Das Fest fand am Sonntag bei schönstem Wetter statt, auch ohne daß der geladene Turnverein am Festumzug teilgenommen hat. Der unpolitische Landwehr- und Kriegerverein war auch zum Festumzug eingeladen. Er lehnte jedoch in einer extra dazu anberaumten Versammlung die Beteiligung nach einem Vortrag des gräflichen Rentmeisters und Stahlhelmführers ab. Eine noch jüngere Sportabteilung des Turnvereins will durch diese Tat auch austreten, somit wird schließlich der ganze Turnverein stillgelegt. —

Salzwedel

Unfall bei der Arbeit. Die Zimmerleute waren auf der Siedlung des Wohnungshilfevereins dabei, das fünfte Haus zu richten. Als sie gerade einen der schweren Balken hochwanden, brach der Richtebaum, und mit ihm kam der Balken herunter. Die unter dem Bau beschäftigten Leute konnten sich mit knapper Not noch retten, so daß größeres Unheil vermieden und fünf Menschenleben vor dem Tod oder Siechtum bewahrt wurden. —

Parteiversammlung. Die Partei hatte ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen, um die Kandidaten für die Kommunalwahlen aufzustellen. Zuerst wurde als Delegierter zur Unterbezirkskonferenz in Weferlingen Genosse Dieckmann gewählt. Dann faßte man einen Entschluß zur Frage der Doppelmandate. Als Kandidaten zum Provinziallandtag wurden die Genossen Dieckmann und Garz in Vorschlag gebracht; sie sollen der Unterbezirkskonferenz nominiert werden. Auch die Kreistagsliste unter Führung des Genossen Dieckmann fand einstimmige Annahme. Der Volkskalender soll in diesen Tagen erscheinen. Zur Verteilung wurde von allen Genossen rege Tätigkeit zugesagt. —

Straßensperre respektieren! Es können manche Leute nicht lassen, auf den neu hergestellten Asphaltdecken zu fahren, obwohl die Straßen gesperrt sind. Die Polizei ist nun dazu übergegangen, die Uebeltäter festzustellen. Sie sehen einer Bestrafung entgegen.

Seehausen

Der Regierungspräsident setzt die Steuerzuschläge fest. Der Bezirksausschuß in Magdeburg hat für die Stadt Seehausen auf dem Wege der Zwangsetatisierung die Steuerzuschläge festgesetzt, die vom Regierungspräsidenten genehmigt wurden. Sie lauten für das Rechnungsjahr 1928 wie folgt: 450 Prozent Grundvermögensteuer vom unbebauten Grundbesitz, 400 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten Grundbesitz; 750 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrag; 2750 Prozent Gewerbesteuer vom Gewerbekapital; 20 Prozent über die Sundersätze von den Gewerbegrundbeträgen hinaus; für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, die im Stadtbezirk, ohne in ihm ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten (Zweigniederlassungsteuer). —

Solpke

Ein Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Weteritz und Solpke, an der Stelle, wo die Feldbahn der Ziegelei über die Chaussee führt. Ein Drahtseil, das zum Antrieb der Loren benutzt wird, wurde angezogen, kurz bevor der Mühlenbesitzer St. mit seinem Motorrad den Uebergang passieren wollte. Er stürzte, kam jedoch glücklicherweise mit geringen Verletzungen davon. Seine Maschine wurde stark demoliert. —

Wegenstedt

Der Dieb ermittelt. Wir berichteten kürzlich von einem Einbruch beim Gastwirt Schmidt, wobei dem Täter Zigarren und Zigaretten in die Hände fielen. Jetzt konnte der Dieb durch den Umstand, daß er ein geborgtes Rad beim Diebstahl benutzt und dieses unterwegs weggeworfen hatte, entlarvt werden. Es handelt sich um den Fürsorgezöglling M., der nun hinter Schloß und Riegel sitzt. —

Werben

Freitod. Der Gärtner L. von hier machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Eine lange Nervenkrankheit gab ihm Grund zu dieser Tat. —

Stadtkreis Stendal

Straße frei! Die Polizeiverwaltung gibt bekannt: Die Freiwillige Feuerwehr rückt in Zukunft bei Bränden und Uebungen stets mit zwei Automobilfahrzeugen aus und verwendet hierbei neben dem bekannten Wiedenzeichen zweitönige Schalmeien. Es wird darauf hingewiesen, daß diese von andern Kraftfahrzeugen nicht gefährdet werden dürfen und daß den Wagen der Feuerwehr ausnahmslos ungehindert Fahrt gewährt werden muß. —

Selbstmord bestätigt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am Montag den 20. August, vormittags, am Tabrenstedter Wege von einer Frau ein schwerverletzter junger Mann aufgefunden, der aus mehreren Wunden blutete, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und bald nach seinem Auffinden verstarb. Nach Lage der Dinge konnte nur Selbstmord, und zwar durch Erschießen, in Frage kommen. Diese Annahme wurde durch eine Frau bestärkt, die in der fraglichen Stunde den Tatort passierte und der der Verletzte zugerufen hatte, sie möge ihm doch den Hals durchschneiden. Trotzdem setzte die Polizei die Ermittlungen fort. Vor allem mußte die Schußwaffe, mit der sich der Unbekannte die Verletzungen beigebracht hatte, gefunden werden. Das ist nun gelungen. Spuren deuteten darauf hin, daß er in der in der Nähe stehenden Scheune übernachtet hat und daß sich hier auch die Schußwaffe befinden müsse. Man hat die Scheune gründlich durchsucht und schließlich einen mit Blut besudelten Revolver gefunden, in dem noch fünf Patronenhülsen steckten. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. —

Fahrrad gestohlen. Einem in der Osterburger Straße wohnenden Arbeiter wurde sein vor dem Grundstück Im Tangermünder Tor aufgestelltes Fahrrad entwendet. Das Rad hatte einen Wert von 100 Mark und trägt die Nr. 104050. —

Böse Krankheit. Auf dem Hauptbahnhof gab es am Mittwoch abend einen Auflauf, als eine von Osterburg kommende junge Frau in Tobsuchtsanfälle verfiel und nur mit Mühe von mehreren Männern gehalten werden konnte. Die Frau ist in Rathenow zu Haus und war in Osterburg zu Besuch. Schon hier verfiel sie in Anfälle und wurde deshalb auf Anordnung eines Arztes und unter Begleitung einer Krankenschwester nach Hause geschickt. Von Stendal aus benachrichtigte man die Eltern, die sie dann abholten. —

Motorrad in Flammen. Feuerwehrleute, die abends von der Theaterwache kamen, bemerkten in der Großen Jüdenstraße einen Motorradbrand. Die Azetylen-Lampe hatte Feuer gefangen und brannte. Schon war der Lack des Benzintanks angesengt. Schnell konnte das Feuer beseitigt werden. Leicht hätte der Benzintank explodieren können. —

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernruf Amt Stephan 42462 und 40662
Ausführung von
Hoch-, Tief- u. Straßenbauten
Neu- u. Umbauten
Reparaturen solid und preiswert

Elektrische Installation
jeden Umfanges
Willi Denkewitz
Leiterstr. 17. Ruf 8145.

Paul Gottschalk
Uhrmachermeister
Magdeburg
früher Himmelreichstr. 13
jetzt: Breiter Weg 215. Ruf 40156.

Wo kaufe ich mein Fahrrad?
Der Kenner sagt: Nur im
Fahrrad-Haus Frischauf
Wir führen Räder von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in nur bester u. gefälligster Aufmachung in der Preislage von 90.- bis 160.- Mk.
Sämtliche Zubehör- u. Ersatzteile billigst. — Bequeme Teilzahlung.
Verkaufstellen: Magdeburg, Johannisberg 14, Hof links — Magdeburg-S., Halberstädter Straße 88 — Magdeburg-B., Schönebecker Straße 116 — Burg b. Magdeb., Breiter Weg 5 — Staßfurt-Leopoldshall, Karlstraße 1.
Reparaturen jeder Art werden schnell, fachmännisch und billig ausgeführt.
Fahrrad-Haus Frischauf Magdeburg

Brauerei
Albert
DROZ
Telephon 1390
Magdeburg
Neustädter Str. 36
Spezialität: Karamel- und Weißbiere

Autozusammenstoß auf der Landstraße. Auf der Chaussee nach Osterburg, hinter dem Nachbardorf Borstel, ereignete sich am Mittwoch abend ein Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Ein schwer beladener Lastkraftwagen wollte nach Osterburg, als ihn ein Personenwagen mit großer Geschwindigkeit anfuhr. Die Insassen des Personenautos, ein Mann und eine Frau, erlitten Verletzungen, besonders schwere die Frau; sie wurde in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert. Der Wagenführer kam glimpflicher davon. Beide Fahrzeuge wurden erheblich demoliert.

Vermißt wird seit dem 16. September der landwirtschaftliche Arbeiter Otto Klauß, er im Jahre 1910 geboren, also 18 Jahre alt ist. K. war in Tornau bei Stendal beschäftigt. Seine Eltern wohnen in Stendal. —

Arbeitsmarkt. Im Bezirk Stendal Stadt wurden in der letzten Woche 204 (in der Vorwoche 233) männliche und 20 (24) weibliche, im Bezirk Stendal Land 20 (25) männliche und 1 (2) weibliche Erwerbslose gezählt. Die Gesamtziffer ist von 284 in der Vorwoche auf 245, also um 39 Personen, zurückgegangen. Erwerbslosenunterstützung bezogen im Bezirk Stendal Stadt 179 (in der Vorwoche 206) männliche und 19 (23) weibliche und Krisenunterstützung 25 (27) männliche und 1 (1) weibliche Erwerbslose. Auf dem Land erhielten aus der Erwerbslosenversicherung 19 (22) männliche und 1 (2) weibliche und aus der Krisenfürsorge 1 (3) männliche und 0 (0) weibliche Arbeiter Unterstützung. —

Eingesandt

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Mehr Schutz den leeren Milch- und Bierflaschen!

Wer in den letzten Jahren bei einer Besichtigung all die hygienischen Flaschenspülvorrichtungen in unsern hiesigen Molkereien und Brauereien kennengelernt hat, der dürfte wohl kaum noch Zweifel hegen, daß noch irgendwelche gesundheitsschädliche Einwirkungen auf unsre Volksgetränke in Erscheinung treten könnten. Leider wird aber mit den leeren Flaschen oftmals Mißbrauch getrieben, indem man jene Flaschen sogar mit Schmierölen, ja selbst mit Petroleum und Karbolineum füllt. Nicht selten sogar finden solche Methoden bedauerlicherweise selbst in vielen Privathaushalten statt, wo Kinder dann die Flaschen aus allen Ecken und Winkeln hervorsuchen, oberflächlich ausspülen und wegen des Pfandgeldes wieder zurückgeben.

Es mag nun folgendes Geschehnis Kunde geben, welche übeln Folgen uns Brauereiarbeitern sowie auch den Konsumenten daraus erwachsen: Wegen des scheußlichen Karbolineumgeruchs bei einer frisch gefüllten Flasche wurden schnellstens vier Spülmaschinen außer Betrieb gesetzt. Unsre Nasen beschnupperten nun ringsum die Spürbürsten jener Maschinen, bis wir endlich die voll mit Karbolineum beklebte Bürste vorfanden. Etwa 30 Flaschen hatten in aller Schnelligkeit den scheußlichen Geruch von jener Bürste angenommen, und wir waren froh, daß nicht noch weitere Flaschen davon betroffen wurden. Der Verlust von 30 Flaschen und die lange Betriebsstörung infolge der Ersatzbürstenauswechslung kommen auf das Konto der einen Flasche.

Aber auch für den Konsumenten wäre ein derartiger Befund nicht gerade angenehm. Wenn auch die Spülungen vorweg mit warmem Wasser nebst gründlicher Innen- und Außenbürstung vor sich gehen, war trotzdem eine gründliche Säuberung derartig beschmutzter Flaschen nicht zu erwarten. Außerdem sind doch die Flaschen Eigentum der Anschaffungsfirmen, so daß wir Konsumenten trotz des Pfandgeldes nicht einmal heißen Kaffee oder Kakao füllen dürfen, noch viel weniger aber Oele, wie Petroleum usw. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß man sich hierdurch strafbar macht.

So mögen nun diese Zeilen bewirken, im Interesse vieler Mitbürger mehr Sorgfalt auf die leeren Flaschen zu verwenden. Ein besonderes Augenmerk ist hauptsächlich auf die Neubauten zu richten, denn wie oftmals müssen wir die mit Kalk und Zement von außen wie innen beschmutzten Flaschen zwei- bis dreimal zum Spülen zurückgeben. Auch das Abwerfen der Flaschen von den Rüstungen, wodurch viele Boden- und Halsbeschädigungen vorkommen, wolle man vermeiden. Hierdurch entstehen ganz erhebliche Handverletzungen, und es ist gar nicht selten, daß wohl ein Fünftel unsrer Belegschaft mit verbundenen Händen die flinke Arbeit verrichten muß. Ein Brauereiarbeiter.

Der Burger Phönixprozeß beginnt

Vor dem Schöffengericht in Burg begann heute vormittag der Prozeß gegen den Direktor Wurmbach (Burg), der die Geschäftsführung der Burger Phönixwerke innehatte und dem die Staatsanwaltschaft vorwirft, obwohl er wußte, daß die Firma erhebliche Verluste aufzuweisen hatte, nicht rechtzeitig Konkurs angemeldet zu haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Gruber; als Staatsanwalt fungiert Gerichtsassessor Beume (Magdeburg).

Der Angeklagte steht im 50. Lebensjahr und gibt an, seit etwa 20 Jahren im industriellen Leben tätig zu sein. Im März 1926 wurde er Geschäftsführer der Phönixwerke in Burg und führte seit dem 1. Juli 1927 die Geschäfte der Phönixwerke vollkommen selbständig. Zur Anklage äußerte er sich wie folgt: Die schlechte Lage der Firma will ihm erst bekanntgeworden sein durch eine Aufsichtsratssitzung, in der beschlossen wurde, eine genaue Bilanz aufzustellen. In einer neuen Aufsichtsratssitzung der Firma, die am 20. Oktober 1927 stattfand, wurde beschlossen, ein Vergleichsverfahren anzunehmen, da sich der Stand des Geschäfts zuletzt weiter verschlechterte. Einige Gläubiger sollen darauf an den jetzigen Angeklagten herangetreten sein und verlangt haben, das Vergleichsverfahren noch hinauszuschieben, da die Möglichkeit bestehe, das Unternehmen noch zu sanieren. Der Aufsichtsrat berief darauf eine Gläubigerversammlung ein, die sich mit der Sachlage befaßte.

Die Bilanz wies ein Defizit von 122 000 Mark auf. Der Angeklagte bekundet, daß der große Verlust entstanden sei durch großzügige Propaganda, die notwendig war, um die Einführung des in Deutschland völlig unbekannten Silos zu ermöglichen. Hinzu komme, daß die Phönixwerke noch mit erheblicher Konkurrenz zu kämpfen hatten, so daß sie des öftern gezwungen waren, aus Silos zu erheblich billigern Preisen zuzuschlagen, um den Landwirten die neuen Einrichtungen zunächst erst einmal schmackhaft zu machen.

Vom Tage der Aufsichtsratssitzung an will Wurmbach zu keinen Verhandlungen mehr hinzugezogen worden sein, und erst etwa 4 Wochen später, am 22. November, die offizielle Kündigung erhalten haben. Er will nicht gewußt haben, daß er als Geschäftsführer der Phönixwerke verpflichtet war, den Konkurs für die Gesellschaft m. b. H. anzumelden. Er will den Standpunkt vertreten haben, daß, nachdem der Aufsichtsrat ihm erklärt hatte, eine Sanierung des Unternehmens zu versuchen, der Phönix-G. m. b. H. gegenüber keine Verpflichtungen mehr zu haben. Er bekundet weiter, daß die Bilanz von ihm auf Grund der Angaben der Buchhaltung und der technischen Leitung aufgestellt worden sei. Er will sich auf die Angaben der Unterabteilungen verlassen haben und erklärt, selbst nicht so kaufmännisch geschult zu sein, um jeden kleinen Posten nachprüfen zu können. Er bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben.

Als Zeuge und Sachverständiger wurde der Konkursverwalter des Werkes vernommen, der die Bilanz aufstellte, daß die Bilanz, die zum Konkurs führte, mit einem Verlust von 122 000 Mark abschließe. Der Konkursverwalter vertritt die Auffassung, daß eine Ueberschuldung des Werkes schon weit früher vorgelegen haben müsse und daß diese Ueberschuldung auch dem Angeklagten bekannt gewesen sein müsse. Schon eine Zwischenbilanz vom 31. Dezember 1926 schließe mit einem Verlust von etwa 38 000 Mark ab. Der wirkliche Stand des Unternehmens wurde verschleiert durch das genannte transitorische Konto, das bereits einen Betrag von 52 000 Mark erreicht hatte, obwohl das gesamte G. m. b. H.-Kapital nur 50 000 Mark betrug. Das transitorische Konto ist ein ideelles Aktivum, das nach Ansicht des Konkursverwalters niemals mehr als etwa die Hälfte des G. m. b. H.-Kapitals betragen könnte. Das transitorische Konto ist auch im Laufe der Jahre nicht etwa abgebaut, sondern immer noch weiter erhöht worden, obwohl es materiellen Wert überhaupt nicht besitzt. Daß das transitorische Konto für den Stand des Geschäfts nicht günstig war, hat Wurmbach gleichfalls gewußt, da er, als er Kredit von der Diskonto- und von der Deutschen Automobilbank haben wollte, dieses Konto verschwinden ließ und die Posten auf andre Konten übertrug. Daraus gehe deutlich hervor, daß Wurmbach sich über die Bedeutung des transitorischen Kontos durchaus klar gewesen sein muß. Die Gesamtverschuldung des Werkes betrug nach den buchmäßigen Feststellungen des Konkursverwalters etwa 400 000 Mark. Der Angeklagte erklärt zu dem Gutachten des Konkursverwalters, daß er nicht gewußt haben will, daß man ideelle Aktiven nicht höher aufzeigen dürfe, als die G. m. b. H.-Anteile betragen. Der Zeuge Seeger, der Buchhalter bei den Phönixwerken gewesen ist und auch geholfen hat, die Bilanzen aufzustellen, erklärt, daß es vorgekommen ist, daß Wurmbach einzelne Konten willkürlich geändert hat. Er bekundet, daß sämtliche Bilanzen und Zwischenbilanzen dem Angeklagten Wurmbach stets vorgelegen haben.

Magistratsrat Dr. Schöneberg, der Mitglied des Aufsichtsrats gewesen ist, will erstaunt gewesen sein, als er von einem Verlust von etwa 120 000 Mark hörte, da ihm der Geschäftsführer Wurmbach am Tage vorher noch erklärt hatte, daß das Geschäft sehr gut stehe und vielleicht sogar mit einem Gewinn abgeschlossen werden könnte. Der Aufsichtsrat hat beschlossen zu versuchen, als der Verlust bekannt war, die Gesellschaft zu sanieren, das sei aber nicht möglich gewesen. Er kann nicht genau sagen, ob Wurmbach veranlaßt worden ist, die Konkursanmeldung vorläufig zurückzuhalten. Die Ueberschuldung des Werkes in Höhe von 400 000 Mark kann sich der Zeuge nur durch mangelhafte kaufmännische und technische Leitung erklären. Zum Teile liege allerdings die Ueberschuldung auch auf Gebieten, die dem Angeklagten nicht zur Last gelegt werden können. Die Verhandlungen dauern fort. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

„Achtzig Jahre Arbeiterpresse" und „Moana, der Sohn der Südsee" zeigen wir am Donnerstag den 27. September in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums, Falkenbergstraße. Eintritt 35 Pf. Beginn 20 Uhr.

Der Volkstanzkursus beginnt Sonnabend 20 Uhr im Frankeheim. — **Sonntag abend Tanzen** im Frankeheim. Beginn 19 Uhr. —

Berichtsbogen für August sind fällig. —

Mundharmonika-Chor fällt am nächsten Mittwoch aus. —

Mädel-Gymnastik Montag 20 Uhr Turnhalle Luisenschule. —

Werbebezirk Südwest. Werbebezirkssitzung Sonnabend 20 Uhr im Frankeheim. —

Turnen Freitag in der Halle Treienaelstraße. Die Halle wird um ½9 Uhr abgeschlossen. Zuschauer werden nicht geduldet. —

Ein Jungen-Chor soll gegründet werden. Alle sangesfreudigen Genossen treffen sich Mittwoch 20 Uhr in der Regierungstraße 1. —

Neue Neustadt. Sonnabend treffen sich die Teilnehmer am Tanzkursus 19 Uhr am Nikolaiplatz. — Dienstag 20 Uhr Probe in der Schule. —

Achtung, Gruppenleiter! Zur Bezirksausschußsitzung am Sonntag müssen alle Gruppenleiter erscheinen. —

Altstadt. Heute Freitag Marterpfahl-Probe im Heim. Sonnabend Tanzgruppe zum Tanzkursus 20 Uhr im Frankeheim. — Sonntag Horde Liebknecht 6 Uhr an der roten Säule zur Fahrt. 19 Uhr Tanzen im Frankeheim. Montag Sprechchor-Probe im Heim. — Dienstag Nestabend der Horde Blum im Heim. Die andern Horden treffen sich an den bekannten Punkten. — Mittwoch Probe am Marterpfahl. — Donnerstag Treffen 19.15 Uhr auf dem Jakobikirchplatz zur Filmveranstaltung. —

Freie Gewerkschafts-Jugend.

Metallarbeiter-Jugend. Morgen Sonnabend Heidefahrt nach Neuhaldensleben. Treffpunkt 18 Uhr auf dem Kölner Platz. — Montag den 24. September, 19.30 Uhr, Sitzung der Jugendleitung und Karteldelegierten im Frankeheim, Zimmer 6. — Dienstag den 25. September, 19.30 Uhr, im Frankeheim Lustiger Abend. Humor mitbringen! —

Angestelltenjugend im Z. d. A. Gruppe Neustadt: Die Teilnehmer am Sportfest trainieren Sonnabends auf dem Sportplatz am Frankeheim. — Die Funktionäre treffen sich am Montag um 20 Uhr im Kinderfreunde-Heim zur Aussprache. — Gruppe Sudenburg: Sonnabend Sporten vorm Frankeheim. Sonntag treffen wir uns zur Fahrt nach der Kreuzhorst um 7 Uhr am Hasselbachplatz. — Gruppe Südost: Wir beteiligen uns an den Sudenburger Veranstaltungen. — Gruppe Buckau: Sonntag früh 8 Uhr treffen wir uns an der Kanone zur Schnitzeljagd. — Stenographen: Anfängerkursus Montags 20 Uhr im Z. d. A.-Heim, Große Münzstraße 7. Uebungsabende Dienstags 20 Uhr im Z. d. A.-Heim, Große Münzstraße 7. —

Arbeiterverein Kinderfreunde.

Tanzkreis. Alle Falken, die nicht in die Heide fahren, üben morgen Sonnabend 18.30 Uhr in der Turnhalle Bismarckstraße 29/30 nach Bandoniummusik. Turnschuhe und 10 Pfennig mitbringen. —

Reichsbanner Neuhaldensleben.

Am Sonntag den 23. September, 10½ Uhr, auf zum Lokal von Herzog!

Photographieren der gesamten Ortsgruppe.

Sämtliche Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen, soweit sie im Reichsbanner organisiert sind, bitten wir zu erscheinen. Der Vorstand.

Nur reine Seife kann schonend waschen!

Allen Seifen voran verdient die über die ganze Welt verbreitete Sunlicht Seife den Ruf der Vollkommenheit. Viele Waschmittel ätzen geradezu den Schmutz von der Faser und zerstören die Gewebe. Wie ganz anders ist Sunlicht Seife! Beachten Sie ihren milden prächtigen Schaum; spielend löst er allen Schmutz im Kochkessel oder in der bloßen Warmbehandlung der bunten Sachen. Nichts erhält die Farben so wie Sunlicht Seife.

Doppelstück 45 Pfg.
Großer Würfel 35 Pfg.
Handstück 15 Pfg.

Auch als Badeseife für Ihre Kleinen können Sie Sunlicht Seife verwenden, so rein und mild ist sie

SS 222/105

SUNLICHT SEIFE

Zum Herbst u. Winter
gute, elegante Kleidung
für Herren und Jünglinge
in bekannt. Preiswürdigkeit
Frühmanns Etagengeschäft
Breiter Weg 87 neben dem Pflugeisen

Berichtigung.
In der gestrigen Anzeige muß es heißen statt Lederjoppen
Lodenjoppen gefüttert . . 16.50 12.50 **8.75**
Moritz Pressler
Buttergasse 8, am Alten Markt
Johannisberg 4, vis-à-vis dem Alten Markt

Lest die Frauenwelt!

Arbeitsmarkt

Geübte Stepperinnen
finden angenehme und dauernde Beschäftigung
Zu erfragen bei Frau **Auguste Behrendt**
Halberstädter Str. 126c

Wir suchen
zum sofortigen Eintritt einen tüchtig. gewissenhaften jüngeren
Werkzeugschlosser
der erfahren ist i. d. Herstellung v. Fassonstählen u. i. Einrichten v. Revolv. u. Schraubenbänken usw.
Elektro - Maschinenbau - Gesellschaft
Morgenstraße 5.

Arbeitsamt Magdeburg
Vermittlungs-Stelle für Landwirtschaft.
Gesucht werden:
Frauen, Mädchen und Burschen, teilweise im Pendelverkehr, zum Kartoffelroden.
Vermittlung kostenlos
Ausweispap. mitbring. Rückporto beifügen.

Stenographie Maschineschreib.
Anfang: 1. Oktober.
A. Sendall
Gr. Münzstraße 7.

Verkauf
Gänsefedern
schneew. Halbdaun. 5.50 die besten 6.75, verkauft
J. Lösche, Neustadt, Rothenseer Str. 103, Lin. 3, Haltest. Steverst.
Nußb. Büfett 80 ℳ, Anrichte 15 ℳ, Chaiselong. 15 ℳ z. verkauf. Bielicke, Knochenhauerufer 84.

Ankauf
Suche Klavier
zahle bar bis 700 Mk
Schöneckstraße 6, 1 Tr
Hintze, Telephon 7818

Vergessen Sie nicht die
Urania
kulturpolitische Monatshefte über
Natur und Gesellschaft
zu bestellen
Bezugspreis vierteljährlich 1.60 Mark
Buchhandlung Volksstimme.
Magdeburg,

Was trägt der Herr im Winter?

Die neuen Modelle
und die heutigen Preise
sehen Sie in meinen Schaufenstern

Die Preise sind sehr billig!

Ganz besonders empfehle ich meine seit 30 Jahren bewährte Arbeitsgarderobe

Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/26, Ecke Schrotdorfer Str.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat die Wahlen a) des Häuslers Wilhelm Behrends in Schwanefeld zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Bartensleben,
b) des Hilfsweichenstellers Gustav Behrend in Hakenstedt zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Harbke bestätigt.

Neuhaldensleben, 18. September 1928.

Der Landrat. Dr. Lucas.

Bekanntmachung.

Nachdem das als Schuttabladeplatz dienende Steinbruchsloch an der Chaussee nach Plötzky angefüllt ist, wird das Abladen von Schutt, Asche usw. an dieser Stelle untersagt.

Als Schuttabladeplatz dient fortan das große Steinbruchsloch auf dem Schröderschen Plan zwischen Salz- und Dornburger Straße.

Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß Schutt, Asche usw. in das Steinbruchsloch hineinzuwerfen ist, andernfalls dies auf Kosten der Benutzer des Schuttabladeplatzes erfolgen wird.

Gommern, den 20. September 1928.

Der Magistrat.

Bertold Wolff ist doch billig!

Lackspangenschuhe	8.30
Hellfarbige Spangenschuhe . . . 12.50 10.50	8.25
Herrenhalbschuhe braun, mit Wulstrand	12.95
Herrenlackschuhe	11.95
Arbeiterschnürstiefel 11.— 10.95 11.95 10.25 8.75 7.90 u. nufort.	6.75
Lange, ¾-Schaft-Stiefel, Holzschuhe auf u. v. Teil spottbillig!	
Lederniedertreter das Paar, alle Farben	3.30
Pantoffel	von 0.90 an

Verkauf an Wiederverkäufer

Schwertfegerstraße 14/15 Montag geschlossen!

Messe-Trubel in der Schuh-Etage

Feinfarb. Filztuch-Pantoffel 36–42 31–35 27–30 75 50 40 25 u. 26 — **30**

Weiß-Leinen-Schnürstiefel z. T. a. Spangenschuhe 31-35 1.75 27-30 1.50 25 u. 26 1.25 18-20 — **95**

Braune Turnschuhe mit schwarzer angegossener Gummisohle . . . . . 36–46 — **1.95**

Damen-Spangenschuhe einfarbig u. gemustert, grau, beige weiß, unsort. L.-XV.- u. Trott.-Abs. — **2.90**

Kamelhaarart. Schnallenstiefel, Umschlag- u. Laschenschuhe Damen **2.95** Mädch. **2.45** Kinder — **1.95**

Stoff-Hausschuhe Alliedersohle u.-Absatz 36 bis 42 **1.25** 30 bis 35 **95** 26 bis 29 — **75**

Knab.- u. Mädch.-Schnürstiefel schwarz, braun und naturfarbig 31 bis 36 **6.80** 27 b. 30 **5.90** 25 u. 26 **4.80** 23 u. 24 **3.80** 20 b 22 **2.80** 18/19 — **2.40**

Kinder- u. Mädchen-Halbschuhe, Schnür-, Zug-, Spange, schwarz u. viele feine Farb., a. Lack 31/35 **6.80** 27/30 **5.90** 25/26 **4.80** 23/24 **3.80** 21/22 **2.80**, **Mädch.-Sandaletten,** beige u. blau 27/34 **3.95**, braun m. Kreppsohlen 27/34 — **4.95**

Dam.-Spangenschuhe auch R.-Chevr., mit niedrigem u. halbhohem Absatz . Gr. 36 bis 42 — **5.90**

Besonders billig! **Sandaletten u. Opanken** für Damen, in vielen Farben z.T. unsort. 9.80 8.50 7.90 6.80 — **5.90**

Sonder-Angebot! **Damen-Halbschuhe,** helle feine Farben, Boxkalf, Chevreau und Kalbl. . . . . 12.90 11.90 10.80 — **8.80**

Damen-Lack- u. Wildleder-Nubuck-Halbschuhe, schwarz und feine Farben, Louis-XV.- u. Trotteur-Absatz 14.75 12.90 10.80 — **8.80**

Herren-Arbeitsstiefel zum Schnüren, auch Burschen schwarz u. naturfrb. 10.90 9.80 8.80 — **7.90**

Herren-Halbschuhe auch Burschen, schwarz u. farbig, a. mit Lackgarn. 14.75 12.50 10.90 — **8.80**

Herren-Schnürstiefel a. Burschen, Boxkalf, Rbox., darunter a. echt Goodyear-Welt, z. T. unsort. 14.75 12.50 10.90 — **8.80**

Herren- Sport- u. Schaftstiefel schwarz, braun u. naturfarbig, auch Burschen . . . . 16.75 14.75 12.90 — **10.90**

Lack- u. Wildl.-Halbsch. 16.75 14.75 **12.50**

Unsere **Verkaufsbuden** zeigen **Gelegenheitsposten**
Unsere **Geschenkbuden** zeigen Ueberraschungen für die Kleinen
Je nach Einkauf

PETZON

SCHUH
JULIUS PETZON

Sämtl. Angebote nur soweit Größen und Vorrat!

Schuh-Etage 168 Breiter Weg Achten Sie bitte auf die Nr. **168**

Auch Sie sind in der Lage, sich modern und schön einzurichten, wenn Sie unser

Teilzahlungs-System

ausnutzen. Wir liefern auf

Kredit

bei mäßiger Anzahlung

Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Standuhren und Einzelmöbel jeder Art.

Ferner führen wir

Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten Manufakturwaren usw. zu niedrigen Preisen. 3063

Feiertagshalber
Montag den 24. September geschlossen!

Kreditthaus Bartfeld
Breiter Weg 130/31, 1. Etage.
Kredit nach auswärts!

Federbetten
Die anerkannt billigst. und besten neuen
Federbetten
kauft man **nur Goethestraße 37** bei **Lorenz. Deckbett,** 130 cm breit, 20 und 22 Mk., **komplette Betten** 50, 60, 70 Mk., nur gute Qualität
Federbetten

---

1 großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum, birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Reichsbannerkameraden!
Federbetten, Bettstück 9.50 Mk., einz. Kissen 4.00, 5.60 Mk., vollst. **Federbett** mit 2 Kissen 29.50 Mk. und bessere in großer Auswahl, **gebr. Wäsche, Möbel, Anzüge, Paletots** usw.
Max Eckstein junior,
Königsholstr. 5b.

Schönebeck. Schönebeck.
Pumpen und Hauswasserversorgungen
aller Art liefert und repariert bei billigster Preisberechnung
Wilhelm Laue, Schlossermeister,
Bau- und Pumpenschlosserei,
Ottostraße Nr 1. 299 Telephon 2619.

Schönebeck
Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechapparate
mit Rm. 10.- Anz. u. Rm. 2.50 Wochenrate
empfiehlt
Hermann Ernst
Schönebeck, Republikstr. 59.
Ausweispapiere usw. bitte mitzubringen

Schönebeck
Motorräder
Ardie, D-Rad, Göricke, Opel
ebenso steuer- und führerscheinfreie
bis 15 Monate Teilzahlung
Sprechapparate von 40 Mk. an
Karl Sandau & Co.
Schönebeck, Markt Nr. 13
Telephon 2840 299

Strumpf-Spezialgeschäft
Bruno Schulzki
Schönebeck, Böttcherstraße, Ecke Salztor. — Bill. Preise m. 4% Rabatt

---

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme

Bettfedern-Reinigung
jeden Montag und Donnerstag
Gustav Lehmann, Schönebeck.

Dein Buch, billig und gut, nur
Buchhandlung Volksstimme

Sudenburg
Halberstädter Str. 118b.
Krafts Schuhe
Wer seine Füße gesund erhalten will, 3217
Wer seine kranken Füße gesund machen will — kaufe
Dr.-Diehl-Stiefel
Spezialität:
Krafts Schuhe
für empfindliche Füße.
Lackschuhe, feinfarbige Schuhe
Solide Schuhwaren
in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

Holländische
Blumenzwiebeln
frisch eingetroffen und preiswert zu haben.
Drohne,
Alter Markt Nr. 5, 6, vor der Börse.
Telephon 5171.

Fahrräder
Motor- u. Fahrrad-Zubehör, Sprechapparate, Platten, Radio-Zubehör, Akku-Ladestation.
Grollkopf Gr. Mühlenstraße 13.

Bekannt
wird es mehr und mehr daß die Volksstimme allen Inseraten die weiteste Verbreitung gewährleistet, und so schnell und sicher die gewünschten Erfolge bringt.

Großer Umsatz, kleiner Nutzen!
Möbel auf Kredit
nußbaum oder eiche:
1 Bettstelle, 1 Spiral, 1 Auflegeer 55 bis 75 ℳ
1 Spiegel 20 bis 35 ℳ
Schränke mit u. ohne Wäscheein. 55 b. 175 ℳ
Vertiko 58 bis 75 ℳ
Tische . . 20 bis 65 ℳ
Stühle . 6 bis 20 ℳ
Waschkommoden 30 bis 95 ℳ
Chaiselong. 85 b. 50 ℳ
Spiralmatratzen 12.50 bis 14 ℳ
Auflegematratzen 14 bis 28 ℳ
Trumeaus 50 b. 75 ℳ
Plüschsofas 95 b. 110
Metallbettstellen m. Spiral 35 bis 48 ℳ
Korbsessel 10 bis 15 ℳ
Nachtschränke 25, 30
Küchen . 85 bis 250 ℳ
Speise-, Schlafzimm.
A.
Friedländer
Alte Ulrichstr. 11
10% Anzahlung.
Alte Kund. u. Beamte evtl. ohne Anzahlung Kredit ca. 24 Monate.

Wollen Sie billig kaufen?
Kaffee 2.40
echt. Jubana-Bohnenkaffee ganz frisch geröstet, recht ergiebig . **1 Pfund nur**
Bähr-Kaffee 3.20 3.60 4.00 4.40, hochfein schmeckend.
Paul Bähr, Kaffee-Rösterei
Magdeburg, Himmelreichstraße 1. 317
Gold. Medaille

Reichsbanner-Einheits-Anzüge
vorschriftsmäßig in Stoff und Ausführung.
In Verarbeitung und Qualität das Beste.
Gebr. Sklarek, Berlin SW 19
Alleinig verpflichtete Lieferanten des Gaues Magdeburg-Anhalt. — — Generalvertreter
Carl Lecker, Magdeburg, Tischlerbrücke 33
Fernsprecher 5117 Fernsprecher 5117
Anzüge können gleich mitgenommen werden.

Klug sein, wie er!

KON LINON

Eine Liebe ist der andern wert.

Es ist etwas Eigenes um
die Freundschaft, die den Raucher mit seiner ihm liebgewordenen Cigarette verbindet, diese Anhänglichkeit wird durch hervorragende Güte auch fernerhin vergelten:

Josetti Juno
die köstliche 4 ₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Die große Probefahrt des neuen Zeppelin

1000 Kilometer in 8¾ Stunden

Das Luftschiff Graf Zeppelin hat seine erste große Fahrt, die es durch die Schweiz, über Freiburg i. B. und Mannheim bis nach Frankfurt und zurück über Stuttgart heimführte, glücklich und ohne jeden Zwischenfall vollendet. Um 5.25 Uhr landete es glatt in Friedrichshafen. Die konstruktive Verbesserung, die die Zeppelin-Luftschiffe erfahren, erhellt am besten aus einer Zusammenstellung der Fahrt. „Graf Zeppelin" hat auf der Süddeutschlandfahrt über 1000 Kilometer in etwa 8¾ Stunden zurückgelegt. Noch im Jahre 1911 betrachtete man es als einen Rekord für Luftschiffe, als das Passagierluftschiff Schwaben unter Führung Dr. Eckeners in 11 Stunden 640 Kilometer zurücklegte. Da nun die 100 Kilometer lange Strecke Urach—Singen in einem Durchschnittstempo von 135 Kilometer zurückgelegt wurde und im Verlauf der ganzen Fahrt mehrfach höhere Geschwindigkeiten festgestellt werden konnten, erweist es sich, daß die Annahme der Konstrukteure, „Graf Zeppelin" werde 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen, eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt war. Die weitern Probefahrten dürften Aufschluß darüber geben, ob die Geschwindigkeit sich noch weiter steigern läßt.

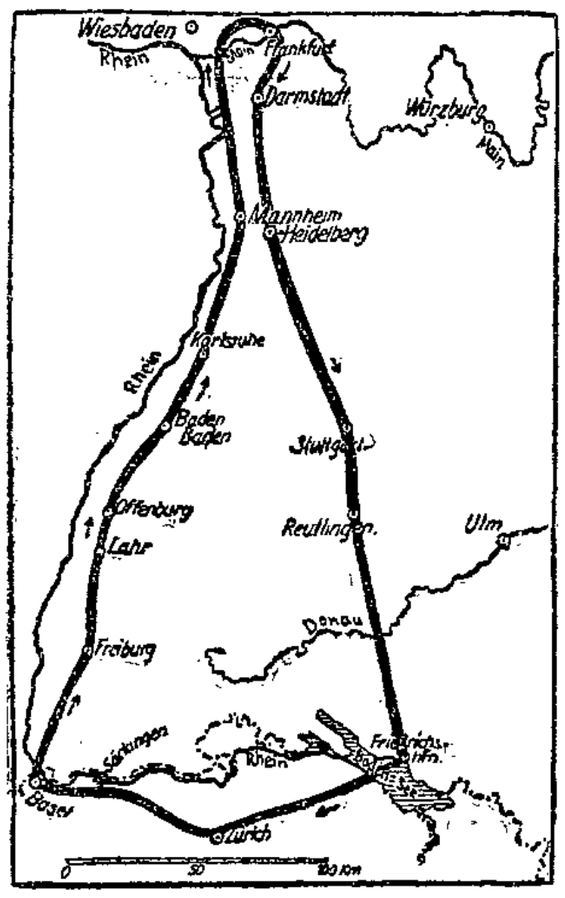
Vor dem nächsten Dienstag wird der „Graf Zeppelin" keine weitere Fahrt machen, da sich bei der Donnerstagfahrt herausstellte, daß die Sendeanlage der Radiostation stark unter Störungen leidet. Die nächste Fahrt soll daher auch nur einen kleineren Umfang annehmen, um die Sendeanlage zu prüfen. Die Zwischenzeit wird benutzt, um die Ergebnisse der am Donnerstag vorgenommenen Messungen auszuwerten und das Schiff in allen Teilen wieder fahrbereit zu machen. Die fünf Maybach-Motoren haben zur vollsten Zufriedenheit der Schiffsleitung und der Fahringenieure gearbeitet.

Der Rückflug.

Ueber den Flug bis Frankfurt a. M. konnten wir schon gestern berichten. Der Sonderberichterstatter des „Vorwärts" schreibt über den übrigen Teil des Flugs noch folgendes:

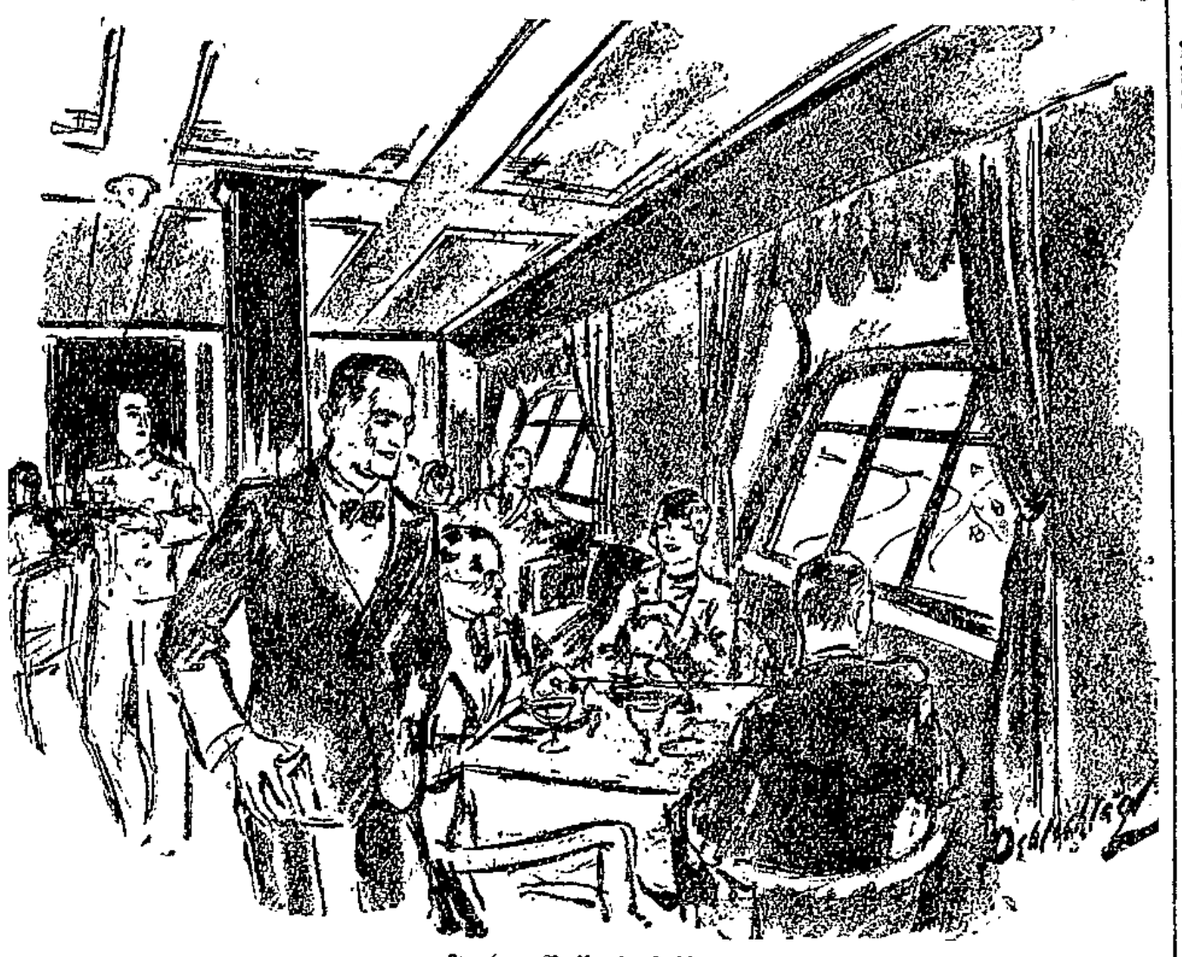
Kurz vor ½2 Uhr traf das Luftschiff, von Mainz kommend, über Frankfurt a. M. ein, geleitet von zwei Junkersmaschinen, die um die „aufgeblasene Konkurrenz" ihre Kreise zogen. Straßen und Plätze, vielfach aber auch die Dächer der Häuser, waren schwarz von Menschen, deren begeistertes Winken man deutlich von oben sehen konnte.

Unaufhörlich steigend, um über die Dunstschichten zu kommen, die sich in der Mittagsonne bildeten, erreichte der „Zeppelin" nach kurzer Zeit Darmstadt. An der Bergstraße, deren Wälder



schon die Herbstfarbe angelegt haben, wurde die größte bisherige Höhe auf dieser Fahrt mit 1700 Meter erreicht. In den Mittagstunden wurden verschiedene Geschwindigkeitsmessungen vorgenommen, aus denen hervorging, daß das Schiff eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Kilometer hatte, daß aber eine Erhöhung der Geschwindigkeit bis auf 140 Kilometer und darüber zu erzielen sei. Um 2.10 Uhr war der „Graf Zeppelin" über Heidelberg und steuerte quer über den Königsstuhl, das Neckartal und am Heidelberger Schloß vorüber, auf Stuttgart zu, wobei langsam wieder der Abstieg von der großen Höhe begann.

Ueber Stuttgart traf das Luftschiff gegen 3 Uhr ein, und der Anblick, der in grünen Hügeln gebetteten Stadt mit ihren dichten Menschenansammlungen auf Straßen, Plätzen und Bergen und mit den Fahnen auf den Dächern war wohl das schönste Bild der ganzen Reise. Zweimal zog der „Graf Zeppelin" eine enge Schleife um den Prag-Friedhof, wo der Pionier des deutschen Luftschiffbaues, Graf Zeppelin, begraben liegt, während aus der Führergondel ein Blumenstrauß abgeworfen wurde. Während der Fahrt über der Stadt nahm die Funkenstation des Luftschiffes, die im übrigen während der ganzen Fahrt unter einer Sendestörung



In der Passagierkabine.

zu leiden hatte, zwei Telegramme auf. Das erste stammte von der württembergischen Staatsregierung, das zweite vom Stuttgarter Oberbürgermeister.

Um 5.10 Uhr war das Luftschiff wieder, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, über Friedrichshafen, wo die Landemannschaft schon bereit stand, während dichte Menschenmengen rund um das Gelände auf die Rückkehr des Luftkreuzers warteten. Nach einer Schleife über Stadt und See setzte das Schiff gegen 5.30 Uhr zur Landung an, die bei fast windstillem Wetter glatt vonstatten ging. Die Halteseile wurden eingehakt und das Schiff über den ganzen Platz hinübergezogen und schließlich 20 Minuten später glatt und sicher durch das Osttor in die Halle gebracht. Insgesamt war das Luftschiff 9½ Stunden in seinem Element.

Dr. Eckener erklärte nach Beendigung der Fahrt, daß die Erwartungen, die schon anläßlich der Werkstättenfahrt in das neue Luftschiff gesetzt worden seien, nun durch diese erste große Probefahrt voll bestätigt worden wären.

Die Passagiere waren ausnahmslos begeistert über die Schönheit des Fluges. Das Motorengeräusch ist wesentlich geringer als der Lärm eines fahrenden D-Zuges. Und ohne jede Schwankung zieht der Riese seine Bahn. —

*

Ueber-Aktualität

Das Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt", das seinen Titel führt, weil es in München, Breslau oder Frankfurt den Eindruck erwecken will, als sei es nicht eine Nachmittags-, sondern eine Abendzeitung, fängt in Berlin mit dem Druck ungefähr um 3 Uhr an. In Magdeburg verkauft man es schon gegen 6 Uhr. Obwohl bei Beginn des Druckes das Luftschiff erst eben Frankfurt verlassen hatte (die echten Meldungen des Blattes reichen auch nur bis Frankfurt) steht auf der ersten Seite eine große Landkarte, auf der mit dicken Linien der Weg des Luftschiffes eingezeichnet ist. Darunter steht: „Diese große Fahrt legte heute der Luftriese zurück."

Aber, o Pech, man berichtet darin, daß die Reise über München nicht vielleicht gehen wird, sondern gegangen ist. Dabei war das Luftschiff gar nicht in München.

Diese Spekulation auf die Gutgläubigkeit der Leser, denen man mit Berichterstattung über Dinge, die noch gar nicht geschehen sind, imponieren will, ist beschämend. Vermutlich wird der eine oder andre Leser sich in Zukunft über die Fixigkeit mancher Blätter seine eignen Gedanken machen. Das wäre für den Leser und für die Zeitungen nützlich, die vor lauter Aktualitätsgier schon in Konkurrenz mit Sterndeutern und Kartenlegerinnen kommen. —

Raubmörder Hopp verhaftet

r Frankfurt a. M., 21. September. (Eigner Drahtbericht.) Gestern nachmittag veröffentlichten sämtliche südwestdeutschen Zeitungen das Bild des Raubmörders Hopp, der im Eilzug Bremen—Hamburg den Direktor Nordmann tötete und auf die Schienen warf. Um 8 Uhr abends glaubten Gäste eines Lokals, den gesuchten Mörder am Biertisch erkannt zu haben. Sie benachrichtigten die Polizei. Bevor diese jedoch ankam, war der Betreffende aus der Wirtschaft verschwunden. Kurz darauf entdeckte man ihn in dem Bahnhofswartesaal von Kastell (gegenüber von Mainz). Die Polizeibeamten ließen sich seine Ausweispapiere geben, die auf den Namen Müller lauteten.

Als ihm dann ein Polizeibeamter auf den Kopf zusagte, er sei doch der gesuchte Raubmörder Hopp, gab er das sofort zu und erklärte, er habe die Tat aus Not begangen.

Er wurde sofort gefesselt und in das Mainzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Bei seiner Untersuchung fand man noch 21 Mark bares Geld. —

Das Schiffsunglück auf der Unterelbe

Das Schiffsunglück auf der Unterelbe, in dessen Verlauf der Vergnügungsdampfer Königin Luise von einem englischen Kohlendampfer gerammt wurde und drei Personen den Tod fanden, hat das Hamburger Seeamt beschäftigt.

Die Verhandlung ergab, daß die Aufsichtsverhältnisse auf der Elbe sehr verworren sind. Die staatlichen Grenzen zwischen Hamburg und Preußen und die Kompetenzabgrenzung zwischen der Reichswasserstraßenverwaltung und den staatlichen Verwaltungen haben dazu geführt, daß Unklarheiten über die Verantwortlichkeit bestehen. Der Reichskommissar geißelte in der Verhandlung diesen Uebelstand mit scharfen Worten. Preußen hatte die Erlaubnis zum Abbrennen eines Feuerwerkes erteilt. Durch dieses Feuerwerk kam der gesamte Schiffsverkehr in Unordnung.

Das Seeamt entschied, daß der Zusammenstoß in erster Linie auf die Veranstaltung des Feuerwerks vor Blankenese zurückzuführen ist, wodurch eine allgemeine Kollisionsgefahr heraufbeschworen wurde. Die Führung des englischen Dampfers Cornwodd treffe der Vorwurf, daß sie angesichts des Feuerwerkes und bei dem regen Verkehr von Fahrzeugen aller Art die Fahrt nicht früh genug gemäßigt habe. Dem Führer der „Cornwodd" wurde durch den Spruch des Seeamtes Anerkennung dafür gezollt, daß er sich schnell entschlossen habe, die „Königin Luise" auf den Strand zu setzen, wodurch noch größeres Unheil verhütet wurde.

„Die flammende Vierzig".

So nannte sich ein Klub 15- bis 17jähriger Burschen, die in Mainz die Altstadt seit längerer Zeit unsicher machten; Vereinszweck war der Diebstahl von Fahrrädern. Die einzelnen Fahrradteile wurden auseinandergenommen und gegenseitig vertauscht, um das gestohlene Gut unkenntlich zu machen. Durch Verrat eines Mitglieds hat jetzt die Polizei den Klub entdeckt und aufgehoben. Es wurden nicht weniger als 16 gestohlene Fahrräder beschlagnahmt. —

Vom Zuge getötet.

Vom Zug erfaßt und zerstückelt wurde auf dem Güterbahnhof in Miesen (Rheinland) ein Bahnarbeiter, als er seine Arbeitsgeräte von den Gleisen holen wollte. Der Getötete hinterläßt elf Kinder. —

Zwei Brüder und eine Frau.

In Neumarkt in der Oberpfalz kam es am Donnerstag zwischen den Brüdern Karl und Christian Schmitt wegen einer Frau, die beide heiraten wollten, abermals zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Karl Schmitt seinen Bruder durch mehrere Messerstiche in den Rücken tötete. Der Brudermörder wurde verhaftet.

Ein Säugling von 150 Pfund Gewicht.

Die Elefantin Toni des Berliner Zoologischen Gartens hat am Donnerstag einen jungen weiblichen Elefanten geboren. Das Baby ist etwa 1 Meter hoch und wiegt 1½ Zentner. —

Hünefeld in Bagdad.

Die „Europa", das Flugzeug Hünefelds, ist am Donnerstag auf seiner Reise nach dem fernen Osten in Bagdad gelandet. —

Ciervas Schraubenflugzeug schwer beschädigt.

Der spanische Pilot Cierva, der kürzlich den Kanal überflogen hat, unternahm in Paris einen Demonstrationsflug mit seinem Schraubenflugzeug. Es brach ein Verspannungsdraht, und Cierva mußte eine Notlandung vornehmen. Als der Apparat den Boden berührte, kippte er nach links über und ein Propeller der großen Flügelschraube schlug so heftig auf, daß er 50 Meter weit fortgeschleudert wurde. Die beiden Insassen blieben unverletzt, doch ist der Apparat so schwer beschädigt, daß die Reparatur mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte. —

Schrecklicher Tod eines Knaben.

Einen schrecklichen Tod erlitt ein 15jähriger Bursche in Angers (eine Stadt im Nordwesten Frankreichs). Der junge Bursche, der von den Eltern aus dem Hause gewiesen worden war, irrte während eines Teiles der Nacht umher, um sich schließlich in den geschlossenen Greifer eines Kranes zum Schlafen niederzulegen. Als am Morgen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, merkte man das Vorhandensein des Burschen nicht. Der Kran trat in Tätigkeit und dem Unglücklichen wurde von dem Greifer der Schädel eingedrückt. —

Fünf Arbeiter vom Blitz erschlagen.

Wie aus Zawiercie (Polen) gemeldet wird, wurden dort während eines Gewitters fünf auf einem Neubau beschäftigte Arbeiter durch einen Blitz getötet. Einige weitere Arbeiter trugen Verletzungen davon und mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. —

Kleine Chronik

Das Schicksal einer Bauernmagd

Weihnachten 1927 hörten Bewohner des Dorfes Pöggstall (Niederösterreich) ein schauriges Wimmern aus dem Keller eines Bauernhofes. Sie gingen dem Wimmern nach und fanden die Magd des Bauern Leopold Thallinger in einem Kellerloch verhungert und vollkommen entkräftet auf.

Auf Drängen der Nachbarn mußte der Bauer noch in derselben Nacht die Magd ins Spital bringen. Dort bot sich den Aerzten und Schwestern ein furchtbarer Anblick: der ganze Körper der Magd war mit einer Kruste von Menschenkot bedeckt, die Füße waren bis zu den Knochen angefault. Die Kunst der Aerzte konnte es nicht verhindern, daß der Magd, der 35jährigen Marie Reiter, die Unterschenkel bis zu den Knien abgenommen werden mußten.

Die Gendarmerie nahm sich des Falles an und ermittelte, daß dem armen geistesschwachen Geschöpf eine unmenschliche und entsetzliche Behandlung zuteil geworden war. Trotzdem sie überaus fleißig war und jede Arbeit willig verrichtete, bekam sie nur Suppe und Brot zu essen, die sie im Stall einnehmen mußte.

Da das Mädchen Hunger hatte, bettelte es bei den Nachbarn. Das erboste den christlichen Großbauern derart, daß er sie vor und nach der Arbeit in die Scheune einsperrte.

Die Unglückliche hatte nichts als Fetzen zum Anziehen. Im Winter mußte sie ohne Fußbekleidung im Freien arbeiten, so daß ihr die Füße erfroren. Der Bauer machte daraufhin kurzen Prozeß und steckte die arbeitsunfähig gewordene Stallmagd in den Keller, wo sie unbetreut, ungepflegt und unfähig, sich zu rühren, mehrere Wochen zubringen mußte, bis sie am Weihnachtsabend aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurde.

Der unmenschliche christliche Großbauer Leopold Thallinger aber fand milde Richter; er wurde dieser Tage wegen Uebertretung und Vernachlässigung eines Kranken vom Bezirksgericht St. Pölten zu einem Monat einfachen Arrestes verurteilt. —

Nach siebzehnjähriger Ehe

Ein furchtbares Familiendrama hat sich am Donnerstag in dem Wiener Villenvorort Grinzing abgespielt. Dort fand man den Regierungsrat a. D. und vormaligen Verwaltungsrat der Zentralbank der Deutschen Sparkasse Dr. Ferdinand Artmann mit fünf tiefen Stichwunden an der linken Brustseite und einer Schußverletzung in der Mundhöhle auf; im Badezimmer lag seine Frau Marie Artmann mit einem Steckschuß in der rechten Schläfe; beide waren tot.

Nach den Angaben des in der Wohnung anwesenden 16jährigen Sohnes Ferdinand, der an der rechten Hand leichte Schnittwunden hatte, hat sich die Tragödie wie folgt abgespielt:

Zwischen den Ehegatten war es in der Nacht wegen Geldfragen zu Streitigkeiten gekommen; die Auseinandersetzungen spitzten sich schließlich so zu, daß Frau Artmann ein Jagdmesser ergriff und ihrem Manne mehrere Stiche in die Brust versetzte. Als der Sohn auf die Hilferufe des Vaters herbeistürzte und die Streitenden zu trennen versuchte, zog er sich die Schnittwunden an der Hand zu. Die Frau geriet in immer größere Wut, zog schließlich eine Pistole und feuerte auf ihren am Boden liegenden Mann einen Schuß ab, der ihn in den Mund traf. Dann flüchtete sie ins Badezimmer und erschoß sich. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	20. 9.	— 0,18	0,04	—
Brandeis	„	— 0,38	—	0,04
Melnik	„	+ 0,32	0,08	—
Leitmeritz	„	+ 0,54	—	0,19
Aussig	„	— 0,43	—	0,01
Dresden	„	— 1,05	0,11	—
Torgau	21. 9.	— 0,46	0,02	—
Wittenberg	„	+ 0,56	—	—
Roßlau	„	— 0,09	—	0,04
Aken	„	—	—	—
Barby	„	— 0,03	—	0,01
Magdeburg	„	— 0,00	0,02	—
Tangermünde	„	+ 0,48	0,01	—
Wittenberge	„	+ 0,07	—	0,02
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	— 0,28	—	0,01
Dalchau	„	+ —	—	—
Botzenburg	„	+ —	—	—
Hohnstorf	„	— 0,29	—	—
Mulde				
Dillen	21. 9.	— 0,31	0,02	—

			Wuchs	Fall
Unstrut und Saale				
Grochlitz	21. 9.	+ 0,46	—	0,08
Trotha Ulp.	„	+ 1,10	0,04	—
Bernburg	„	+ 0,22	0,02	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,25	—	0,03
Calbe Unterpeg.	„	— 0,50	—	0,12
Grizehne	„	— 0,31	—	0,05
Havel				
Brandenburg Oberpegel	20. 9.	+ 1,09	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,52	0,02	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,38	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„	— 0,12	—	—
Havelberg	„	+ 0,7	—	0,01
Eger und Moldau				
Kamaik	21. 9.	+ 0,12	—	0,01
Modran	„	— 0,72	—	—
Laun	„	— 0,74	—	0,16

Wettervorhersage

Aussichten für Sonnabend und Sonntag: Leicht wolkig, Bewölkung aber im allgemeinen abnehmend, nachts kalt bis zu Bodenfrost, auch am Tage ziemlich kühl. —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 20. September

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,00, September 26,25—26,875 für gemischten Melis. Tendenz ruhig.

Konsum für Magdeburg — KVM — -Verein und Umgegend

Konsum-Hausfrauen!

Kaufen Sie regelmäßig

Fleisch- und Wurstwaren

nur im Konsumverein.

Wir haben

die größte Fleischerei am Platze

mustergültig eingerichtet. Alles wird in hellen, luftigen, mit Kacheln bekleideten Räumen unter strengster Kontrolle hergestellt. Sie haben daher die Gewähr für peinlichste Sauberkeit. Unsere Fleisch- und Wurstwaren sind

rein
schmackhaft
appetitlich und
sehr preiswert

Wir verarbeiten wöchentlich ungefähr 300 Schweine, ein Zeichen für die Beliebtheit unsrer Ware. 285

Jede Hausfrau nütze diese Vorteile!!

ALMA

Besser kochen mit weniger Geld?

Kochen Sie mit „Alma" – der Margarine für Alle!

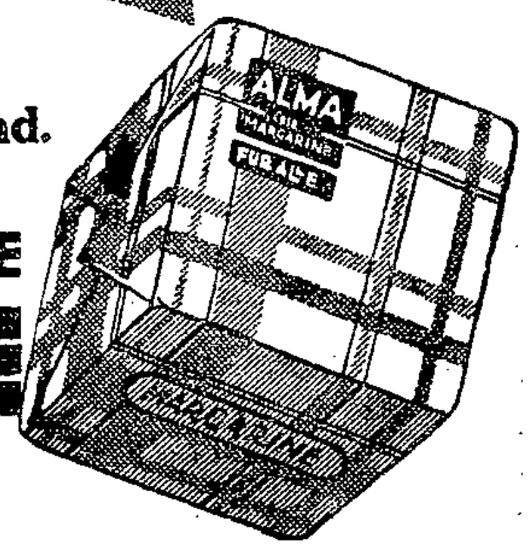
Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll grösser sein, und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma" helfen. Nutzen Sie den grossen Preisunterschied, der zwischen Butter und der ebenso nahrhaften, ebenso feinen „Alma" besteht. Kaufen Sie hierfür mehr Fleisch, mehr Gemüse oder was sonst Ihre Familie gern isst.

„Alma" wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Wertreklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pf.

Alma
die Margarine für Alle
wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.

Preis nur 85 Pf. das Pfund.



DIE MARGARINE FÜR ALLE

Versteigerung.

Sonnabend den 22. September, vormittags 10½ Uhr, freiwillig meistbietend, gebraucht, gegen bar: 5 Speisezimmer, Büfetts, Sofas, 9 kleine Küchen, 10 Küchenschränke, Schlafzimmer, 1 Salon, Antrichten, Kommoden, Pfeilerschränke, Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratze, Chaiselongues, 2 Perser-Brücken, Lampen, Gardinen, Wäsche, Stiefel, Nachlässe, 1 Paddelboot, Grammophone, Fahrräder, 1 Leichtmotorrad, 1 Obstfederwagen und Wirtschaftssachen aller Art. Besichtigung jederzeit.

Der Versteigerer und Taxator
Ernst Ritter, Stephansbrücke 38.
Telephon 520
Täglich Annahme von Sachen, auch von außerhalb

Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8533. Große Diesdorfer Straße 24.

Lest die „Frauenwelt!"

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag-und-Nacht-Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahr ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von Mk. 15.— an. Für Bruch- und Vorfalleidende kostenlos zu sprechen in: **Magdeburg 28. Septbr. von 1 bis 6 Uhr im Hotel Kaiserhof, Ulrichskirchplatz; Staßfurt 26. Septbr. von 2 bis 6 Uhr im Bahnhofshotel Preußischer Hof; Aschersleben 27. Septbr. von 8 bis 12 Uhr im Bahnhofshotel; Halberstadt 27. Septbr. von 2 bis 6 Uhr im Bahnhofshotel; Oschersleben 28. Septbr. von 8 bis 11 Uhr im Hotel Goldene Henne; Burg bei Magdeburg 29. Septbr. von 8 bis 1 Uhr in Lachmunds Hotel.**

Leibbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezial-Bandagist, Köln, Kaiser-Wilh.-Ring 26.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Tambourkorps
Groß-Magdeburg.

Am Donnerstag verstarb unser lieber Kamerad, der Tambour 2687

Karl Albrecht

Einer der Besten wurde uns aus den Reihen gerissen, wir werden seiner stets gedenken. **Der Spielleiter.**

Die Beerdigung meines lieben Mannes 2684

Wilhelm Bohl

findet am Sonnabend den 22. September, nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Bücher jed. Art empf. Buchhdlg. Volksstimme.

Pelz-

Mäntel und Jacken	800 b.	75.-
Skunks-, Opossum-, Nutria-Wallaby-Kragen	390 b.	25.-
Hüte	25 b.	8.-

Sternau Alter Markt 32 hochparterre über Toepfer

Beachten Sie die Schaufensterpreise

Prüfen Sie unser Angebot bevor Sie Ihren

Möbel-Einkauf

decken und Sie werden erstaunt sein über unsere Riesenauswahl und Preiswürdigkeit in

Speisezimmer von Mk. 400.- bis Mk. 1550.-
Schlafzimmer von Mk. 445.- bis Mk. 1450.-
Herrenzimmer von Mk. 495.- bis Mk. 1300.-
Küchen von Mk. 165.- bis Mk. 500.-

Besichtigen Sie unser Lager unverbindlich.

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
Altes Zeughaus, Eingang Domplatz
Weitestgehende Zahlungserleichterungen. — Transport mit eignem Kraftwagen.

Besonders preiswert!

Die fesche Filzkappe ..	1.95
Der flotte Filzhut	3.75
Die elegante Filzglocke	5.75

Haus der Hüte G.m.b.H.
Größtes Spezialunternehmen Deutschlands.
Leipzig, Leipzig, Leipzig, Leipzig, Leipzig, Aufsburg, Erfurt, Berlin, Aresden, Dresden, Magdeburg, Stuttgart, Stettin, Chemnitz
Magdeburg, Breiter Weg 193/194

Polier-, Werk- und Schachtmeisterband für das Baugewerbe Deutschlands.
Bezirksverein Magdeburg.

Am 16. September verschied unser Kollege, der Maurerpolier

Wilhelm Bohl

Wir verlieren in ihm einen aufrechten und ehrlichen Kollegen. Sein Name wird in unserem Bezirksverein unvergeßlich bleiben.

Der Vorstand.
Hermann Heinecke, 1. Vorsitzender.

Ein Vöglein trillert hoch vom Ast,
Der Kellner fliegt von Gast zu Gast,
Die Füße haben Schwung bekommen,
Seitdem er „Lebewohl"* genommen.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.